Nr. 15 / 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 15. Januar 1933 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...rschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat...
ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch...
Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Schleicher warnt!

Fortsetzung der unverantwortlichen Hetze wird die Regierung zu schärfsten Abwehrmaßnahmen zwingen

Keine Halbheiten!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Januar. Schneller als der Reichskanzler wohl selbst erwartet hatte, hat er an seine Dezember-Rundfunkrede erinnern müssen, in der er die Aufhebung der die Presse- und Versammlungsfreiheit einengenden Verordnungen ankündigte und zugleich die Hoffnung aussprach, daß mit dieser Freiheit kein Mißbrauch getrieben werde, andernfalls würde er mit äußerst scharfen Maßnahmen vorgehen müssen. Leider sieht sich die Regierung gezwungen, solche Maßnahmen schon jetzt in ernstliche Erwägung zu ziehen. Die besonnenen Volkskreise und namentlich die verantwortungsbewußte Presse, die die Befreiung von dem lästigen und peinlichen Zwang begrüßt hatte, würde es schmerzlich bedauern, wenn aufreizende Drohungen wie die des Pommerschen Landbundes und des „Völkischen Beobachters", der seine Leser mit einer wilden Bilderhetze zu Gewalttätigkeiten aufhetzt, es der Regierung zur Pflicht machten, die öffentliche Meinung unter neuen Zwang zu stellen.

Amtlich wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Tagen in einer Reihe von Fällen verhetzende und verächtlich machende Aeußerungen über Persönlichkeiten der Reichsregierung erfolgt sind, und daß darüber hinaus auch

Aufforderungen zu offenem Widerstand gegen die Staatsgewalt

gemacht wurden, die als schwerste Störung der Ruhe und Ordnung anzusehen sind. Als solche Aeußerung bezeichnet man u. a. die Entschließung des Pommerschen Landbundes, in deren Schlußsatz die Aufforderung enthalten ist, **jeder Pommer müsse seine Scholle gegen jeden Zugriff schützen,** sowie eine Zeichnung im „Völkischen Beobachter".

Die Staatsgewalt könne sich derartige Dinge nicht gefallen lassen. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß kein Mißbrauch der Pressefreiheit erfolge und die notwendigen Grenzen nicht überschritten werden. Bei etwa notwendig werdenden Maßnahmen würde die Reichsregierung sich

nicht mit Halbheiten begnügen.

Die Presseorgane, die die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, werden empfindlich und auf längere Zeit betroffen werden. Man werde auch nicht davor zurückschrecken, gegen die beteiligten Persönlichkeiten energisch vorzugehen.

Gegenwärtig wird die Rechtslage geprüft, in welcher Weise ein Vorgehen gegen den Pommerschen Landbund wegen seiner erwähnten Entschließung möglich ist.

Die Woche der Entscheidung

Reichstag oder nicht — Regierungserweiterung — Von Straßer bis Stegerwald — Zuerst die Wahl in Lippe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Januar. Die kommende Woche dürfte, wenn auch noch keine Entscheidung, so doch eine Klärung der jetzt ganz unübersichtlichen politischen Lage bringen. Zunächst ist schon in den nächsten Tagen zu erwarten daß die Nationalsozialisten, die bis zu den Lippeschen Wahlen jede Stellungnahme vermieden haben, sich darüber äußern werden, wie sie sich zur Regierung Schleicher stellen, ob sie sie tolerieren oder durch Zustimmung zu den Mißtrauensanträgen den Kampf eröffnen wollen, der die Auflösung des Reichstages zur unmittelbaren Folge haben würde.

Spätestens wird sich das am Freitag herausstellen, denn der Aeltestenrat wird zu beschließen haben, ob der Reichstag am 24. zusammentritt oder noch für mehrere Wochen oder sogar Monate in den Ferien bleiben soll. Wie der Beschluß ausfallen wird, ist noch ganz ungewiß. Die Regierung wird einer Vertagung keine Schwierigkeiten bereiten. Es heißt, daß sie in der Aeltestenratssitzung zum Ausdruck bringen wolle, sie

erblicke in der Vertagung eine Art Vertrauenskundgebung.

Es wird sich bald herausstellen ob das auch die Ansicht der Parteien ist und allem der Nationalsozialisten. Wenn die Nationalsozialisten sich dazu entschließen, für die Vertagung zu stimmen, — eine Stimmenthaltung genügt nicht — so werden sie es nach allgemeiner Auffassung nur dazu tun, um Zeit zu gewinnen, nicht aber um nun Regierungspartei zu werden. Zumindest würden sie dafür Einräumung eines mehr oder weniger maßgebenden Einflusses im Kabinett zur Vorbedingung machen. Vorverhandlungen darüber sind aber jedenfalls im Gange. Schon die Unterredung des Reichspräsidenten mit Gregor Straßer dürfte der Klärung dieser Frage gegolten haben, und jetzt ist die Rede von der Möglichkeit einer

Memelkundgebung der Berliner Studenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Januar. Die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an dem das deutsche Memelland dem Reich entrissen wurde, nahm die Allgemeine Studentenschaft der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin zum Anlaß, um auf dem Hegelplatz (hinter der Universität) eine Memellandkundgebung einzuberufen. Nach dem Liede „Burschen heraus" brachte der erste Vorsitzende der Allgemeinen Studentenschaft, stud. jur. Guthjahr, zum Ausdruck, daß die deutsche akademische Jugend sich ihrer Verpflichtungen dem deutschen Osten und besonders dem deutschen Memelland gegenüber voll bewußt sei.

Professor Walter Saure von der Grenzmannschaft Deutschmark schilderte den Leidensweg des entrissenen Memellandes. Das Zeugnis, das die Memelländer bei den Wahlen von der Treue zum Deutschtum ablegten und ihre Bemühungen, der Jugend ihres Landes die Erhaltung deutscher Art und Sitte im Norden des deutschen Ostens zu erhalten, gebe die Gewißheit, daß das Memelland und seine Bewohner trotz aller Drangsal deutsch bleiben wollen. Ihnen gelte der Treu-Gruß der deutschen Studentenschaft.

In einer Entschließung spricht die akademische Jugend die Erwartung aus, daß jeder den Memelländern widerfahrenen Gewalttat in einer Weise entgegengetreten werde, die der Würde des deutschen Volkes entspricht; denn nur so werde der Weg zu einem großen Deutschland frei, wie es gefordert werden müsse nach Sprache, Blut und Menschenrecht.

Prohibitionsaufhebung auch für Wein

(Telegraphische Meldung)

New York, 14. Januar. Der mit der Prohibitionsfrage beschäftigte Rechtsausschuß des Senates hat beschlossen, auch 3,05prozentigen Wein freizugeben. Ein entsprechender Zusatz soll der Vorlage eingefügt werden, die am 21. Dezember im Repräsentantenhaus angenommen wurde und die 3,2prozentiges Bier freigibt. Die kalifornischen Winzer protestieren gegen die Beschränkung des Alkoholgehaltes, da sie ein Vertrieb des Weines unrentabel mache.

Selbstmord eines ungetreuen Steuerbeamten

(Telegraphische Meldung.)

Mainz, 14. Januar. Im Stadtpark wurde ein städtischer Angestellter aus Wiesbaden mit einer Schußverletzung an der rechten Schläfe tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Tote war bei der städtischen Steuerstelle Wiesbaden beschäftigt. Er hat **dort über 50 000 RM. unterschlagen.** Am Donnerstag war er aus dem Dienst entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.



Staatssekretär von Bismarck?

Als künftiger Staatssekretär im Preußischen Innenministerium wird der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Landrat a. D. Herbert von Bismarck genannt.

Geisteskranker im Justizgebäude

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 14 Januar. Im Oberlandesgericht erschien im Zimmer eines höheren Gerichtsbeamten ein ehemaliger Kaufmann, der dem Beamten eine Zeitungsnotiz vorlegte. Als der Beamte die Zeitung las, erhielt er von dem Eindringling einen Schlag mit einem Totschläger auf den Kopf, wodurch er erheblich verletzt wurde. Es entspann sich ein Kampf, in dem der Kaufmann überwältigt wurde. In seinem Besitz befanden sich außer dem Totschläger ein Gummiknüppel, ein Kanonenschlag und vier Knallfrösche. Der Mann, der anscheinend geisteskrank ist, wurde in eine Krankenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert.

Erdstöße in Manchester

(Telegraphische Meldung.)

Manchester, 14. Januar. Nicht geringe Aufregung verursachten vier heftige Erdstöße, die in der Stadt und in der näheren Umgebung deutlich verspürt wurden. Aufgeregte Frauen stürzten auf die Straßen, Fensterscheiben brachen klirrend, Möbelstücke wurden von der Stelle gerückt und einige leichtere Baulichkeiten auch beschädigt. **Personen wurden nicht verletzt, und auch der Sachschaden ist nicht erheblich.**

Die deutsche Lehrerin Krenz nach Kautionsstellung freigelassen

(Telegraphische Meldung.)

Lissa, 14. Januar. Nachdem die vom Gericht geforderte Sicherheitskaution in Höhe von 10 000 Zloty gestellt worden ist, ist die deutsche Wanderlehrerin Margarete Krenz aus Bojanowo freigelassen worden. Sie wurde jedoch unter Polizeiaufsicht gestellt. Fräulein Krenz war wegen angeblicher Spionage zu einer erheblichen Strafe verurteilt worden und hat Berufung eingelegt.

Landtagsausschuß lehnt Gnadengesuch für Frenzel ab

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Januar. Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Sonnabend mit Gnadeneingaben für den wegen Blutschande zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilten früheren Amtsvorsteher von Bornim bei Potsdam, Arthur Frenzel. Nach längerer Aussprache wurden die Gnadeneingaben abgelehnt.

Der Bischof von Aachen hat den aus Eupen ausgewiesenen deutschen Kaplan Gilles mit der seelsorgerischen Betreuung der im Arbeitslager Fichtenhain untergebrachten Arbeitsdienstfreiwilligen beauftragt.

Pünktlichkeit in Schleswig

Amtsübernahmen gestaltet man in dieser Zeit nicht so aufsehenerregend. So wollte denn auch der neue Regierungspräsident von Schleswig sein Amt in aller Stille antreten. Aber .. ein Obersekretär, der schon an diesem Morgen seinen Schemel eine gute Viertelstunde geschunden hatte und nun ein Aktenstück von Zimmer 14 nach Zimmer 115 bringen sollte, mußte zu diesem Zweck über eine Treppe und einen Flur. Da sah er vor sich einen Herrn gehen, in dem er auf Eid seinen Kollegen B. zu erkennen glaubte. Er eilte diesem, in dem er einen also Zuspätkommenden vermutete, nach und schlug ihm freundschaftlich, aber mit unerhörter Herzlichkeit auf die Schulter, sodaß dieser „Freund" fast in die Knie sank, während er die Worte hörte: „Na, weißt du, du könntest aber auch schon ein wenig früher im Dienst erscheinen!" Der so belehrte Mann drehte sich um und — war gar nicht der Freund des Obersekretärs, sondern der neue Regierungspräsident von Schleswig, der seine Arbeit in dem Bewußtsein aufnehmen konnte, daß in diesem Amte offenbar auf Pünktlichkeit gesehen wird.

Beisetzung der drei „Niobe"-Toten

Kiel, 14. Januar. Auf dem Marine-Garnison-Friedhof in Kiel fand am Sonnabend nachmittag die Beisetzung der drei am 11. Januar von dänischen Fischern geborgenen schleswig-holsteinischen „Niobe"-Toten Loff, Kiel, Krogmann, Heide, und Lammers, Büsum, statt.

Ernennung Straßers zum Vizekanzler oder zum Minister ohne Portefeuille, dem die Aufgabe zufallen solle, „als Sprechminister“

— eine Einrichtung, die es bisher in Deutschland nicht gegeben hat — die Verhandlungen mit den politischen Körperschaften innerhalb oder außerhalb des Parlaments zu führen und auch im Parlament für die Regierung zu kämpfen. Diese

Hugenberg beim Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Januar. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, hat Geheimrat Hugenberg dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet.

Ueberlegungen greifen der Entwicklung sicherlich voraus. Es muß zunächst geklärt werden, ob die Nationalsozialisten nach der Wahl in Lippe neue weitere Machtansprüche stellen, an denen alle Bemühungen, die ganze Partei auf die Regierungsseite zu ziehen, scheitern müßten. Dann bliebe noch offen, Straßer in Gegensatz zu Hitler in die Regierung zu nehmen. Ganz ist aber die Möglichkeit, daß Straßer zu Hitler zurückkehrt, auch noch nicht verschüttet.

Inzwischen tastet der Reichskanzler die politischen Fronten in Besprechungen mit den Parteiführern ab. Er hat von vornherein davon Abstand genommen, autoritär zu regieren und das Parlament auszuschalten und war darauf bedacht, um psychologisches Verständnis und Unterstützung für sein politisches Programm zu werben. Er hat zu diesem Zweck viele Zugeständnisse gemacht. Alles in allem ist aber festzustellen, daß er sich damit **zwar manche neue Gegnerschaft, aber wenig neue Freunde gewonnen hat.** Zur Zeit kann er sich parlamentarisch nur auf das Zentrum und die kleinen Parteien der bürgerlichen Mitte stützen, und auch diese betonen, daß ihre Unterstützung mehr taktischer als grundsätzlicher Natur ist. Das Zentrum ist dadurch aus der Opposition herausgeholt worden, daß die neue Reichsregierung vorläufig auf jede Reichs- und Verwaltungsreform verzichtet hat, den Gewerkschaften und Linksparteien zuliebe hat Schleicher die sozialpolitische Ermächtigung vom 4. September aufgehoben und die Möglichkeiten zur Unterschreitung von Tariflöhnen eng begrenzt, die Presse- und Versammlungsfreiheit wiederhergestellt und dem Mittelstand zuliebe die Maßnahmen gegen die Einheitspreisgeschäfte getroffen. Er hat endlich die Arbeitsbeschaffung durch die Oeffentliche Hand organisiert. Die Sympathien, die er durch seine sozialpolitischen Maßnahmen sich bei den Gewerkschaften erworben hat, sind durch die Margarine-Verordnung und durch die Andeutung einer Kursänderung in der Außenhandelspolitik wieder erschüttert worden. Die Wirtschaft fürchtet, daß der Kanzler die Initiative seines Vorgängers zugunsten der Privatindustrie jetzt verlassen und zu einer Stärkung der Oeffentlichen Hand übergehen werde und das alte staatliche Tarif- und sozialpolitische System statt einer freien Lohngestaltung wiederkehren lassen wolle. Die Stimmung in der Landwirtschaft, die in der Entschließung elementar zum Ausbruch gekommen ist, ist so, daß kein Wort darüber zu verlieren ist. Von deutschnationaler Seite sind auf dem Lippeschen Wahlkampf kräftige Worte gegen die Regierung gefallen, die erkennen lassen, daß die Beziehungen zu ihr wesentlich kühler sind als zu der von Papen, und in der nationalsozialistischen Presse haben sich die Angriffe sehr vermehrt und verstärkt.

Es ist also ein ziemlich ernster Hintergrund, vor dem die bisherigen Unterredungen mit den Parteiführern vor sich gegangen sind. Nach Dr. Dingeldey ist Geheimrat Hugenberg empfangen worden. Auch über diese Unterredung ist nur bekanntgegeben worden, daß sie der gegenseitigen Unterrichtung gedient habe, und mehr wird auch schwerlich über die noch ausstehende Besprechung mit Dr. Kaas mitgeteilt werden. Ob und wann auch Hitler zum Kanzler geht, steht noch nicht fest. Er wird aber am Montag oder Dienstag in Berlin erwartet. Gerüchtweise verlautet, daß die Nationalsozialisten statt Hitler Goering zu Schleicher schicken wollen. Das ist aber unwahrscheinlich, da Goering und Goebbels zu den Hauptvertretern der unversöhnlichen Richtung gehören.

Auch ohne amtliche oder parteioffiziöse Bestätigung kann es als selbstverständlich gelten, daß nicht nur über die Vertagung gesprochen worden ist, sondern vor allem über die

Verbreiterung der Vertrauensgrundlage.

Im Zusammenhang damit war, wenn man den Gerüchten glauben darf, die heute in großer Zahl umlaufen, die Frage bis zu den Personalien geklärt. Außer

Straßer werden Hugenberg als künftiger Landwirtschafts- und Wirtschaftsminister und Stegerwald als Arbeitsminister

genannt. Schon die Zusammenstellung zeigt, daß diesen Gerüchten kein Wert beizulegen ist, denn ein Zusammenarbeiten dieser beiden in ihren sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Anschauungen so weit auseinandergehenden Männer in einem Kabinett ist wohl undenkbar. Tatsächlich befindet sich die Frage der Kabinettsbildung noch im Anfangsstadium. Die Parteiführer werden vom Kanzler einmal einen grundlegenden Plan verlangen, bevor sie sich entscheiden. Dafür werden auch noch Ueberlegungen nötig sein, die sich auf die endgültige Beilegung des preußischen Konflikts in diesem Zusammenhange beziehen. Das sind Fragen, die sich schwerlich schon in dieser Woche übersehen lassen. Sie werden im Gegenteil vor dem Beschluß des Aeltestenrates wohl kaum in Angriff genommen werden können.

Beilegung des „Falles Cohn“, Breslau

Die Sitzung des Erweiterten Senats der Universität

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 14. Januar. Der Erweiterte Senat der Universität Breslau, der sich aus sämtlichen ordentlichen Professoren und Vertretern der nicht beamteten außerordentlichen Professoren und Privatdozenten zusammensetzt, nahm in der Angelegenheit des Professors Cohn eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Der Erweiterte Senat entnimmt dem Bericht des Rektors und den Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Cohn, daß Rektor und Senat sich in jeder Weise bemüht haben, die Lehrfreiheit zu schützen und gibt weiter zur Kenntnis, daß der Senat mit seiner Erklärung vom 23. Dezember nur zum Ausdruck gebracht hat, daß durch das Hervortreten des Professors Dr. Cohn in der Frage des Asylrechts für Trotzki die Lage sich so verschärft hatte, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professors Dr. Cohn sowie für die Ruhe und Ordnung an der Universität Breslau nicht mehr glaubte gewährleisten zu können.

Nach den inzwischen bekanntgewordenen Zusicherungen des Unterrichtsministers und nach den Erklärungen des Herrn Kollegen Cohn ist für den Erweiterten Senat die Angelegenheit erledigt.“

In der in obiger Entschließung erwähnten Erklärung von Professor Cohn wird u. a. gesagt:

„Ich habe, als ich durch telefonischen Anruf die Zeitungsanfrage vorgelegt erhielt, in der Eile geglaubt, daß ich diese Anfrage durch eine die Entscheidung offen lassende Antwort besser als durch eine Verweigerung erledigen könne. Darin habe ich mich leider geirrt. Auch war es eine Fahrlässigkeit, daß ich von der Anfrage nicht den Stellen der Universität Kenntnis gegeben habe, die mir bis dahin mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatten. Es ist mir eine schmerzliche Empfindung, daß auf diese Weise der Anschein mangelnder Dankbarkeit und mangelnden Taktes hat entstehen können, während ich gerade umgekehrt mich Rektor und Senat zu aufrichtigem Dank verpflichtet gefühlt habe und verpflichtet fühle. Diesen Dank habe ich schon des öfteren zum Ausdruck gebracht und wiederhole ihn gern.

Ich bedauere es lebhaft, daß durch mein Verhalten der Eindruck entstehen könne, als schlüge ich die Pflicht, die das Einzelmitglied der Gesamtheit gegenüber hat, gering an, vor allem aber auch, daß nun die Schwierigkeiten für die Universität vermehrt worden sind und der Senat sich vor eine verschärfte Lage gestellt sieht. Auch habe ich die Gesamtlage dieser Hochschule würdigen gelernt und darf diese Gelegenheit benutzen, um im Kreise der Kollegen mit Offenheit auszusprechen, daß diese Erkenntnis mich bei allen meinen Schritten künftig leiten wird.“

Der Erweiterte Senat hat ferner beschlossen, einen Aufruf an die Studentenschaft zu richten, in dem diese zur unbedingten Aufrechterhaltung der Ruhe aus akademischer Disziplin aufgefordert wird, da **„mitten in der verarmenden Großstadt, mitten im bedrohten Grenzland jeder kleinste Bruch der Hochschuldisziplin genüge, um die Mächte von draußen in das Innere der Hochschule einbrechen zu lassen. Siegten diese Mächte, dann sei es zu Ende mit Lernfreiheit und Lehrfreiheit, korporativer Selbstverwaltung und Freizügigkeit des Akademikers.“**

Dr. Schneider, MdR. †

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 14. Januar. An den Folgen einer Nierenoperation starb am Sonnabend der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Dr. Rudolf Schneider. Er war längere Zeit Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Vorstandsmitglied des Verbandes Sächsischer Industrieller, sächsischer Landtagsabgeordneter und seit 1924 Mitglied des Reichstages.

Schon zu Stresemanns Zeit gehörte Dr. Schneider, Dresden, zu der ersten Garnitur der volksparteilichen Parlamentarier, der als Wirtschaftspolitiker einen besonderen Ruf genoß. Wiederholt ist Dr. Schneider auch in Schlesien und Oberschlesien gewesen, und er hat sich hier als hervorragender Kenner des gesamten Steuerwesens gezeigt. Sein Ableben hinterläßt in der Partei eine Lücke, die insbesondere auch der Osten beklagen muß, weil Dr. Schneider stets ein verständnisvolles Interesse für die Nöte der Ostgebiete gezeigt hat.

Abg. Loibl (BVP.) †

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Januar. Der Reichstagsabgeordnete Loibl der Bayerischen Volkspartei wurde am Freitag von einer Kraftdroschke angefahren. In einem Sanatorium ist er früh operiert worden, da sich herausgestellt hat, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte. Loibl ist am Mittag gestorben.

Italien fordert die 40-Stunden-Woche

(Telegraphische Meldung)

Genf, 14. Januar. In der allgemeinen Aussprache der Konferenz über die internationale Einführung der 40stündigen Arbeitswoche legte der Vertreter der italienischen Regierung, auf deren Anregung die Frage der Arbeitszeitverkürzung jetzt international behandelt wird, seinen Standpunkt dar. Er erklärte, **es müsse mit allen Mitteln versucht werden, international die 40stündige Arbeitswoche durchzuführen, weil sie nach Auffassung der italienischen Regierung ein Mittel zur Linderung der Arbeitslosigkeit darstelle.**

Schatten über „Trader Horn“

Der Film, der zwei Menschenleben zerstörte

Zweitausend Meter Zelluloid, zwei Jahre Unheil

Die Herstellung des Filmes „Trader Horn“ war in der „Ostdeutschen Morgenpost“ ausführlich geschildert worden.

In seltsamer und unheimlicher Weise geht das Spiel und der Spuk des Zufalls um den berühmten Film „Trader Horn“, der erst vor kurzem seinen Siegeszug um die Welt vollzogen hat. Selten hat der Aberglaube, die mystische Vorstellung eines Fluches über Menschen, Gegenständen und Geschehnissen mehr Nahrung gefunden als bei diesem Film. Schon bei den Außenaufnahmen in Afrika folgte ein Zwischenfall dem anderen. Von der Puffotter, die in einer blechernen Filmkassette gefunden wurde bis zu ernstlichen Katastrophen, wie beispielsweise der schweren Verwundung eines Operateurs durch die unerwartete Entladung einer nicht gesicherten Büchse.

Der Film ist längst fertig, ist fast schon wieder von der Leinwand verschwunden, aber die Schatten des Unheils verfolgen noch immer alle, die mit ihm zu tun hatten. Keiner von den Schauspielern, die im zentralen Afrika diesen Film gedreht haben, ist von schweren Erkrankungen verschont geblieben. Restlos erholt hat sich noch keiner, und die Hauptdarstellerin ist derartig vom Tropenfieber gepackt worden, daß sie seit den Aufnahmen zu „Trader Horn“ noch nicht ein einziges Mal ihrem Beruf nachgehen konnte und wohl kaum jemals dazu wieder in der Lage sein wird. Vielleicht ist ihres das schwerste der Schicksale, die durch den Unglücksfilm eine jähe Kurve nach unten erhalten haben.

Weniger tragisch, wenn auch den äußerlichen Umständen nach sensationell, hat sich das Geschick des Hauptdarstellers, des Schauspielers Duncan Renaldo, entwickelt. Der Schauspieler wurde dieser Tage wegen eines Vergehens, das eine direkte Folge seiner Filmverpflichtung für „Trader Horn“ war, zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 3000 Dollar verurteilt. Duncan Renaldo geriet schuldig unschuldig mit den Gesetzen in Konflikt. Seine Filmverpflichtung kam sehr plötzlich, und in aller Eile wurde er von Hollywood aus nach Afrika gerufen. Nun ist Duncan Renaldo Rumäne und hatte Schwierigkeiten, von seinem Konsulat die notwendigen Papiere zu erhalten. Ohne Paß aber keine Reise. Die Zeit drängte, und so gab sich Renaldo, um Zeit zu sparen, mit etwas unverständlicher Bedenkenlosigkeit als Amerikaner aus und reiste mit einem amerikanischen Paß nach Afrika. Ein Zufall brachte die Geschichte an den Tag und da derartige Paßvergehen in den USA. streng bestraft werden, sah es für Renaldo sehr ungünstig aus. Trotzdem er sich einen der besten Anwälte nahm, wurde ihm die sehr schwere Gefängnisstrafe auferlegt. Die Gefängnisstrafe erledigt ihn als Filmschauspieler. Er wird nie wieder ein Engagement finden, ebenso wie es leider zu vermuten ist, daß der Gesundheitszustand seiner einzigen Partnerin ein Erscheinen vor der Kamera kaum noch einmal gestatten dürfte.

Ein Film hat zwei Menschenleben zerstört. 2000 Meter Celluloid haben zwei ganze Jahre voll Unheil für eine Schar von Existenzen geladen.

Oberpräsident von Bülow im Ruhestand

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Januar. Der außerordentlich bewährte Oberpräsident der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen Dr. h. c. von Bülow, der der DVP. nahesteht, will am 1. April 1933 infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Mit Wirkung vom 15. Januar ist er bereits von seinen Dienstgeschäften befreit. Zum Nachfolger des Oberpräsidenten von Bülow ist der bisherige Landrat des Kreises Meseritz, von Meibom, ernannt, der ebenfalls durch seine langjährige dienstliche Tätigkeit im Osten mit den grenzmärkischen Verhältnissen aufs beste vertraut ist. Der neuernannte Oberpräsident übernimmt seine Amtsgeschäfte bereits am 15. Januar 1933.

Der Führer der schwedischen Nationalsozialisten abgesetzt

(Telegraphische Meldung.)

Göteborg, 14. Januar. Die Leitung der Schwedischen Nationalsozialistischen Partei teilt mit, daß der Führer der Partei, der Tierarzt Furugard, abgesetzt und aus der Partei ausgeschlossen worden ist. Die Führung der Partei übernimmt der Redakteur Lindholm, auf dessen Seite die SA. und der größte Teil der Nationalsozialisten des Landes stehen.

Die Maßnahme wurde, wie es heißt, getroffen, um das Ansehen und die unabhängige Politik der Partei zu retten.

*

Stockholm, 14. Januar. Bankdirektor Markus Wallenberg dementiert die Gerüchte, daß er der deutschen nationalsozialistischen Bewegung eine Anleihe gegeben habe.

Lohnkonflikt in der Siegerländer Metallindustrie

(Telegraphische Meldung.)

Siegen, 14. Januar. Durch die am Montag beginnende Aussperrung in der Siegerländer Metallindustrie wird der dort seit Beginn des Jahres herrschende Lohnkonflikt wesentlich verschärft. Die Arbeitgeber hatten den Schiedsspruch nicht angenommen, der eine Senkung des Spitzenstundenlohnes um einen Pfennig vorsah, und den Belegschaften zum 14. Januar 1933 die Kündigung zugestellt. Von dieser Maßnahme wurden 8000 Metallarbeiter betroffen. Einzelne Belegschaften haben sich entschlossen, die Bedingungen der Arbeitgeber unter Protest anzunehmen. In anderen Betrieben wurde beschlossen, die Bedingungen des Arbeitgeberverbandes nicht anzunehmen.

Schwerer Autounfall Jan Kubeliks

(Telegraphische Meldung)

Prag, 14. Januar. Im Prager Stadtteil Bubenec fuhr am Sonnabend mittag ein Lastkraftwagen in schnellem Tempo gegen ein Personenauto, in dem sich der Violin-Virtuose Jan Kubelik und sein Pianist Holecek befanden. Das Auto Kubeliks wurde auf die andere Straßenseite geschleudert, wobei es sich einige Male überschlug. Kubelik erlitt eine Quetschung des Brustkorbes, vielleicht auch einige Rippenbrüche, der Pianist hat Hüftquetschungen und eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Preise kaum verändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Januar. Die vom Statistischen Reichsamt für den 11. Januar berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 91,2 gegenüber der Vorwoche (91,3) wenig verändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 81,4 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,3 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,1 (minus 0,2 v. H.).

Kein Ankauf von Aktien der Laurahütte durch das Reich

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Januar. Die in der polnischen Presse wiedergegebenen Nachrichten über einen angeblichen Erwerb von 100 bis 125 Millionen Aktien der Interessengemeinschaft Kattowitz-Laurahütte durch die Reichsregierung und alle daran geknüpften Vermutungen sind vollständig aus der Luft gegriffen.

Mit Kreuzer »Köln« nach Ostasien

Von Oberleutnant zur See Fuchs

Kurz bevor der Kreuzer „Karlsruhe" von seiner Weltreise in seinen Heimathafen Kiel zurückkehrte, lichtete Kreuzer „Köln" die Anker, um gen Afrika und nach dem Fernen Osten auszufahren. Bei dem großen Interesse, das die Reiseberichte der „Karlsruhe" in unserer Leserschaft gefunden hatten, hoffen wir, auch mit der Artikelserie über die Weltreise der „Köln" einen besonders anregenden Unterhaltungsstoff zu bieten. D. Red.

Nun singen die Schrauben ihr einförmig Lied. Noch einmal umschmeicheln die Nordseewogen unser schönes Schiff, das jetzt im Abenddämmern dahingleitet. Fort von der Heimat, dem Süden zu! Noch einmal grüßt uns Borkum-Riff-Feuerschiff mit seinen letzten Strahlen, und fern am Horizont versinkt im glühenden Abendhimmel Deutschlands letztes Stückchen Erde — Borkum! Wir tragen Deutschlands Flagge in die Welt, zu unseren Brüdern draußen, die sie sehnsüchtig erwarten, und zu den Völkern, die sie, wie einst, wieder achten lernen sollen: Heimat, Volk und Not, Glauben, Kraft und Willen, wir nehmen alles mit für Deutschland, unser Vaterland. Der „lange Heinrich", der große Schwimmkran von Wilhelmshaven, begleitet uns noch lange aus der Ferne: „Mach's gut, Köln!"

*

Englischer Kanal, im Dezember.

Ein heller, klarer Tag erwartet uns. Die Kreidefelsen der englischen Küste leuchten an Steuerbord bleich im Morgendämmern. Das Feuer von Dover huscht über die Enge, und gegenüber, ganz fern, sieht man die französischen Feuer brennen. Bis dann die Sonne tiefrot über Frankreichs Küste aufgeht, und in ihrem feurigen Glanz auch Englands Felsen erglühen. Im lichten Grün rollen die Nordseewogen unserem Schiffe nach, und Scharen kreischender Möven spielen im Sonnenlicht über unserem Schwarz-weiß-rot.

Das ist ein schöner Anfang unserer Reise: Alles ist frohgestimmt, Reinschiff, Divisionsdienst und Geschützreinigen gehen schnell und fröhlich von der Hand. Immer wieder gibt es Neues zu sehen: Wechselnde Küstenbilder, englische Minensuchboote unter Land, viele kommende und gehende Dampfer aller Nationen, auch unsere „Bremen" überholt uns und tauscht Grüße von Schiff zu Schiff — ein Bild regsten Verkehrs im ganzen Kanal. Stolz geht unsere Antwort nach Dover hinüber auf das englische What ship? „Deutscher Kreuzer „Köln"!

*

Biscaya.

Die Nacht brachte häßliche Ueberraschungen. Immer steifer wurde der Wind und immer steiler die achterliche See. Da ist es bald nichts mehr mit ruhigem Schlaf, wenn das Schiff geschüttelt und gerüttelt wird, wenn Gegenstände zu rollen beginnen, Türen eintönig schlagen, Stühle fallen und die Blumen der Lieben nur noch aus Scherben grüßen. Bis auf die Bootsdecks schlagen die schweren Brecher; und Sturzbäche von Nordseewasser ergießen sich dann auf die Männer an Deck. Auch Neptun fordert seine ersten Opfer. Doch diese Schule schadet nichts. So werden aus jungen Matrosen und Kadetten wetterfeste Seeleute!

Gegen Mittag wird Quessant an Frankreichs Nordwestküste passiert, und die gefürchtete Biscaya nimmt uns auf. Auch sie grollt den ganzen Tag, und noch manche schwere See hat unsere „Köln" abzuschütteln, bis am Abend Wind und Seegang ruhiger werden, das Schiff behäbig in der Dünung rollt. Scharen von Delphinen stürzen sich übermütig neben der „Köln" im eleganten Kopfsprung meterweit in die See und locken viele lustige Zaungäste an die Reeling. Von der Hütte klingt das Sonntagsständchen unserer Musik, das die Braven mit wackelndem Notenständer gegen den Wind pusten, und an Backbord erscheinen schattenhaft und grau Nordspaniens Berge an der Kimm.

Der erste Auslandshafen

Caraminal (Spanien).

Am 3. Morgen stehen wir vor dem Eingang der Arosa-Bucht. Hier kennt man deutsche Kriegsschiffe. Noch 1930 war die Flotte zu ihren Uebungen hier versammelt. Kahle, rotbraune Felsen säumen die Einfahrt. Weiß schäumt die Brandung gegen die Klippen, im Hintergrunde ragen dunkel und massig nackte Berge gen Himmel. Schwere, schwarze Regenwolken umlagern ihre Gipfel, nur zuweilen läßt ein Wolkenloch auch die Sonne dort oben ihr spärliches Licht verteilen. Tiefer hinein schmücken dunkelgrüne Wälder ihren Fuß, und malerisch am gelbleuchtenden Strand verstreut heben sich die weißen Häuschen der vielen kleinen Ortschaften vom Bilde ab.

Die „Köln" stoppt: Die Lotsenflagge im Vortopp ruft nach dem Lotsen, und bald quält sich ein kleines Boot mühsam durch die See auf unseren Kreuzer zu. Zum ersten Male sehen wir Spaniens neue Flagge an seinem Mast: Rot — gelb — violett. Auch hier hat die gärende Zeit Volk und Land gewandelt.

Mit klingender Musik, angetretener Besatzung, geht „Köln" auf ihren Ankerplatz vor Caraminal. Ein Hornsignal ertönt, Flagge „A" entfaltet sich, der Anker rauscht auf spanischen Grund, Heck- und Backspieren werden ausgeschwungen, die Fallreeps gefiert, Boote zu Wasser gelassen, der erste Auslandshafen ist erreicht. Bis zum Weihnachtsfest werden wir hier bleiben und die Zeit zu gründlicher Ausbildung benutzen. Wenig nur erwartet uns an Land: Dienst wird die meisten Tage in diesem kleinen spanischen Hafen ausfüllen.

Im gleichförmigen Stropp geht der Dienst seinen Weg und schweißt die Besatzung zusammen. Tagsüber erfreut sich das Auge an der reichen spanischen Landschaft, wenn die Sonne halbverhangen über den Bergen liegt und die Farben dann umso tiefer leuchten. Oder des Abends, wenn der Mond silbern über dem Wasser steht, Berge und Wälder schwarzblaue Schatten formen und tief unten an ihrem Fuß hunderte von kleinen funkelnden Lichtern die weißen Wohnstätten ahnen lassen. Oder wenn der Morgen mit weichem Pinsel in zartem Pastell — azurblau, meergrün, violett, rosa, hellbraun und blaugrau — kostbare Bilder malt und die Sonne dann ihr leuchtendes Gold verschwenderisch darüber hingießt: Spanien ist schön, und diese Bucht hier ist prachtvoll! Da sind vor uns Weinlauben mit Blumen über verwittertem Gemäuer und Scharen dunkeläugiger Kinder oder waschende Weiber mit malerischen gelben Kopftüchern, und im Hintergrund eine kleine, graue Kapelle mit schmalem Glockenturm. Aber, näher betrachtet, ist auch viel Schmutz in den kümmerlichen Hütten, Verwahrlosung, Krankheit, zerlumpte Kleidung von Menschen, die weit ärmer sind als die Aermsten in Deutschland. Wenn dann unsere Divisionen auf ihren Ausflügen, in schmuckem Weiß, frisch, gesund und stolz durch die Flecken marschieren, wenn sie deutsche Soldaten- und Wanderlieder singen und die spanische Bevölkerung begeistert zusammenläuft, dann wissen sie, was sie an ihrer Heimat haben. Dann kommt ihnen das „O Deutschland hoch in Ehren" von selbst auf die Lippen und klingt hell und froh durch die schmalen Straßen. Dann kehren sie gern zurück auf ihren Kreuzer, der draußen so technisch jung und schön in der See wartet.

So vergehen die Tage in Wärme und Sonne, — fast spürt man es nicht, daß das Christfest naht. Deutsche Weihnacht braucht schneeversunkene Wälder und frosterstarrte Flüsse und Seen, braucht Schellengeläut und singende Schlittschuhe auf blankem Eis, braucht strahlende Schaufenster und sehnsüchtige Kinderaugen, Tannenbaumstände und Wintermarkt, braucht Glockenklingen, Orgelspiel und Weihnachtschöre! Die

Weihnachtsbäume auf dem Artilleriestand

die die Heimat uns mitgegeben, wundern sich und glauben, zu falscher Zeit gekommen zu sein. Sie sehen ja nicht die Adventskränze, die in den Messen, Kammern und Decks hängen, auf denen des Abends die Lichter flammen und einen Schein Heimat und Festfreude in die Seemannsherzen werfen. So mancher Raum ist mit silberner Lametta und Engelshaar, bunten Papierketten und Glaskugeln geschmückt, die in Kisten und Päckchen, sorglich verstaut, ihrem Festtag entgegenträumen. Die Lautsprecher tragen Weihnachtslieder durch die Decks, an den Backen sitzen die Divisionen und rüsten für den Heiligen Abend. Da liegen bunte Papierketten mit kunstvollen Sternen, leuchtende Transparente werden geschnitten und geklebt, die Lampen farbig verkleidet. Schon stehen hier und dort die Tännchen schüchtern in der kriegerischen Umgebung, und liebevolle Seemannshände schmücken „wie bei Muttern" das heimatliche Grün. In den Spinden liegen die Pakete der Lieben und warten auf die glücklichen Besitzer. Mancher, der sonst nicht gern die Feder zur Hand nimmt, sitzt nun doch noch am Abend eifrig über einem Heimatsbrief, um wenigstens in den Festtagen daheim mit einem Brief aufwarten zu können. Er hat's ja selbst auch nur zu gern, mit unter den glücklichen zu sein, wenn die großen Postsäcke von Land kommen, und ihr Inhalt strahlend verteilt wird. Es ist doch zu schön, abends, wenn nach „Ruhe im Schiff", das Licht ausgeschaltet wird, in eine Ecke gedrückt, auf die gerollte Hängematte gekauert, unter der Sicherheitslampe noch einmal die Worte der Heimat zu sich sprechen zu lassen. Und der Bootsmannsmaat der Wache und der wachhabende Offizier gehen verständnisvoll schmunzelnd vorüber.

Auch aus der Kombüse dringen vielversprechende Düfte in Räume und Decks und lassen Weihnachtsbraten ahnen. Das ist seit Kindheitstagen das ewig Gleiche geblieben: Zum Fest gehören Backwerk, Punsch und ein schöner Braten. Das weiß auch „Hein Seemann" wohl zu schätzen, und der „Smutje" hat morgen einem kritischen Gaumen streng Rechenschaft abzulegen. So wartet alles froh auf das Weihnachtsfest.

Weihnachten an Bord

An Oberdeck achtern auf der Schanz steht eine große Tanne im Mittagssonnenlicht und schaut ins fremde Land. Schiff und Besatzung haben ihr Festkleid angelegt Die Divisionen stehen ausgerichtet in schmuckem Blau. Die Flaggenparade ist verklungen, die Schiffsglocke schlägt zur Kirche an, und in dem Wechsel vom Tag zur Nacht, unter dem Lichterbaum wird der „Köln" die Weihnachtsbotschaft gebracht. Weich klingen die alten Weihnachtslieder auf: „Es ist ein Ros entsprungen" und „Stille Nacht, heilige Nacht". Von der Kanzel, die mit der Kriegsflagge umkleidet ist, liest der Schiffspfarrer das Weihnachts-Evangelium, und die heimlich vertrauten Worte der Christnacht finden ihren Weg zum Herzen der stahlharten Männer. So hören sie die Menschen jetzt in allen Kirchen, in allen Sprachen, in allen Ländern und Erdteilen. So tragen sie die Glocken über die ganze Erde.

Der Pfarrer spricht, die Heimat ist bei uns. Langsam verliert sich die graue Dämmerung im blauvioletten Abend. Heller strahlen die Lichter gegen den Sternenhimmel. „O du fröhliche, o du selige" klingt es zu den Booten der Spanier hinüber, die das Schiff neugierig umlagern. — Deutsche Weihnacht! —

Dann ist unten Bescherung. Alle Divisionen sitzen in ihren weihnachtlichen Quartieren. Nun brennen die vielen kleinen Bäumchen, die Transparente leuchten, auf den Backen stehen die Geschenke und Pfefferkuchenteller, und ringsum sitzen die Soldaten mit strahlenden Gesichtern. Kommandant und Erster Offizier gehen durch alle Räume. Ueberall hört man das „Fröhliche Weihnachten" der Männer auf ihren Gruß. Bis auch die letzte Back begrüßt und bewundert worden ist, und das Abendessen beginnt. Danach sitzen die Leute noch lange beisammen. Musik erklingt, Weihnachts- und Soldatenlieder werden gesungen, die Offiziere sind bei ihren Soldaten und feiern mit ihnen fern der Heimat. Da kommt keine traurige Stimmung auf: es ist niemand allein unter seinen Kameraden.

Nur der Tannenbaum auf der Schanz steht einsam und verlassen. Seine Lichter brennen seltsam still und feierlich zwischen den stummen Rohren des 15-Zentimeter-Turmes. Ruft er die Heimat, ruft er uns? . .

Bist Du der Richtige?

23) ***Roman von Karl Hans Strobl***

„Komm," sagte Donner, „dein Freund Justus hat nach dir geschickt, er wird dir gewiß dein Kind wiedergeben können."

Schon der Name allein übte eine beschwichtigende Wirkung aus, die Zuckungen hörten auf, das Geheul vermenschlichte sich zu einem Schluchzen. „Justus gehen!" murmelte sie, raffte die Fetzen eilig zusammen und torkelte hinter Donner aus dem Schulgarten.

Als sie auf Saltzenbrods Hof kamen, sahen sie Justus hoch oben auf der Leiter damit beschäftigt, dem Taubenschlag ein neues Dach aufzusetzen. Er hämmerte pfeifend ein Brettchen neben das andere, und die Bewohner des lustigen Gehäuses saßen ringsum verstört auf Haus und Scheuer, reckten die Hälse und erhoben sich manchmal zu einem schwirrenden Rundflug, um das seltsame Beginnen näher in Augenschein zu nehmen.

„Justus, komm herunter!" rief ihn Donner vom Fuß der Leiter an. Justus blickte nieder und sah erstaunt den seltsamen Aufzug, der sich in seinen Hof begeben hatte, das zerlumpte Weib, von Donner, dem Lehrer, und dem alten Aschenbrenner begleitet, in einiger Entfernung etliche andere Dorfgenossen und am Hoftor das Gedränge der neugierigen Jugend, die sich wieder angesammelt hatte.

Er stieg hinab, und Donner empfing ihn mit einem Flüstern: „Ich hab' einen Unsinn gemacht, den mußt du nun wieder gutmachen. Ich hab' ihr gesagt, daß sie kein Kind hat."

„Na und? . . . ich bin doch kein Wundertäter."

„Du mußt ihr jetzt wieder sagen, daß es da ist. Dir glaubt sie's."

Alle sahen gespannt auf Justus, wie er es wohl machen würde, der närrischen Julei das Gleichgewicht ihrer Seele zurückzugeben. Er selbst schien zu überlegen und sich keinen Rat zu wissen, schwankte und zögerte, biß sich auf die Lippen und fand offenbar nicht gleich das rechte Wort.

Endlich trat er auf das Weib zu, ein Lächeln zwang sich auf seine Lippen, aber in den Augen stand Unsicherheit. „Sie haben nur einen Spaß mit dir gemacht . . ." sagte er.

Aber die närrische Julei war Schritt für Schritt von ihm zurückgewichen und sah ihn immer nur starr an. „Nicht Justus," schrie sie plötzlich gellend auf, „nicht Justus!" Sie drückte den Lumpenknäuel an ihre Brust und floh vor Justus, über den ganzen Hof in die Ecke zwischen Schweinestall und Scheune, wo sie sich, zitternd vor Angst, zu verstecken suchte.

Sie waren alle nicht wenig verblüfft über diesen unerwarteten Ausgang des Versuches, und Justus selbst schien am peinlichsten berührt zu sein, das war verständlich, da sich das Weib ihm gegenüber so betrug, wie sonst nur gegenüber vollkommen Unbekannten.

„Soll ich noch einmal zu ihr gehen?" wandte sich Justus verlegen an Donner.

„Das hat jetzt keinen Sinn, sie erkennt dich offenbar nicht mehr," antwortete der Alte. Er schritt über den Hof dem Winkel zu, wo das Weib niedergekniet war und wieder in den Lumpen wühlte. Sie duldete sein Näherkommen mit einem kurzen, wirren und scheuen Aufblick

„Mutter, da bin ich ja wieder," sagte auf einmal eine zarte Kinderstimme.

Da erglänzte das Gesicht des Weibes in einer plötzlichen Verklärung, wie ein Singen ging es durch seine verdunkelte Seele, ihr Kind hatte wieder zu ihr gesprochen, und wirklich, da war es ja, da sah sie es wieder in seiner ganzen Schönheit und Lieblichkeit. Sie hüllte es rasch ein, im Wald konnte sie es dann sorgfältiger packen, sie drückte ihren Mund auf sein Gesicht, strich ihm über das blonde Haar, welches Glück, daß sie es nun wieder hatte, aber nun wollte sie so schnell wie möglich fort von den Menschen, die es ihr nicht vergönnten, bei denen es immer in Gefahr war, geraubt zu werden. Sie lachte laut auf, nein, wozu es in die Schule schicken, sie würden es ihr vielleicht am Ende nicht wiedergeben; dieser fremde Mensch, von dem sie ihr hatten einreden wollen, daß er Justus sei, sah ganz so aus, als ob er imstande wäre, es für sich zu behalten. So schlau war sie auch noch, diese bösen Absichten zu durchschauen. Der Wald sollte auch weiter ihres Kindes Schule sein, Specht und Elster seine Lehrer.

Lachend lief sie aus dem Hof, die Rangen am Tor machten ihr Raum und warfen ihr nicht einmal Steine nach.

„Was hast du mit ihr gemacht?" fragte Hopfenblatt, als Donner mit einem Glanz von Befriedigung in den Augen zurückkam.

„Ich hab' ein bisserl meine Kunst zu Hilfe gerufen," antwortete der Professor der Bauchredekunst und höheren Magie, „und ich glaube, sie ist noch nie so am Platz gewesen wie heute."

15.

Auf der Kommode stand ein Bild von Justus aus seiner Bräutigamszeit. Links von ihm deckte ein gewölbter Glassturz eine Kreuzigungsgruppe aus Wachs, rechts war ihm ein aus Haaren gebildetes Kunstwerk zum Nachbarn gegeben, auf Spiegelglas eine Rose, die ein Gewinde von Eichenblättern umrankte. Auch den Rahmen von Justus' Bild hatte die zärtliche Hand der Braut seinerzeit liebreich geschmückt, gestickte Veilchen und Vergißmeinnicht blühten aus grünem Samt.

Als Justus abends in das Wohnzimmer kam, stand sein Bild unter der Lampe, und Rina saß davor, mit einem angespannten Ausdruck im Gesicht, als wäre in diesem Bräutigamskonterfei etwas Rätselhaftes, das sie zu ergründen suche. Sie erhob sich beim Eintreten ihres Mannes ein wenig verwirrt, als wäre sie ungern über ihrem Tun ertappt worden, und brachte das Bild auf seinen Platz zurück. Der Rahmen stieß an das Glas der Kreuzigungsgruppe, daß ein leises Klirren entstand.

Rina sagte nichts weiter, und auch Justus richtete keine Frage an sie. Sie aßen so wortkarg zu Nacht, daß Lex die Führung des Gespräches an sich reißen konnte, und er hatte auch gerade heute ungemein viel zu erzählen. Denn es war ein Tag gedrängt voll Ereignisse gewesen. Schließlich war man zum Ueberfluß heute noch draufgekommen, daß die Mädchen abends im Pfarrerteichel zu baden pflegten. Weil es aber dort so viele Blutegel gab, so mußten sie beständig herumhüpfen und Lärm machen, damit sich keines der Viecher an ihre Beine ansetze, und nun planten die Schwarzfüße einen Spaß, sie wußten nur noch nicht welchen.

Als Lex zu Bett gegangen war, trat Justus an das offene Fenster und schaute in die Nacht hinaus.

„Es ist so warm und schön draußen," sagte er, „möchtest du nicht mit mir ein bißchen vors Haus gehen?"

Rina sah ihn verwundert an, in der verliebten Frühlingszeit ihrer Ehe hatten sie solche Abendspaziergänge unternommen, dann, als Justus dem Kartenteufel in die Klauen geraten war, hatte die holde Gepflogenheit ihr Ende gehabt, und auch nach seiner Rückkehr hatte er ihrer bisher nicht gedacht. Es war ganz sonderbar, daß sich Justus gerade heute wieder dieser einstigen Dinge erinnerte, wo Rina immerfort darüber hatte nachsinnen müssen, wieviel sich an ihm doch gegen früher geändert habe.

Sie nahm ein Tuch aus dem Schrank, und dann gingen sie miteinander durch den Hof und den Garten und bei der hinteren Zauntür hinaus den Berghang hinan bis zu den drei Linden auf der Höhe, die eine uralte Kapelle umstanden. Und ganz wie früher ließ sich Justus auf die Bank zwischen den Bäumen nieder und wartete, bis sich Rina neben ihn setzen würde. Die Luft war lind, und es wehte ein Duft von den Feldern herüber, als hätte die Sonne tagsüber das Herz aus der Rinde gekocht, und das atmete sich nun in der Nachtkühle aus.

Nachdem sie eine Weile jedes in sich hineingehorcht hatten, fragte Rina leise: „Warum wohl die arme Julei heute vor dir solche Angst gehabt haben mag, als wärest du ein Fremder?"

„Ja," erwiderte Justus nachdenklich, „Gott mag wissen, was in so einem verwirrten Hirn vorgeht. Sie mag mich wohl nach so vielen Jahren nicht mehr wiedererkannt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Studienrat Herbert Steinberg, Oppeln, S.; Dr. Hans Dencker, Breslau, S.; Dipl.-Landwirt Gustav Lüdtke, Weitenhagen, S.; Dr. Fritz Hiller, Breslau, T.; Polizeihauptmann Hermann Baum Breslau, T.

Verlobt:

Margot Kaucke mit Robert Schade, Breslau; Elisabeth Bock mit Dipl.-Landwirt Emanuel Witulla, Leobschütz.

Vermählt:

Max Herrmann mit Ilse Reichmann, Gleiwitz; Kurt Berger mit Margot Tichauer, Gleiwitz; Kurt Steinitz mit Hanni Goldberg, Beuthen; Maurermeister Erich Korinth mit Hedi Kinner, Miechowitz.

Gestorben:

Max Newiadomsky, Hindenburg, 25 J.; Paul Nosiadek, Hindenburg; Margarete Völkel, Gleiwitz, 46½ J.; Konstantine Schulz, Beuthen, 86 J.; Josefine Kudera, Hindenburg, 80 J.; Anna Bularczyk, Beuthen, 77 J.; Paul Boldys, Lazisk, 40 J.; Georg Tinschert, Kattowitz, 20 J.; Marie Koziol, Königshütte, 77 J.; Franz Widera, Makoschau, 63 J.; Renate Kulisch, Königshütte, 5 J.; Anna Sporin, Lipine; Paula Destelier, Hindenburg, 85 J.; Otto Schimmel, Gleiwitz, 83 J.; Louis Steinitz, Hindenburg, 63 J.; Franziska Wisor, Hindenburg, 67½ J.; Johann Gallus, Beuthen, 46 J.; Geheimrat Dr. Wilhelm Cuno, Frankfurt a. M.; Elise Rurainsky, Tarnowitz, 74 J.; Bürgermeister Georg Friedrich, Hermsdorf; Wilhelm Gruschka, Beuthen, 81 J.; Landgerichtsdir. Dr. Albert Jacob, Breslau; Kaufmann Bruno Nawrath, Beuthen, 40 J.; Franziska Metzner, Beuthen, 69 J.; Manfred Kröhl, Beuthen, 1 J.; Bankdirektor Dr. Joh. Dobrick, Breslau, 53 J.; stud. med. dent. Günter Hillebrand, Laskowitz; Generaldirektor Fritz Hecht, Breslau.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 14. d. Mts. unerwartet unsere inniggeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rosamunda Peisak

geb. Pese

im 65. Lebensjahre.

Beuthen OS., 15. Januar 1933.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad, Herr

Joseph Czech

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Montag, den 16. Januar 1933, vorm. 1/49 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Dyngosstraße 66. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Gaststätte Weberbauer

(Mönchshof) Beuthen OS., Gräupnerstr. 8

Jeden Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend

Große Bockbierfeste

Heute, Sonntag, ab 4 Uhr Tanz.

Ich bin beim Amts- und Landgericht Beuthen OS. zur Anwaltschaft zugelassen

Dr. Otto Knoblich

Rechtsanwalt

Wir haben uns zur gemeinschaftlichen Ausübung unserer Anwaltspraxis beim Amts- u. Landgericht Beuthen OS. vereinigt. Unser Büro befindet sich

Beuthen OS, Piekarer Straße 15II.

Dr. Skowronek — *Rechtsanwalt u. Notar*

Dr. Knoblich — *Rechtsanwalt*

Wir haben unsere Sozietät gelöst und üben die Praxis vom 16. Januar d. Js. ab gesondert aus:

Lichtenstein
Rechtsanwalt und Notar
Hindenburg (Oberschl.)
Kronprinzenstraße 291
(gegenüber Kochmanns Hotel)
Telefon 2571.

Dr. Walter Fischer
Rechtsanwalt
Hindenburg (Oberschl.)
Dorotheenstraße 9
(Glasers Hotel)
Telefon 2990.

Beide auch beim Landgericht Gleiwitz zugelassen.

---

10 Jahre litt ich

an Arterienverkalkung und Herzschwäche. Seitdem ich Zinsser-Knoblauchsaft und Zinsser-Tee Nr. 40 gebrauche, fühle ich mich mit meinen 86 Jahren um 20 Jahre jünger.

Julie Main, Hindenburg-Zaborze.

Zinsser Knoblauchsaft

ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Flasche 3,— Mark, Versuchsflasche 1,— Mark.

Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je 3,— Mark. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.



Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H. Leipzig 214

70000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).



Statt Karten.

Heut Sonnabend, früh 10 Uhr, verstarb unerwartet unser lieber, ältester Sohn und Bruder

Fritz Zawadzki

im Alter von 40 Jahren.

Mehrfache Verwundungen, die er im Kriege davongetragen, machten ihm zeitweilig Beschwerden, ein Herzschlag hat diese beendet.

Wir bitten für den Verstorbenen um das Almosen des Gebetes.

Beuthen OS., den 14. Januar 1933

Die trauernden Eltern und Geschwister

C. Zawadzki.

Beerdigung: Dienstag, früh 9¼ Uhr, vom Trauerhaus Wilhelmstraße 12.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Ich bitte Sie höflichst um Ihren unverbindlichen Besuch in meinem

Salon für moderne Schönheitspflege

Die Behandlung von Gesichts-, Hals-, Nackenmassage und Maniküre

erfolgt nach dem weltberühmten System Klytia.

Institut de Beautè – Paris

Mit kostenloser, unverbindlicher Beratung und Gratisproben der für Sie geeigneten Creme und Puder stehe ich gern zu Ihrer Verfügung.

Alle Präparate sowie alle Toilette-Artikel finden Sie in großer Auswahl vor

Ilse Fuss-Silbermann, diplomierte Schönheitspflegerin

Beuthen OS. Tel. 2711 Bahnhofstraße 14

Helfen Sie uns helfen!

Wohltätigkeits-veranstaltung

des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Beuthen OS. Stadt

Konzerthaussaal, Dienstag, den 17. Januar 1933, abends 8¼ Uhr

Theater, Tänze, Rezitationen
Tanzkapelle Blau-Gold

Um recht rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Danksagung.

*Für die überaus wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die herrlichen Kranzspenden anläßlich des Heimganges meines inniggeliebten Gatten, unseres lieben Sohnes und Bruders, des Kaufmanns **Bruno Nawrath**, Oberleutnant d. R. und Adjutant im Fußartillerie-Reg. Nr. 6 von Dieskau, sagen wir auf diesem Wege allen unseren **herzlichsten Dank.***

Ganz besonderen Dank Herrn Prälaten Schwierk für die überaus trostreichen Worte in der Kirche und am Grabe.

Beuthen OS, den 14. Januar 1933.

Hildegard Nawrath, *geb. Bogawski, als Gattin*
Frans Nawrath und Frau *als Eltern*
sowie Geschwister.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, 15. Januar
Beuthen
16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 – 2.10 Mk.)

Morgen geht's uns gut
Posse m. Musik u. Tanz von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr
Zum ersten Male!

Die Nacht zum 17. April
Kriminalkomödie von Zilahy.

Kath., junge, hübsche Dame, nicht unvermög., sucht

Lebensgefährten.

Zuschr. unter B. 3022 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Selbstinserentin sucht Verbindung

mit feingebild. Herrn, vornehm. Charakt., in gehobener Stellg. Bin 25 J. alt, kath., symp. Ersch. mit Sinn f. alles Gute u. Schöne. Ausführl. Zuschrift., mögl. mit Bild, erbet. unter B. 3042 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Jg. Dame, 30 J. alt, blond, 1,68 groß, vollschlank, aus gut. Fam., wünscht sich m. Beamt. mit gut. Charakter u. angenehmem Aeußeren

zu verheiraten.

Aussteuer vorhanden. Zuschr. erb. u. K. 1600 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Franzosen herrschen in Tirol

Gewalt geht vor Recht - geringe Vergehen werden mit dem Tode bestraft. Dörfer und Städte werden niedergebrannt, Tiroler Bürger von ihren Besitztümern vertrieben, Frauen und Mädchen einer wilden Soldateska preisgegeben, freie Männer zu Soldaten gepreßt, bis dem heiligen Land Tirol in Severin Anderlan ein Freiheitsheld ersteht, der die Männer zum Kampf aufruft gegen die Fremdherrschaft.

Ufa

Das Wunderwerk deutscher Filmkunst

Luis Trenker in

Der Rebell

mit Luise Ullrich, Victor Varconi

Der Sensations-Erfolg!

HEUTE 2³⁰, 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰ Uhr

KAMMER Ufa LICHTSPIELE

Ihre Haut weiß, frisch, glatt



Jeder Frau ist es nunmehr leicht möglich, ihre Haut schnell zu reinigen und zart und weiß zu machen, wie rauh und mißfarbig diese auch immer sein möge. Creme Tokalon, weiß, fettfrei, (blaue Packung), wirkt stärkend, zusammenziehend und aufhellend. Sie dringt sofort ein. Die Reizung der Hautdrüsen wird auf diese Art gemildert und die Hautporen werden verengt. Mitesser werden aufgelöst und fallen ab. Müdigkeitsfalten verschwinden. Die trockenste Haut wird erfrischt. Oelige Haut sieht nicht mehr glänzend oder fettig aus.

Wenn sie regelmäßig jeden Morgen benutzt wird, verleiht die weiße Creme Tokalon unter Garantie erstaunliche neue Hautfrische und Schönheit. Gegen Falten und welken Teint gebrauchen Sie zur Nacht die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung (rote Packung). Sie verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Packungen von 50 Pfg. aufw.

---

*Für die überaus große wohltuende Anteilnahme und das zahlreiche Grabgeleit bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes **danke ich allen herzlichst.***

Ganz besonderen Dank den ehrw. Schwestern des Städt. Krankenhauses für die hingebende liebevolle Pflege und Herrn Kaplan Kurtz für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hedi Feinbier, geb. Glatzel.

Beuthen OS., den 15. Januar 1933.

Capitol Beuthen, Ring-Hochhaus

Heute — Sonntag — **vormittag 11 Uhr**

Wohltätigkeits-Vorstellung

zugunsten der **„Volksspende NIOBE"**

2 Filme aufgenommen auf dem im Jahre 1932 untergegangenen Schulschiff d. Reichsmarine „NIOBE"

Dazu das volle Programm

Einmal möcht ich keine Sorgen haben

mit MAX HANSEN und **Beiprogramm.**

Preise der Plätze: 0.50, 0.70 u. 1.— M

Nette

Damen-Bekanntschaft

suchen 2 gut ausseh. Herren, 32 J. alt, zw. spät. Heirat u. bitt. um gefl. Zuschr. mit Bild, das zurückgesdt. wird, unter B. 3051 an die Gschst. dies. Ztg. Bth. Strengste Diskretion.

Bierhaus Knoke, Beuthen OS

Heute Sonntag

SALVATOR-FEST

Es ladet ergebenst ein Knoke.

Zurückgekehrt

Dr. med. Schubert

Besucht die Brand-Baude d. G. G. V.

(Neu aufgebaut)

811 m Seehöhe, bestes Skigelände (ständig Ski-Kurse), zwei Massenquartiere mit Waschräumen, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, Telephon, große Glasveranda.

Anerkannt gute Küche.

Postauto-Verbindung ab Habelschwerdt Stadt

Pächter A. Hoffmann.

Bei Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene

Gekavalin

ges. gesch. D. R. P. Nr. 628640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig

Central-Apotheke, Gleiwitz

Wilhelmstraße 34.

Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Geschäftsverlegung!

Uhrmacher

Karl Model

jetzt Beuthen OS., **Tarnowitzer Str. 42** neben Bindsell

Heirats-Anzeigen

Akademiker, höh. Verwaltungsbeamter, 50er, ledig, gut aussehend, schlank, beste Berufsaussichten, wirtschaftl. tadellos fundiert, fachwissenschaftlicher Schriftsteller, ersehnt wirkl.

Neigungs-Ehe

mit geistig u. seelisch hochsteh. Kameradin von sympath. Aeußeren und angenehmen Wesen. Zuschr. u. G. h. 690 an die G. dies. Ztg. Bth.

Täglich in den

Dyrbuschschen **Engelhardt-Bierstuben**

BEUTHEN, Dyngos- Ecke Gojstraße 4, die

gemütlichen **Bockbierfeste!**

Angenehm geheizte Räume ● Stimmung ● Div. Ueberraschungen

Kunst und Wissenschaft

Die größte deutsche Bibliothek

Die Preußische Staatsbibliothek in Berlin wird an Umfang nur von einer einzigen in der Welt übertroffen, der Kongreßbibliothek in Washington, die, ohnehin von großem Reichtum, durch das Copyright-Gesetz aus sämtlichen Ländern der Erde von jedem mit dieser Formel vor amerikanischem Nachdruck geschützten Buch kostenlos ein Exemplar erhält und dadurch im Wettbewerb einen unaufzuholenden Vorsprung hat. In Europa kommen der Berliner Bibliothek nur zwei Institute annähernd gleich, die Bibliothek des Britischen Museums in London und die Pariser Bibliotheque Nationale; es übertrifft sie keine.

Ihr alphabetischer Katalog umfaßt zur Zeit über 3000 sehr starke Foliobände, die 2½ Millionen Drucke verzeichnen. Weite Räume sind bereits nötig, nur diesen Katalog zu beherbergen. Sämtliche in der Bibliothek vorhandenen Werke, nebeneinander aufgestellt, würden eine Strecke von 70 Kilometer ergeben, also den Weg von Berlin nach Potsdam und zurück. Ein rüstiger Fußgänger müßte einen ganzen Tag ohne Pause an ihnen vorüberwandern, ehe das Ende erreicht wäre. Außer den Druckschriften besitzt die Bibliothek noch die gigantischen Sammlungen von 225 000 Handschriften und Wiegendrucken, 425 000 Autographen, 400 000 Karten, 180 000 Dokumenten, 45 000 Bildnissen. Eine einzige Abteilung, wie zum Beispiel die Musikabteilung, verfügt neben 30 000 Bänden Musikliteratur über 345 000 Bände praktische Musik, 30 000 Noten-Handschriften, 40 000 Musikerbriefe, 2000 Musikerporträts.

Dieser Bestand wird Jahr für Jahr um ungefähr 75 000 Bände vermehrt, die entweder als Pflichtexemplare eingehen, gekauft oder geschenkt werden. Kürzung der Mittel für den Anschaffungsfonds und die verminderte deutsche Buchproduktion selbst lassen befürchten, daß sich diese Ziffer für einige Zeit ein wenig vermindern wird. Die Zahl der angeforderten und verliehenen Bände steigt dagegen ständig. 1925 gingen „nur" ½ Million Bestellungen ein, jetzt 1 Million und ½ Million allein aus Berlin. 30 000 Leihkartenbesitzer aller Berufe und 13 000 Lesesaalkartenbesitzer beanspruchen die Bibliothek. Der Lesesaal wird täglich von 2000 Personen besucht. Der Zeitschriften-Lesesaal jährlich von 150 000.

Die Staatsbibliothek steht außerdem durch Paketversand in Leihverkehr mit 537 anderen Bibliotheken Preußens und mit 294 ausländischen Bibliotheken in 32 verschiedenen Ländern. Im vorigen Jahr wurden auf diese Weise mehr als 80 000 Bände verfrachtet. Ueberaus verdienstlich ist das hier tätige Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken, durch das jedes in irgendeiner deutschen Bibliothek vorhandene Buch nachgewiesen werden kann. Ueber 300 Beamte arbeiten in diesem riesigen Hause, dessen Organisation Bewunderung erweckt.

Herbert Günther.

Hochschulnachrichten

70. Geburtstag des Berliner Kunsthistorikers Adolf Goldschmidt. Am 15. Januar begeht Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil. Adolf Goldschmidt, Professor für neuere Kunstgeschichte an der Universität Berlin und erster Vorsitzender der Berliner Kunstgeschichtlichen Gesellschaft, seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte, dessen Veröffentlichungen namentlich die niederländische Malerei betreffen und der u. a. der Preußischen Akademie der Wissenschaft angehört, ist in Hamburg geboren und lehrt seit 1912 als Nachfolger von Prof Wölfflin an der Universität Berlin.

*

In Wiesbaden ist im 60. Lebensjahr der Chefarzt des dortigen Krankenhauses Paulinen-Stift, Professor Dr. Bernhard Heile, gestorben. Prof. Heile wirkte früher als a. o. Professor für Chirurgie an der Universität Breslau. — Der Ordinarius für Pharmakologie an der Universität Königsberg, Prof. Dr. Fritz Eichholtz, hat den Ruf als Nachfolger von Prof. Häubner an die Universität Heidelberg angenommen. — Im Alter von 75 Jahren ist in Lemberg einer der bedeutendsten polnischen Rechtshistoriker, Prof. Dr. Oswald Walzer, von der Universität Lemberg, gestorben. — In Budapest ist Prof. Dr. Ladislaus Neghessi, Professor für Literaturgeschichte, im Alter von 72 Jahren gestorben.

L. Sch.

Ein Serum gegen Müdigkeit

Aufsehenerregende Entdeckung eines norwegischen Forschers

Dem Osloer Gelehrten Professor Meltz von Krogh ist es gelungen, ein Serum gegen Müdigkeit herzustellen — er nennt es Antikenotoxin! Wie viele andere Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiet, verdankt auch das Müdigkeitsserum seine Entstehung einem Zufall. Professor von Kroghs Forschungen bewegten sich auf dem Gebiete der inneren Sekretion und galten dem Problem der Verjüngungskur auf Grund der Theorien des Wiener Professors Steinach und der Versuche des russischen Gelehrten Voronoff.

Unter Hormonen versteht die Medizin die Produkte der Drüsen mit innerer Sekretion, die für die chemischen und psychischen Funktionen des menschlichen Organismus bestimmend sind. Durch die Zuführung entsprechender Hormone sucht man nicht nur die verschiedensten Krankheiten zu bekämpfen, sondern auch den Alterserscheinungen zu Leibe zu gehen. Auch die Experimente des Professors von Krogh bewegten sich in dieser Richtung. Das von ihm hergestellte Serum entsprach aber keinesfalls den Hoffnungen: Dauerhafte Verjüngungserfolge waren damit nicht zu erzielen. Dagegen stellte es sich heraus, daß das Serum andere Eigenschaften besaß; sie wirkten sich in der Aufhebung der Müdigkeit aus. Die Ermüdung entsteht infolge der Absonderung gewisser Giftstoffe, sogenannter Toxine, durch die Organe des Körpers. Normalerweise wird die Wirkung dieser Toxine im Schlafe behoben, der auf jeden Menschen einen erfrischenden Einfluß ausübt. Nun erwies es sich, daß das von Professor von Krogh hergestellte Antikenotoxin eine ähnliche Bedeutung hat.

Professor von Krogh machte zunächst sich selbst zum Objekt für seine Versuche. Eines Abends spritzte er sich die Substanz unter die Haut. Er schlief danach ruhiger und kräftiger als je zuvor. Nach dem Erwachen fühlte er sich außerordentlich frisch. Gegen 10 Uhr morgens machte er sich eine zweite Injektion. Tagsüber erfreute er sich einer unerhört munteren Stimmung. Er beobachtete sich genau und stellte fest, daß die Wirkung der Einspritzung nach etwa vierundzwanzig Stunden nachließ. Der Zustand der Aufmunterung, den er bei sich jedesmal nach der Verabreichung der Spritze feststellen konnte, erinnerte auffallend an das erste Stadium eines Alkoholrausches mit dem Unterschied, daß der angenehme Zustand den ganzen Tag andauerte und von keinen Störungen begleitet war. Daraufhin ging Professor Krogh zu Experimenten an dritten Personen über — mit dem Ergebnis, daß bei krankhaft müden Menschen äußerste Aufmunterung erfolgte.

Es ist interessant, daß auf junge und frische Menschen, die vor Lebenskraft strotzen, das Serum keinen Einfluß ausübt. Auch bei alten und lebensmüden Personen verfehlte es die Wirkung. Zuerst konnte Professor von Krogh den Grund dieser merkwürdigen Feststellung nicht begreifen. Im Laufe der weiteren Beobachtungen gelangte er zu der Ansicht, daß das Antikenotoxin ein spezifisches Mittel gegen Ermüdung sei und schon deswegen auf kräftige, jugendliche Menschen keine Wirkung ausübe, weil der frische, unverbrauchte Körper selbst über genügende Mengen der Antitoxine verfügt, die besser als jeder Ersatz die Müdigkeit bekämpfen. Was die alten Menschen anbetrifft, so ist ihr Organismus zu sehr verbraucht und die Müdigkeitserscheinungen allzusehr im allgemeinen Nachlassen der körperlichen Funktionen begründet, um von dem Antikenotoxin beeinflußt zu werden.

Sichtbarmachung des lebenden Gehirns

Zu der in der vorigen Sonntagsausgabe (Nr. 8) veröffentlichten Mitteilung über die aufsehenerregende Entdeckung einer Methode, mit deren Hilfe es möglich ist, bei lebenden Tieren das Relief der Gehirnoberfläche darzustellen, erfahren wir, daß der Entdecker erfreulicherweise ein Oberschlesier ist, nämlich der in Groß Strehlitz geborene, zur Zeit als Privatdozent an der Düsseldorfer Chirurgischen Klinik tätige Dr. med. Otto Wustmann, der früher an der Universität München Assistent von Professor Sauerbruch war. Unsere Leser werden sich erinnern, daß Dr. Wustmann seiner Zeit als aussichtsreichster Bewerber für die Leitung der Chirurgischen Abteilung des Städt. Krankenhauses in Beuthen in Frage kam. Man erwartet in wissenschaftlichen Kreisen, daß es Dr. med. Wustmann alsbald gelingen wird, mit der von ihm zusammengestellten Kontrastlösung auch das menschliche Gehirn so deutlich im Röntgenlicht zu photographieren, daß sich daraus frühzeitig Geschwülste und sonstige Veränderungen der Gehirnoberfläche erkennen lassen.

Franz von Hoeßlin dirigiert in Beuthen. Der künstlerische Höhepunkt dieser Konzertsaison ist das am Montag im Beuthener Schützenhaussaal stattfindende Sinfoniekonzert des Landestheater-Orchesters unter der Leitung von Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin, bekannt als Gastdirigent der Bayreuther Festspiele, in allen Weltstädten zwischen Berlin und New York als ein zweiter Arthur Nickisch gepriesen. Hoeßlin leitete u. a. die ersten deutschen Aufführungen des „Ringes" in Paris und wurde in Wien als der ideale Bruckner-Dirigent gefeiert. (Karten: 50 Pfg. bis 2,50 Mark bei Cieplik, Königsberger, Spiegel.)

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (16) Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,20 bis 2,00 Mark) „Morgen gehts uns gut" und abends (20) die Premiere „Die Nacht zum 17. April" (Regie Gustav Barthelmus). In Königshütte (15,30) „Dornröschen" und abends (20) „Die drei Musketiere". Am Montag in Kattowitz „Tartuffe". Diese Woche bringt die Operettenpremiere" „Schwarzwaldmädel" am Mittwoch als Abonnementsvorstellung. An demselben Tage haben die Gleiwitzer Abonnenten als Erstaufführung das Schauspiel „Die Nacht zum 17. April".

Voraussichtlich Gastspiel des „Blauen Vogels" in Beuthen. Wie wir hören, verhandelt die Generalintendanz des Oberschlesischen Landestheaters mit der Direktion der russischen Kleinkunstbühne „Der blaue Vogel" wegen eines Gastspieles in Beuthen.

Skandal Max Reinhardt

Die Krise des Deutschen Theaters in Berlin hat zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Gründe des Zusammenbruchs der Direktion Beer-Martin in der Oeffentlichkeit geführt und die Fachkritik zu scharfen Angriffen auf das System der heutigen Theaterpolitik veranlaßt. Einer der angesehensten deutschen Theaterkritiker, Herbert Ihering, nennt im Berliner „Börsen-Courier" die Krise um das Deutsche Theater rundweg einen Skandal: Es ist der Skandal Max Reinhardt!

„Der katastrophale Zusammenbruch der Berliner Theater ist der Zusammenbruch des Reinhardtgeistes, der sich in allen Berliner Theaterdirektionen noch ausprägt. Erst wenn dieser getilgt ist, wird man in Berlin wieder Theater spielen können: ein einfacheres, billigeres, solideres Theater mit billigen und regulären Kassenpreisen, zu denen das Publikum Vertrauen hat, ohne Billettorganisationen, ohne Hinterrumbeschaffung von Karten, ohne hohe Regiehonorare. Ein solches Theater wird aber nur erreicht, wenn auch die Presse sich besinnt und mit den ewigen Huldigungszügen vor der Größe Max Reinhardts aufhört. Es muß ein anderer Geist in die Berliner Theater einziehen. Ein anderer Geist in die Kritik. Die alten Theaterhäuser werden entwertet. In billigen Räumen, ohne Dekoration, ohne Brimborium wird wieder gespielt werden müssen. Ein anderes Publikum wartet. Man muß bescheiden und von vorn wieder anfangen."

Einführungsabend in das Hoeßlin-Konzert in Beuthen

Das Ereignis unseres oberschlesischen Konzertwinters wird zweifellos das Hoeßlin-Konzert am Montag in Beuthen werden. Es war dankenswert, daß Professor Kloevekorn in einem Einführungsabend in der Pädagogischen Akademie einen kleinen Teil der Hörer wenigstens auf die symphonischen Werke vorbereitete. Er umriß kurz die musikalische Eigenart und die kompositorische Bedeutung von Johannes Brahms, dessen erste Symphonie am Montag aufgeführt wird. Man dürfe Brahms durchaus nicht als den Repräsentanten eines bürgerlichen, satten Zeitalters auffassen, sondern Brahms mache gerade in seiner herben Tonsprache dem Publikumsgeschmack wenig Zugeständnisse. Er übernahm die symphonische Form von Beethoven — wir finden gerade in seiner ersten Symphonie sehr starke Anklänge an Beethoven. Professor Kloevekorn erläuterte die einzelnen Themen dieser Symphonie, deren Schwergewicht in den beiden Ecksätzen liegt, während die beiden Mittelsätze leichter und anspruchsloser sind. Zusammen mit Fräulein Hansel gab Professor Kloevekorn im vierhändigen Spiel am Flügel Proben aus dieser Symphonie mit ausdrucksvoller und kraftvoll verdeutlichender Interpretationskunst. Auch das zweite Werk, das am Montag zur Wiedergabe gelangt, Regers Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart, wurde den Zuhörern in ähnlicher Art nahe gebracht. Professor Kloevekorn erklärte die musikalische Form der Variationen, von denen Max Reger hier acht sowohl für Orchester wie auch als besondere Komposition für zwei Klaviere geschrieben hat, mit einer weit ausholenden Fuge als Anhang. Fräulein Hansel und der Vortragende spielten diese Art Variationen mit sehr aparter Auslegung und trefflicher Wiedergabe der reizvollen Instrumentation an zwei Flügeln. Die anspruchslos einsetzende Fuge wurde von beiden Spielern bis zum stark gesteigerten Schluß hin prachtvoll gestaltet. Die Spannung auf das Konzert wurde durch diesen anregungsvollen Einführungsabend sehr gesteigert.

Dr. B.

Konzert Erika Breitkopf und Ruth Bail in Kattowitz

Im Saale des Evangel. Gemeindehauses in Kattowitz stellte sich die Pianistin Erika Breitkopf, eine Schülerin von Prof. Lubrich, mit der Sopranistin Ruth Bail mit Edward Griegs Konzert für Klavier, Opus 16, vor. Die wohlgelungene Wiedergabe dieses umfangreichen und schwierigen Werkes zeigte die Kunstfertigkeit Erika Breitkopfs, die eine gute künstlerische Zukunft erwarten läßt. Bemerkenswert ein kräftiger, fast männlicher Anschlag und eine sehr flüssige Technik. Den Orchesterpart am zweiten Flügel spielte Prof. Lubrich. Im weiteren Verlauf hörten wir, recht ansprechend vorgetragen, von der Pianistin: Fantasie F-Moll und Polonaise As-Dur von Chopin. Den Abend bereicherte die Sopranistin Ruth Bail, die mit voller, besonders in der Mittellage schön klingender Stimme Liedergruppen von Hugo Wolf und Franz Schubert sang. Der starke Beifall galt Ruth Bail ebenso wie ihrem Begleiter, Prof. Lubrich. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den deutschen Generalkonsul Graf Adelmann.

L. Sch.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Beuthen A. B. Sie sind verpflichtet, die durch die Krankenhausbehandlung Ihres minderjährigen Sohnes entstandenen Kur- und Verpflegungskosten zu bezahlen, sofern Sie ohne Gefährdung Ihres standesgemäßen Unterhalts dazu in der Lage sind. Die Kosten von 500 Mark können Sie jedoch nicht von der Einkommensteuer abziehen. Wir empfehlen aber, in der Jahres-Steuererklärung, falls Sie eine solche abgeben, unter Beifügung der Belege um Ermäßigung der Einkommensteuer auf Grund dieser Zahlung nachzusuchen oder, wenn Sie lohnsteuerpflichtig sind, das Finanzamt unter Vorlegung der Steuerkarte um Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages infolge der außergewöhnlichen wirtschaftlichen Belastung durch die Krankheitszahlung zu bitten.

„Orbis terrarum“. Die Dame mit Pelz neben Herrn von Schleicher ist die in Berlin beliebte ungarische Schauspielerin Roszy Barsony.

Forstfach. Zum Studium an der Forst-Hochschule wird das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Realgymnasium oder Oberrealschule) verlangt. Die Reifeprüfung könnte nachträglich nur nach dem Lehrplan einer höheren Lehranstalt abgelegt werden. Es dürfte sich empfehlen, sich mit dem Direktor der Lehranstalt, die für die Ablegung der Prüfung für Sie in Frage käme, in Verbindung zu setzen und auch bei der Forsthochschule in Eberswalde und beim Reichsverein für Privatforstbeamte Deutschlands in Eberswalde, Schicklerstraße 45, berufliche Beratung einzuholen.

Kaninchenfreund. Im Buchhandel zu haben ist „Wahls Taschenkalender für Kaninchenzüchter“ nebst Züchter-Adreßbuch, Verlag Dr. F. Poppe, Leipzig; Preis etwa 1,70 Mark Der von Ihnen genannte Kaninchenzüchterkalender erscheint nicht mehr.

P. P. 29. Die vom Schweiß fettig und glänzend gewordenen Stellen am Rockkragen und Hut beseitigen Sie am besten mit Spectrol-Wasser, in Drogerien erhältlich. Sie dürfen den Stoff nicht scharf reiben, sondern das Spectrol-Wasser nur aufträufeln und dann abtupfen.

Orbis terrarum 2. Das Werk Jussupoff, Felix „How I Killed Rasputine“ erschien bei Sunday Chronicle, Mai/Juni 1927, London. Es gibt eine deutsche Ausgabe: „Fürst F. Jussupoff, Rasputins Ende, Erinnerungen“. Aus dem Russischen übertragen von David Chasin. Pantheon-Verlag, Berlin (1928). Gebunden 4,80 Mark. — Das Buch der Tochter Rasputins über ihren Vater heißt „Maria Rasputin, Der Roman meines Lebens“. In die deutsche Sprache übertragen von Uebelhover. Erschienen im Union-Verlag, Stuttgart. — Wir verweisen noch auf das mit großem Fleiß bearbeitete Werk: René Fülöp-Miller, „Der heilige Teufel“, Rasputin und die Frauen. Paul Zsolnay, Verlag, Berlin, Leipzig, gebd. 3,75 Mark. Die drei deutschen Werke können durch den örtlichen Buchhandel bezogen werden. Fürst F. Jussupoff, der Rasputinmörder, soll jetzt in Paris leben. — Matrjona, die Tochter Rasputins, lebt jetzt u. W. in Amerika. Professor Dr. Graf Valentin Zubow, Berlin (Anschrift: Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW. 40, Lüneburger Straße 21), der Rasputin persönlich kannte, wird vielleicht zufällig den Aufenthalt der Matrjona wissen.

Hindenburg. Staatliche Unterhaltungskostenzuschüsse werden an die im Vorbereitungsdienst stehenden Gerichtsreferendare nur ganz ausnahmsweise und nur bei guten Leistungen gewährt. Während der ersten Station (bei kleineren Amtsgerichten) werden derartige Zuschüsse überhaupt nicht bewilligt. Das Gesuch wäre auf dem Dienstwege an den Oberlandesgerichts-Präsidenten zu richten.

Langjähriger Abonnent, Biskupitz. Dem früheren deutschen Kaiser werden alle an ihn gerichteten Briefe vorgelegt. Die Anschrift ist nach Haus Doorn, Niederlande, zu richten. Als Anrede wählt man den Titel „Majestät“. — Die anderen Fragen wurden bereits im letzten Briefkasten beantwortet.

C. 100. Bezüglich der Kündigung der Altbauwohnung würden zunächst die Bestimmungen des früheren Mietsvertrages gelten, sofern der Vertrag nicht geändert worden ist. Besteht ein Vertrag nicht, so kann das Mietverhältnis nach den Vorschriften des Paragraphen 565 des Bürgerlichen Gesetzbuches gekündigt werden. Da in Ihrem Falle der Mietzins nach Monaten bemessen ist, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig. Sie hat spätestens am Fünfzehnten des Monats zu erfolgen.

R. H., Beuthen. Bei Hotel-Großbetrieben muß der Geschäftsführer zunächst einmal ein tüchtiger Kaufmann sein. Wir machen darauf aufmerksam, daß Hotel-Geschäftsführer jetzt vielfach ihre Ausbildung auf der Höheren Hotelfachschule genießen. Eine solche befindet sich in Dresden A. 1, Portikusstraße 12. Fachlehrgänge von April bis September und von Oktober bis März. Verlangen Sie Angabe der Bedingungen. Im übrigen ist das Hotelgewerbe straff organisiert. Wir möchten Ihnen daher empfehlen, sich wegen Angabe von Hotels zur praktischen Weiterbildung an den Deutschen Spitzenverband, das ist der „Reichsverband der Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe“ in Düsseldorf, zu wenden. Sollten Sie dennoch von uns die Angabe von Hotels wünschen, so stellen wir anheim, nochmals anzufragen.

Ch. H. 11. Die Aufenthaltsbescheinigungen in Verkehrskartenangelegenheiten sind nach dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 gebührenfrei. Die Behörde ist verpflichtet, die Bescheinigung auf dem Postwege zuzusenden, wenn Sie das Porto vorher einsenden (Internationale Postgutscheine). Die Vorlegung der Militärpapiere durfte von Ihnen als Optant nicht gefordert werden.

Gnadenvierteljahr Oberglogau. Wenn der Rentenempfänger an den Folgen einer Kriegsverletzung verstorben ist, so hat die Witwe Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung und ein Sterbegeld. Liegt diese Todesursache jedoch nicht vor, so kann der Witwe vom Versorgungsamt eine Rente gewährt werden, eine rechtliche Verpflichtung besteht jedoch nicht.

R. 1932. Wenn Ihr Sohn vor etwa vier Jahren verunglückt und erwerbsunfähig geschrieben worden ist, so kann ihm auch heute noch anstatt der monatlichen Rente eine Abfindung gewährt werden. Die Höhe der Rente wird nach dem Alter des Rentenempfängers und der Dauer des zurückliegenden Unfalles berechnet.

J. Sch. 101. Eines Diebes „auf gütigem Wege habhaft zu werden“, dürfte kaum gelingen. Vielleicht haben Inserate in einer ostoberschlesischen und einer hiesigen Zeitung Erfolg. Sie werden um die Meldung des Falles bei der Kattowitzer, Königshütter und Beuthener Kriminalpolizei nicht herumkommen.

Glück. In Ihrer Unfallangelegenheit können Sie nichts mehr unternehmen. Es ist keine Möglichkeit zu ersehen, Ihnen jetzt noch zu einer Entschädigung oder Rente zu verhelfen. Selbst wenn man annimmt, daß ein derartiger Anspruch grundsätzlich entstanden wäre, so ist er nunmehr verwirkt, weil seine Geltendmachung nicht in der festgesetzten Frist erfolgte.

Oeffentliche Verdingung.

Der Bau einer kleinen Eisenbetonbrücke in der Ortslage Wydow soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind (solange vorrätig) gegen Zahlung von 1,50 RM. im Kreishause, Zimmer 30, erhältlich.

Versiegelte, mit Aufschrift „Brückenbau Wydow“ versehene Angebote sind bis Sonnabend, den 28. Januar, 11 Uhr, dem Kreisbauamt, Zimmer 30, einzureichen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Seybold, Kreisbaurat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. Januar 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 50 Blatt Nr. 532 auf den Namen des Kaufmanns Ernst Schupke in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum Tarnowitzer Straße 27 in Größe von 5 a 31 qm, Gebäudesteuernutzungswert 10840 Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verstaatlichung der Humboldtschule gefährdet?

Streit um die Beuthener Höheren Schulen

Humboldtschule, Oberrealschule und Gymnasium sollen die Gebäude tauschen

J. S. Beuthen, 14. Januar.

Die Frage um die Zukunft der Beuthener Höheren Schulen beschäftigt seit Jahren die Oeffentlichkeit in außerordentlichem Maße. Schulen kosten Geld, viel Geld, so daß es nicht verwunderte, wenn die Stadtverwaltung alles daransetzte, um die Humboldt-Schule dem Staat aufzubürden. Es hat harte Kämpfe gekostet, bis sich die Staatsregierung zu einem Ja bequemte, und sie tat dies nicht, ohne Gegenforderungen zu stellen. Vor Jahresfrist wurde so vereinbart, daß

der Staat die Humboldt-Schule übernimmt, die Stadt ein neues Gebäude für das Gymnasium errichtet und die Humboldt-Schule im Hindenburg-Gymnasium unterbringt, das für diesen Zweck hergerichtet werden soll.

Zu der Zeit, in der dieses Abkommen getroffen wurde, erschien der Plan für die Stadt Beuthen recht günstig, so daß auch die Stadtverordnetenversammlung ihm freudige Zustimmung gab und in der Oeffentlichkeit bereits ein Streit um die Frage entfachte, wo das neue Gymnasium erstehen sollte. Ein Platz neben dem neuen Reichsbankgebäude war ausersehen, und andere freuten sich schon riesig darüber, das neue große Beuthener Gymnasium als deutsches Kulturbollwerk direkt gegenüber dem Polnischen Gymnasium auferstehen zu sehen. Die Verhältnisse haben sich leider zum Schlechten verändert, und die Zeit drängt, denn die Stadt Beuthen muß die Unterbringungsfrage bis spätestens 1. Oktober geregelt haben, will sie nicht aller großen Vorteile verlustig gehen, die die Verstaatlichung der Humboldt-Schule in finanzieller Hinsicht mit sich brächte. Der Plan des Neubaues eines Gymnasiums **kommt heute nicht mehr in Frage, da es unmöglich ist,** eine Anleihe aufzunehmen und die Kommunalverwaltungen kurzfristige Schulden nicht machen dürfen.

Auch die schulischen Verhältnisse haben in den letzten Jahren eine erhebliche Aenderung erfahren. Der stete Zuwachs, den die Oberrealschule an Schülern aufwies, hat aufgehört und einer stark rückläufigen Bewegung Platz gemacht. Das mag wohl damit zusammenhängen, daß die technischen Berufe heute wenig Aussicht auf eine sichere Lebensstellung bieten und im allgemeinen im ganzen Reiche ein Zug zur Gymnasialbildung bemerkbar ist. Daneben biete auch das Realgymnasium eine starke Konkurrenz für die Oberrealschule. Auch die Humboldt-Schule hat starke Einbußen an Besucherzahlen erlitten. Während sie 1929 noch 480 Schülerinnen aufwies, waren es 1932 nur noch 390, von denen allein 127 die Vorschule besuchen. Dabei ist zu beachten, daß doch die Gefahr besteht, daß **die Vorschule nun auch in Oberschlesien in nächster Zeit aufgelöst wird,** wie es in ganz Preußen bereits geschehen ist. Die Oberklassen in der Humboldtschule weisen überhaupt recht schwachen Besuch auf.

Da die Humboldtschule nach ihrem neuesten Stande im Hindenburg-Gymnasium untergebracht werden könnte, ohne daß ein Umbau erforderlich würde, andererseits die Oberrealschule reichlich Platz in ihrem Haus hat, wird viel der Plan erörtert,

die Humboldt-Schule im Hindenburg-Gymnasium unterzubringen, das Gymnasium nach der heutigen Oberrealschule zu verlegen und der Oberrealschule in der Humboldt-Schule ein Heim zu schaffen.

Die Oberrealschule würde dabei besonders schlecht fahren. Sie müßte einen schönen, neuzeitlich und zweckmäßig eingerichteten Bau mit einem Schulhaus vertauschen, das für sie eine nicht unbedeutende Verschlechterung bedeuten würde. Es könnte sich natürlich nur um eine provisorische Lösung handeln, geboten durch die Not der Zeit, aufgedrungen durch die Bedingung des Staates, der die Humboldtschule nur übernimmt, wenn sie in einem anderen Bau untergebracht wird. Mitbestimmend für die Durchführung dieses Provisoriums könnte auch die Tatsache sein, daß

in besseren Zeiten ein Neubau für die Oberrealschule billiger zu erstellen wäre als für das Gymnasium.

Bei dem starken Schülerrückgang in der Humboldtschule, besonders in den Oberklassen — es sind nicht mehr als 7 bezw. 10 Schülerinnen in der Ober- und Unterprima — ist die Frage zu erwägen, **ob man nicht die drei Oberklassen an der Humboldtschule abschaffen soll oder eine Frauenschule auf der Humboldschule statt der drei letzten Klassen aufbaut.** Die Errichtung einer Frauenschule, die von einigen Seiten stark befürwortet wird, dürfte aber nach den bisherigen Erfahrungen keine gute Zukunft haben. Die Frauenschule, die in der Mittelschule errichtet wurde, muß in nächster Zeit wegen zu geringen Besuches geschlossen werden.

Wenn überall gespart werden soll, so müssen in der Notzeit eben finanzielle Gründe, so bedauerlich es erscheint, auch bei der Gestaltung des Schulwesens ausschlaggebend sein. Unsere Geldnot zwingt uns dazu. In einigen Kreisen wird sogar aus Ersparnisgründen eine Zusammenlegung der Humboldt- und Oberrealschule erstrebt. Von diesem Plan versprechen wir uns jedoch nichts!

Wie die Frage der höheren Schulen gelöst werden wird, darüber müssen schließlich die städtischen Körperschaften entscheiden.

Fürst Hermann von Hatzfeld †

Trachenberg, 14. Januar.

Fürst Hermann von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, ist heute nachmittag um 4 Uhr nach kurzer Krankheit verstorben.

Fürst Hermann von Hatzfeldt war geboren am 4. 2. 1848. In der Vorkriegszeit gehörte er mehrfach dem Reichstage an. Vom 1. 11. 1888 bis 31. 12. 1899 war er Abgeordneter im Schlesischen Provinziallandtag, vom 5. 3. 1893 ab Vorsitzender des Provinziallandtages, vom 3. 10 1894 bis 1. 7. 1903 Oberpräsident der Provinz Schlesien. In seine Amtszeit fällt insbesondere die Schaffung des Gesetzes über den Ausbau der schlesischen Hochwasserflüsse. In kultureller Beziehung war er aktiver Kurator der Universität Breslau an führender Stelle. In der Nachkriegszeit war er seit dem 20. 2. 21 wieder Mitglied des Schlesischen bezw. Niederschlesischen Provinziallandtages und gleichzeitig Vorsitzender des Provinzialausschusses bis zum Beginn der gegenwärtigen Wahlperiode.

Oppeln hat das Wort

über die Ratiborer Polizeifrage

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Von gut unterrichteter Seite wird bekannt, daß die Angelegenheit der Entstaatlichung der Polizei in Ratibor zur Zeit dem Regierungspräsidenten in Oppeln zur Stellungnahme vorliegt.

Der Regierungspräsident soll sich bisher in der Entstaatlichungsfrage völlig zurückgehalten haben, während von anderen maßgebenden Seiten mit allem Nachdruck darauf hingewiesen wird, daß für den Schutz des gefährdeten Grenzbezirks alles daran gesetzt werden muß, um eine Schwächung der Wehrkraft zu verhindern. Bei dem jetzigen Grundsatz des Innenministers, möglichst viel geschlossene Bereitschaften als sogenannte Ministerialreserven zu schaffen, wäre es das Gegebene, jetzt für OS. derartige Ministerialreserven für diejenigen Gebiete einzurichten, die zur Zeit ganz ohne Schutz sind, also für die Gegenden von Neiße und Kreuzburg.

Wenn man nun auch augenblicklich auf eine Vermehrung der Schutzpolizei kaum rechnen kann, so sollte doch ganz entschieden dagegen angekämpft werden, **daß auch nur ein einziger Schutzpolizist aus OS. herausgezogen wird.** Die Stellungnahme des Oppelner Regierungspräsidenten wird daher ausschlaggebend sein. Sollte es wirklich zur Entstaatlichung der Ratiborer Polizei kommen, so müßte man daraus schließen, daß sich die Regierung in Oppeln nicht für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes eingesetzt hat — es ist nicht anzunehmen, daß das Innenministerium in dieser Frage etwas tut, was der Meinung Oppelns entgegen steht.

Urteil insgesamt: 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, 22000 Mark Geldstrafe, 3 Grundstücke beschlagnahmt

Beuthens größter Devisenschieber-Prozeß

Staatsanwalt beantragt insgesamt: 3 Jahre 9 Monate Gefängnis, 650000 Mark Geldstrafe und Beschlagnahme des Vermögens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Januar.

Unter starkem Andrang im Zuhörerraum des Schwurgerichtssaales hatte sich die Beuthener Strafkammer am Sonnabend unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf in mehrstündiger Sitzung mit einem umfangreichen Devisenschieber-Prozeß zu beschäftigen. Aus der Untersuchungshaft wurden der Kaufmann Chil Mayteles aus Kattowitz und der Büroangestellte Max Franz in Beuthen wohnhaft, vorgeführt,

denen fortgesetzte Verstöße gegen die Verordnung über die Devisenbewirtschaftung

zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte Mayteles wurde von den Rechtsanwälten Dr. Eilenburg I (Breslau) und Dr. Fränkel vertreten, während dem Angeklagten Franz Rechtsanwalt Zylka zur Seite stand. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger. Der Angeklagte Franz, der in Beuthen seinen Wohnsitz hat, war Angestellter bei einer Kattowitzer Gesellschaft und wurde nebenamtlich von dem Ingenieur und Stadtrat Sczmygrod in Kattowitz, der mit seiner Gesellschaft in enger Geschäftsverbindung stand, beschäftigt. **Er ist geständig, im Auftrage des Stadtrats Scz. in 14 Fällen verschiedene Wertpapiere bei zwei Banken in Beuthen verkauft zu haben.** Den Gesamtwert gibt er mit 143000 Mark an. Er will aber nicht gewußt haben, daß der Erlös der Wertpapiere ins Ausland verschoben werden sollte. Scz. habe ihm gesagt, daß die Wertpapiere einem Holländer gehören und das Geld zum Ankauf von Medikamenten in Deutschland verbleibe.

Die ersten beiden Aktienverkäufe

habe er bei der Dedibank getätigt und den Erlös seinem Auftraggeber in Beuthen ausgehändigt. Später sei er durch Stadtrat Scz. mit Mayteles bekannt gemacht worden, der nach dem jedesmaligen Verkauf von Aktien den Erlös in Beuthener Lokalen in Empfang nahm. **Der Angeklagte Franz will aber nicht wissen, wohin das Geld gebracht wurde und wie man es verwendete.** Nur seine große wirtschaftliche Notlage habe ihn bestimmt, die Verkäufe der Wertpapiere, für die er 2 Prozent des Erlöses erhielt, zu übernehmen.

Insgesamt habe er 2800 Mark verdient.

Nachdem die Verkäufe der Wertpapiere zur Kenntnis der Zollbehörde gelangte und Franz den Abnehmer des Geldes Mayteles genannt hatte, wurde diesem, um ihn auf frischer Tat zu ertappen,

eine Falle gestellt.

Weil die Luft in Beuthen nicht mehr rein war, sollte Franz den Erlös für die Wertpapiere Mayteles in Hindenburg im Admiralspalast übergeben. **Dorthin hatten sich Beamte der Beuthener Zollfahndungsstelle begeben, die beide Angeklagten in dem Augenblick festnahmen, als Franz dem Mayteles ein Geldpaket mit 12000 Mark übergab.**

Mayteles bestreitet, daß das Geld zur Verschiebung nach dem Auslande bestimmt war. Er behauptet, es für seine Grundstücke in Berlin verwenden zu wollen. Da im Laufe der Zeugenvernehmungen auch bekannt wurde, daß der Angeklagte Mayteles zu einer bekannten Kattowitzer Schiebergruppe gehört, so nutzte ihm sein Leugnen nichts.

Gute Verdienste hatte Franz besonders an Sonnabenden, da an diesen Tagen Mayteles keine Geldgeschäfte machte. So mußte Franz selbst das Geld an Stadtrat Scz. überbringen, wofür er

10 Mark je 1000 Mark Botenlohn

erhielt. Zum Schluß belastete Franz Mayteles schwer, von dem er behauptete, daß er **ihn zu falschen Aussagen verleiten wollte.** Auch die Ehefrau M. habe ihm große Versprechungen gemacht, wenn er M. nicht belaste und **ein Kaufmann L. habe ihm 10000 Zloty und die Beschaffung einer Wohnung zugesagt, wenn er M. schone.** Mayteles habe selbst im Gefängnis versucht, ihn zu beeinflussen.

In seinem Plädoyer bemerkte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger, daß dies

der schwerste Fall von Devisenschiebungen

sei, der bisher in Beuthen zur Aburteilung gelangte. **Er beantragte gegen Mayteles 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, 500000 Mark Geldstrafe und die Beschlagnahme seines im Inlande befindlichen Vermögens; gegen Franz 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 150000 Mark Geldstrafe.**

Das Urteil

lautete **gegen Mayteles auf 1 Jahr Gefängnis, 20000 Mark Geldstrafe und Beschlagnahme seines aus drei Grundstücken in Berlin bestehenden Vermögens; gegen Franz auf 8 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.**

In der Urteilsbegründung wurde auf die Gemeingefährlichkeit des Treibens der Devisenschieber hingewiesen, da das Delikt auf wirtschaftlichem Gebiet liege und die Devisenverordnung in der großen wirtschaftlichen Not geboren wurde. Die erlittene Untersuchungshaft wurde beiden Angeklagten auf die erkannte Strafe angerechnet. Der Angeklagte Franz soll auf die Reststrafe eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten. Er muß aber eine Buße von 1000 Mark bezahlen. Der Haftbefehl gegen Franz wurde aufgehoben und er auf freien Fuß gesetzt. Auch gegen den Angeklagten Mayteles soll der Haftbefehl aufgehoben werden, wenn er eine Sicherheit von 5000 Mark hinterläßt.

Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr verlängert

Oppeln, 14. Januar. Die deutsche und die polnische Regierung haben durch Notenwechsel vereinbart, daß die Gültigkeit des Abkommens über Erleichterungen im Kleinen Grenzverkehr vom 30. 12. 1924 bis zum 31. 12. 1933 verlängert wird, sofern nicht das zur Ersetzung des Abkommens bestimmte neue Abkommen zu einem früheren Zeitpunkt in Kraft tritt; in diesem Falle verliert das Abkommen vom 30. 12. 1924 gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des neuen Abkommens seine Gültigkeit.

Somit sind die nach Artikel 3 des Abkommens vom 30. 12. 1924 vereinbarten Ausweise (Ausweise für Einzelreisen — rot, Dauerausweise — grün, Wirtschaftsausweise — braun) nach wie vor in Geltung und können weiterhin ausgestellt werden. Dieses Abkommen hat mit dem daneben bestehenden Verkehrskartenabkommen nichts zu tun.

Weckruf im Beuthener Arbeitslager

65 junge Menschen im Städtischen Lager Stadion — 150 Arbeitsfreiwillige sollen untergebracht werden

Dr. H. B. Beuthen, 14. Januar.

Am 5. Dezember des vergangenen Jahres hat das Beuthener Stadion neue „Einquartierung" erhalten: 20 Arbeitsfreiwillige rückten damals mit ihrem Führer Ochmann in die Umkleideräume der Tribüne ein! Am 28. Dezember übernahm Hauptmann Zabel das Kommando dieses Trupps, der auf eine Mannschaftsstärke von gegenwärtig 65 Personen angewachsen ist. Daß neuer Zustrom in Aussicht steht, merkt man sofort bei einem Besuch des Lagers — Feldbetten warten in der verschneiten Landschaft darauf, in die Räume eingestellt zu werden. Metallspinde werden von den jungen Arbeitsfreiwilligen in Reih und Glied gerichtet, das Lager wird sich nächstens auf 150 Mann verstärken.

Schon in den ersten Minuten fällt dem Besucher die

einheitliche Kleidung der Lagerinsassen

auf. Jeder trägt militärische Schachtstiefel, eine Stiefelhose, eine warme grüne Joppe, Ohrenschützer und darüber die militärische Schirmmütze. Aber auch alles andere, was zum Leben notwendig ist, wird den Arbeitsfreiwilligen zur Verfügung gestellt, von den Betten mit Strohsack und frisch überzogener Wäsche an — alle 14 Tage bis drei Wochen werden die Bezüge erneuert — bis zum Handtuch, das im Spind aufgehoben wird, und zur Unterwäsche. Für Küche und Speiseraum wurde ein eigenes Gebäude errichtet, der Koch bereitete bei unserem Besuch gerade die Mittagsmahlzeiten zu. Für jeden Mann, auch für den Führer, Hauptmann Zabel, und den stellvertretenden Führer, Ochmann, gibt es einen „Schlag", eine Portion von einem halben Liter in sauberer Emailleschüssel. Und mancher holt sich auch noch, wenn das Essen langt, einen „zweiten Zug", wie man an der Front sagte.

Die Beköstigung — freie Verpflegung — ist sehr reichlich, die jungen Leute brauchen wahrhaftig keinen „Kohldampf" zu schieben! Und wenn Montags die Löhnung ist — 30 Pfg. je Tag werden ausgezahlt — dann gönnen sich die Arbeitsfreiwilligen, die hier wenigstens

auf 20 Wochen gut untergebracht

sind und zuchtvoll von ihren beiden verständnisvollen Führern zusammengehalten werden, dafür kleine Annehmlichkeiten beim Stadtausgang. Kinobesuch und Zigaretten spielen dabei die Hauptrolle — wer will das dieser Jugend, deren Geschick hart genug ist infolge der Erwerbslosigkeit, übelnehmen? Etwas Freude und Zerstreuung braucht jeder Mensch!

Hauptmann Zabel und Unterführer Ochmann zeigen uns die sauber gehaltenen Unterkunftsräume und das Verwaltungszimmer, das Akademielehrer Honisch gerne zur Verfügung gestellt hat. Die für sportliche Zwecke eingerichteten Waschräume mit Fußwaschbecken und Duschen (heißes und kaltes Wasser) stehen jetzt für die Arbeitsfreiwilligen bereit. Die Dampfheizung sorgt für die angenehme Erwärmung der Unterkunftsräume. Dennoch werden ab Montag die Arbeitsfreiwilligen bis auf einen Führer und acht Mann, die das Lager in Ordnung halten müssen,

beurlaubt,

da die strenge Kälte die Durchführung des „Dienstes" unmöglich macht. Nach Beuthen beurlaubt, da die Mehrzahl der Lagerinsassen von hier stammt, bis auf einige Kameraden aus der näheren Umgebung.

Der Dienst? Ja, er beginnt morgens sechs Uhr mit dem

Weckruf des Hornisten.

Dann gibt's Kaffee und Frühstück, und um 7,30 Uhr wird abmarschiert zur Arbeit. Zur Zeit wird das Oedland an der Tarnowitzer Straße hinter dem Stadion planiert, außerdem wird das Konviktgebäude am Moltkeplatz abgetragen. Und zwar so sorgsam, daß die Ziegel und Hölzer noch zum Ausbau von Dachkammern in den Stadtrand-Siedlungen verwendet werden können! Der Freiwillige Arbeitsdienst ist dabei also doppelt produktiv tätig! 6½ Stunden sind für diesen Dienst angesetzt. Einmal in der Woche wird auch exerziert, die jungen Leute werden etwas „zugeschliffen". Nach dem Mittagessen wird Sport getrieben, oder die geistige Betreuung setzt durch Vorträge ein.

(Die Stadtverwaltung war nicht nur so großzügig, den Arbeitsfreiwilligen ein schönes Weihnachtsfest mit Punsch und Süßigkeiten zu bereiten, sondern sie hat auch einen Radioapparat mit Lautsprecher gestiftet!) Um vier Uhr nachmittags, nach zehn Stunden Dienst also, beginnt die Freizeit bis neun Uhr abends. Wer den

Zapfenstreich

überschreiten will bei seinem Stadtbesuch, muß sich einen Urlaubsschein geben lassen. Eine Wache von 24 Stunden übernimmt den Ordnungsdienst und patrouilliert auch nachts durch das Gelände.

Selbstverständlich ist die Voraussetzung für das gedeihliche Zusammenleben einer derartigen Kameradschaft die Einhaltung der Lagerzucht. Wer sich disziplinlos verhält, wird aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst entlassen und hat nie mehr die Möglichkeit, einer solchen Gemeinschaft, die sich unter ihren Führern für die Wochen des Zusammenseins aus freiwilligem Entschluß bildet, anzugehören. Und das bedeutet für den durch seine eigene Schuld Ausgeschlossenen wieder Haltlosigkeit und Herumlungern auf der Straße! Und das wissen die jungen Leute auch aus bitterster Erfahrung — sie folgen ihrem gütigen Führer gern und willig und sind froh, daß die Stadt Beuthen ihnen dieses Lagerleben und diese gemeinnützige Tätigkeit erschlossen hat! Lange wird allerdings das Stadion nicht mehr „Garnison" sein — im Frühjahr wird das Barbarawerk oder der Gerhard-Schacht bei Roßberg zum Standquartier gewählt werden, da dann das Stadion wieder seinem Bestimmungszweck übergeben werden muß. Die Erinnerung an diese Wochen dort wird aber für alle Arbeitskameraden eine freundliche sein!

Wichtiger Zeuge in der Mordsache Malecha gesucht!

Beuthen, 14. Januar.

Die Ermittlungen der Mordkommission haben einwandfrei ergeben, daß die Frau Malecha am Tattage gegen 17,30 Uhr in der Toreinfahrt des Grundstücks Piekarer Straße 25 gestanden und sich mit einer Frau unterhalten hat. Diese Frau ist bisher unbekannt geblieben. Da ihre Aussagen von größter Wichtigkeit sind, wird sie gebeten, sich umgehend bei der Mordkommission im Polizeiamt Beuthen zu melden.

Ruprecht, der Teufelsbezwinger

Vorträge in der Beuthener Volkskundlichen Arbeitsgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Januar.

Im Seminar für Heimat- und Volkskunde der Pädagogischen Akademie fand die monatliche Arbeitssitzung des Beuthener Arbeitskreises für oberschlesische Volkskunde statt. Der Vorsitzende gab eine Uebersicht über die Einrichtung und die Arbeitsweise des Seminars im Hinblick auf die volkskundliche Ausbildung des heutigen Volksschullehrers. Im Anschluß wurde der Vorschlag gemacht, im Rahmen des Seminars Studenten und volkskundlich interessierte Lehrer zu einem Arbeitskreis zusammenzufassen, der sich besonders der Erforschung jener Beziehungen annehmen soll, die zwischen Kind und Volkskunde bestehen. Der Bergmann und Arbeiterdichter Karl Franz Mainka hielt einen Vortrag über die Halmzündung, die nach seinen Darlegungen vor Erfindung des Nitroglyzerins durch Nobel allgemein im oberschlesischen Bergbau üblich war. Die Sprengarbeit wurde in den ersten Zeiten des Kohlenbergbaus nur beim Stollenbau im Gestein, nicht zur Gewinnung der Kohle angewandt. Beim Fahren in der Kohle war darum

das Schrämverfahren

in Gebrauch. Mußte gesprengt werden, dann bediente sich der Bergmann des Schlagbohrers oder Bohrmeißels. Mit diesem Werkzeug konnte der Knappe aber nur Löcher bis 20 Zoll herstellen, und zur Gewinnung eines solchen Sprengloches waren 2 bis 2½ Stunden erforderlich. Tiefer konnte er erst dann in die Kohle eindringen — bis 70 Zoll — als der Schlagbohrer mit der Bohrstange verbunden werden konnte. Das Sprengpulver wurde in einer „Patrone" in das Sprengloch eingeführt. Die Partone wurde mittels der „Raumnadel" eines etwa 1 Meter langen, vorn zugespitzten Eisenstabes, in das Sprengloch eingeführt. Nun erfolgte das „Besetzen" (Zustopfen), des noch freien Raumes mit Lette und Gesteinstrümmern. Nach dem Herausziehen der Raumnadel führte der Knappe in den so geschaffenen Kanal den Zündhalm ein. Es war dies der Vorläufer der heutigen Zündschnur. Schon damals vermochten die Bergleute eine Zeitzündung zu bewerkstelligen.

Im Zusammenhange mit der Schilderung der Sprengarbeit beschrieb Referent auch die Oellampe, die etwa in der Zeit von 1840 bis 1900 in Anwendung war. Den Abschluß des Vortrages bildeten einige Mitteilungen über die heutigen Sprengmittel und über die bestehenden bergpolizeilichen Vorschriften.

Akademiedozent A. Perlick sprach über die St.-Nikolaus-Figur und die

Geschichte des Weihnachtsbaumes.

Die Nikolaus-Verehrung erreichte im Abendlande während des 12. und 13. Jahrhunderts, besonders in der Normandie ihren Höhepunkt. Hier entwickelte sich auch im Rahmen der mittelalterlichen Klosterpädagogik das Schulpatronat des Heiligen und damit der volkskundliche Einkehrbrauch, der sich bis heute erhalten hat. Umstritten ist noch die Begleitfigur des Heiligen, der Knecht Ruprecht. Einerseits nimmt man an, daß sich diese ursprüngliche Teufelsgestalt sinngemäß aus dem Nikolaus-Kult entwickelt habe. Der examinierende, belohnende Bischof bedingte einen Gegenpol in der Personifikation des Furchterregenden und Strafenden. Zudem fand auch

der Teufelsglaube

in derselben Zeit seine volkstümliche Verbreitung; auch gilt der Nikolaus immer als typischer Teufelsbezwinger. Andererseits ist die Meinung vertreten, daß diese Ruprecht-Figur als Schreckgestalt aus dem darunter gelagerten germanischen Volksglaubenskreise stamme und sich in christlichen Einkehrbrauch erhalten habe. An einem, im Seminar aufgestellten Christbaum, der nach Notizen im Anfang des 17. Jahrhunderts geschmückt worden war, wurde nachgewiesen, daß der Christbaum ursprünglich der Paradiesbaum gewesen ist und sich erst in späterer Zeit unter starker Anlehnung des Geburtsfestes des Heilandes am 25. Dezember zur heutigen Form entwickelt hat.

Beuthen

„Einmal möcht ich keine Sorgen haben" im Capitol

Max Hansen spielt in diesem Singfilm einen zwar stellungslosen, aber alleweil fidelen Friseurgehilfen, der sich in allen Lagen zu helfen weiß und am Schluß sogar tausend Mark Belohnung erhält, weil er, selbst im gestohlenen Wagen des einen Kammersängers fahrend, einen Autodieb erwischt hat. Und mit diesen tausend Mark macht er ein eigenes Friseurgeschäft auf, zusammen mit seinem kleinen Blumenmädchen, das jetzt auch keine Sorgen mehr hat. Max Hansen gibt dem lustigen Figaro die ganze Ursprünglichkeit seiner Komik mit. Köstlich ist die Szene, wie er in der anektierten Wohnung des Kammersängers nach Radiorezept Eierkuchen backen will! In Ursula Grabley hat er eine sehr nette und hübsche Partnerin, die nicht so schematisch auf den heute beliebten Starttyp frisiert ist. Adele Sandrock und der unwiderstehliche Fritz Grünbaum tragen zur Erhöhung der heiteren Laune dieses Filmes bei, den Max Nosseck als Regisseur mit viel Kulisse inszeniert hat. Sogar am Omnibus und Auto werden die Berliner Straßenprospekte vorbeigedreht. Diese Lösung empfindet man technisch nicht als ganz glücklich. Mischa Spoliansky hat dagegen die Schlager schmissig instrumentiert. Das „Einmal möcht ich keine Sorgen haben" wirkt geradezu ansteckend — man summt es mit! Nicht minder sangbar ist auch das Rockefeller-Lied „Genau das Gegenteil". Der Film wurde im Capitol sehr freundlich aufgenommen. Eine Uebungsfahrt der Niobe, ein stummer Film gezeigt, ruft die Erinnerung an das tragische Geschick dieses Marine-Schulschiffes zurück. Die Fox-Wochenschau führt wieder einmal durch alle Welt.

*

* **25jähriges Meisterjubiläum.** Tapeziermeister Paul Schwitalla, Wilhelmstraße 10, begeht am Tage seines 60. Geburtstages sein 25jähriges Tapeziermeister-Jubiläum.

* **Treue Dienste.** Frau Zobugalla, Hubertusstraße 5, kann am heutigen Sonntage auf eine 30jährige Tätigkeit als Logenschließerin beim Oberschlesischen Landestheater zurückblicken.

* **Bestandenes Examen.** Am 14. Januar bestand am Breslauer Oberlandesgericht der Sohn des Kaufmanns Max Berg, Harry Berg, das erste juristische Staatsexamen mit dem Prädikat „Voll befriedigend".

* **Stunde der Akademie.** Am Montag, 20 Uhr, spricht im Festsaal der Pädagogischen Akademie Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier über: **„Vergessene Vorkämpfer des Deutschtums im Osten: die Kölnischen Klöster in Polen".** — Der Vortrag wird die Schicksale der Cisterzienserklöster Lekno-Wongrowitz, Lond und Obra behandeln, die sich, fern der Heimat, 400 Jahre hindurch aus Kölnern zusammensetzten, bis die deutschen Mönche um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus Polen vertrieben wurden und nach Jahrzehnten des Kampfes um ihr Recht zumeist in schlesischer Erde ihr Grab fanden.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Bei dem am 17. Januar im Konzerthaus stattfindenden Wohltätigkeitsfest werden zahlreiche erste Kräfte des OS. Landestheaters mitwirken, die den Abend mit Theater, Tanz und Rezitationen einleiten werden. Unter anderem gelangt ein von Dr. Karl Ritter, Dramaturg am OS. Landestheater, geschriebener lustiger Tanzsketsch „Tanz, Bobby, tanz!", in dem Frl. Ruth Puls die Hauptrolle spielt, zur Aufführung. An den Sketsch schließt sich der Gesellschaftstanz an, zu dem die Tanzkapelle Blau-Gold aufspielt. Die Polizeistunde ist auf 3 Uhr festgesetzt worden. Im Interesse der guten Sache wird um rege Beteiligung gebeten. (Siehe Inserat!)

* **Verschärfung des Lichtstreiks der Kaufleute.** Am Freitag abend fand im Hotel Skroch eine Versammlung der am Lichtstreik beteiligten Kreise statt. Nach einer Aussprache wurde von den zahlreichen Teilnehmern einstimmig beschlossen, den Lichtstreik in verschärftem Maße auch auf die Sonntag-Nachmittage auszudehnen, damit der tote Eindruck, den die Stadt schon macht, stärker hervortrete. Sämtliche Kaufleute waren sich darin einig, den Lichtstreik über die Zeit der Inventurverkäufe hinaus auszudehnen. Festgestellt wurde, daß der Lichtpreis in Beuthen nicht der billigste sei. Schon in Gleiwitz habe man billigere Preise. Die Reklamebeleuchtung sei dort besonders billig.

* **Reichsgründungsfeier am Mittwoch.** Der Kreiskriegerverband und die Kreisleitung des Landesschützenbundes veranstalten am Mittwoch abend im Promenaden-Restaurant eine Reichsgründungsfeier mit einem Festvortrage von Oberstudiendirektor Dr. May sowie musikalischen, gesanglichen und turnerischen Darbietungen.

*

* **Jahreshauptversammlung im DHV.** Mo. (20,30) Jahreshauptvers. Gauvorsteher Fendel spricht über „Nationaler Wirtschaftsraum und Siedlung".

* **Gardeverein.** Verein mit Fahne an Reichsgründungsfeier Mi. (20) Promenaden-Restaurant.

* **Verein für Vogelschutz, Vogelpflege und Vogelkunde.** Monatsvers. Mo. (20) Oberschlesisches Landesmuseum, Zimmer 67.

* **Beuthener Eislaufverein Grün-Gold.** Zu dem Grenzlandlaufen der Deutschen Meister am 17. Jan. zahlen die Mitglieder des Vereins die halben Eintrittspreise.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Teilnahme Mi. an Reichsgründungsfeier Promenaden-Restaurant. Treffen (19,15) Scholz, Friedrich-Ebert-Str. 9.

* **Kath. Kirchenchor St. Barbara.** Montag-Probe fällt aus. Nächste Probe Do. 19. Jan.

* **Verein ehemaliger Zehner.** Mo. (20) Haupt- als Pflichtvers. Konzerthaus. Anschl. Vorführung des Regimentsfilms. Mi. (20) Reichsgründungsfeier Promenaden-Restaurant.

* **Verein ehem. 51er.** Teilnahme Mi. (20) Promenaden-Restaurant Reichsgründungsfeier.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Mi, (20) Teilnahme Promenaden-Restaurant Reichsgründungsfeier.

* **Ski-Bund.** Stg. (9,30) ab Ring Skifahrt nach Rokittnitzer Skiübungswiese. Für Nichtteilnehmer Skifilm (11) Schauburg.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Di. (20) Probe.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Da der Chor vor großen Aufführungen steht, werden die Mitglieder gebeten, sich an den Proben zahlreich zu beteiligen. Nächste Probe Mo. (20) Pakusa.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mi. (17) Generalvers. m. Kolendefeier Pfarrsaal.

* **Evangelischer Männerverein.** Stg. (20) Evang. Gemeindeh. „Vaterländischer Familienabend". Festansprache Major a. D. von Zerboni. Lichtbildervortrag von Diakon Wengler.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Sonntagsausflug fällt aus. Mo. u. Di. Uebungsabende für Tischtennis. Do. (20) Heimabend.

* **Schlesischer Sudeten-Gebirgsverein.** Stg. (11) Schauburg Lehrfilme. (14) Schießwerder mit Brettl.

* **Artillerieverein.** Mi. (20) Reichsgr.-Feier Promenaden-Restaurant.

* **Capitol.** Heute, Sonntag, vormittags 11 Uhr, Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Volksspende Niobe. Im Programm: zwei Filme, aufgenommen auf dem im Jahre 1932 untergegangenen Schulschiff der Reichsmarine Niobe. Ferner das volle Programm. Max Hansen in „Einmal möcht ich keine Sorgen haben" und das reichhaltige Beiprogramm. Eintrittspreise 50, 70 Pf. und 1,00 Mark.

* **Schauburg.** Sonntag, vormittags 11 Uhr, drei Ski-Lehrfilme des Deutschen Skiverbandes. Veranstalter Skiabteilung des Sudeten- und Glatzer Gebirgsvereins.

Mikultschütz

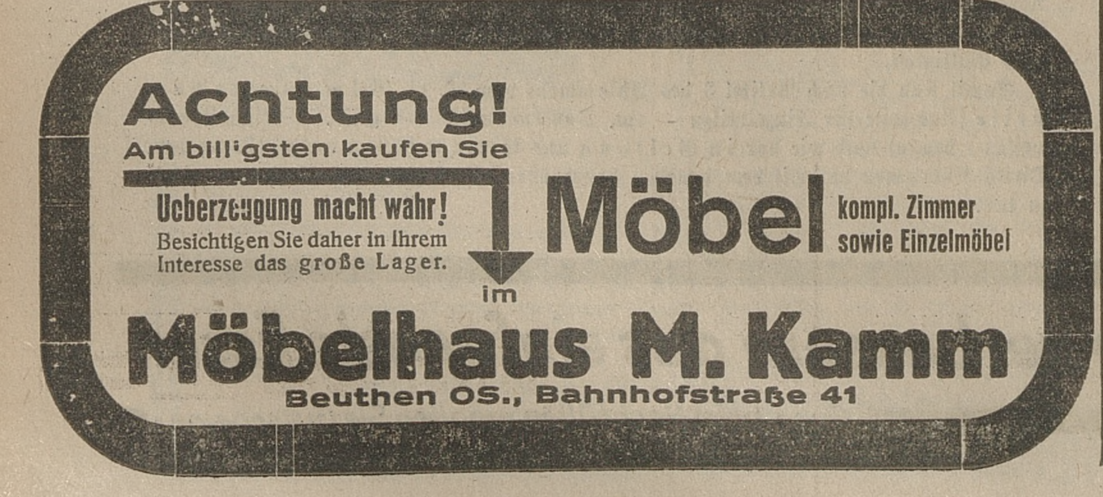
* **Wechsel der Leitung in der knappschaftl. Zahnklinik.** Die Leitung der Knappschaftszahnklinik hat Knappschaftszahnarzt Reichel, bisher Assistent in Hindenburg, übernommen.

Hindenburg

* **Friesen beteiligt sich am Notwerk der Jugend.** Der Schwimmverein Friesen beschloß in seiner Monatsversammlung, sich am Notwerk der deutschen Jugend zahlreich zu beteiligen. Im Sommer will man eine erstklassige ungarische Wasserballmannschaft für Hindenburg verpflichten. Die Neuverpachtung des Restaurants im Friesenbad wurde vorläufig zurückgestellt.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag einmalige Aufführung der groß inszenierten Oper „Mr. Wu" mit der Musik von Eugen d'Albert.

Violinkonzert Boris und Joseph Schwarz. (Einziger Abend in Oberschlesien.) Der Klaviervirtuose Prof. Joseph Schwarz ist durch das Hindenburger Pionczyksche Konservatorium seit vielen Jahren mit dem Musikleben Oberschlesiens eng verbunden. Am Sonnabend, dem 21. Januar, spielen in der Aula der Städtischen Mittelschule Hindenburg Vater und Sohn Werke von J. S. Bach, Cäsar Franck, Franz Schubert und Lalo. (Karten zu 50 Pf. 1,—, 1,75 und 2,50 RM. sind im Musikhaus Cieplik, Kronprinzenstraße, erhältlich.)





Ein beachtlicher Vorschlag zur Lösung der Wirtschaftskrise

Die Hauszinssteuer kann das Arbeitslosenproblem lösen

Jeder Hausbesitzer läßt Ausbesserungsarbeiten vornehmen – und zahlt dafür keine Steuern

Die Hausbesitzer erstreben seit Jahren die Abschaffung der Hauszinssteuer. Auch die „Ostdeutsche Morgenpost" hat sich dafür stets eingesetzt und bereits vor Jahresfrist den Vorschlag gemacht, den Hausbesitzern diese Steuer in der Höhe zu erlassen, in der Rechnungen für Reparaturarbeiten nachgewiesen werden können. Oberstleutnant a. D. Friedrich von Restorff greift diesen Plan in der „Berliner Börsen-Zeitung" erneut auf. Er schreibt dort:

Hiermit möchte ich mir einen Vorschlag erlauben, durch den die Wirtschaft im Deutschen Reiche mit sofortiger Wirkung in größtem Maßstabe angekurbelt werden kann. Es braucht nur folgendes Gesetz erlassen zu werden:

„Die Hauszinssteuer kann von dem Hausbesitzer wahlweise entweder wie bisher bis zum 15. jedes Monats in bar an die Steuerbehörde gezahlt werden oder der Besitzer weist durch eine Quittung des betreffenden Handwerksmeisters oder Lieferanten nach, daß er diese Summe für Reparaturen, Verbesserungen oder Verschönerungen seines Hauses resp. seiner Hausgrundstücke verwendet hat. Bei Nichtvorlegung einer solchen Quittung bis zum 15. j. Mts. bei der betreffenden Steuerbehörde ist die Hauszinssteuer wie bisher in bar zum gleichen Termin zu zahlen."

Was würde nun mit Wirkung per sofort geschehen?

Niemand würde mehr Hauszinssteuer zahlen, sondern jeder Hauswirt würde ebenfalls mit sofortiger Wirkung die gleiche Summe für die so notwendigen Hausreparaturen und Verbesserungen bezw. Verschönerungen ausgeben.

Da es sich um 1½ Millionen Häuser handelt, so würde mit einem Male die Wirtschaft vom Tage des Erscheinens eines solchen Gesetzes ab angekurbelt. Ich bezweifele sogar, ob es genug Arbeiter gibt, um diese Arbeiten pünktlich auszuführen. Es ist ja andererseits nicht nur der Handwerker und dessen Gesellen und Arbeiter, die sofort verdienen, sondern die Fabrikanten, die Produzenten von Holz, Steinen, Papier, Dachrinnen usw., ferner die Händler, Lieferanten usw., die Elektrizitätsanstalten, die Gasanstalten, die Fabriken für Oefen, Zentralheizungen, Klosettanlagen usw. Nun kommt die zweite wichtige Frage:

Wird der Staat durch diese praktische Verwendung der Hauszinssteuer Nachteile haben?,

da diese Steuer ja doch für ihn restlos fortfällt, und diese Frage möchte ich mit Nein beantworten aus folgenden Gründen:

1. Wird die Einkommensteuer der betreffenden Handwerker, Fabrikanten, Händler, Produzenten, selbst auch der Arbeiter bedeutend steigen dadurch, daß das Geld im Wirtschaftskörper wieder rollt;

2. Die Umsatzsteuer, die ja um die Mitte jedes Monats zu zahlen ist, wird sehr bedeutende Summen mehr abwerfen, da ja jeder, der im Erwerb steht, diese zwei Prozent bezahlen muß. Im ganzen wird die Umsatzsteuer auf die fertiggeklebten Tapeten, die erneuerten Holztreppen, das neugedeckte Dach usw., daher je nach den Zwischenerwerbszweigen wenigstens 10 Prozent betragen. **Es kommt aber noch hinzu, daß die Unzahl der neueingestellten Arbeiter bei den Reparaturen der 1½ Millionen städtischer Wohnhäuser kaufkräftig werden, und dadurch alle anderen Geschäfte, seien es die der Bekleidung, der Schuhwaren, der Lebensmittel und der Tabakindustrie usw. zur wirtschaftlichen Gesundung bringen, also in jeder Beziehung wieder steuerleistungsfähig machen;**

3. fallen Millionen von Arbeitslosen, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern fort, weil sie Arbeit bekommen, und zwar vom ersten Tage der Verkündung des obenstehenden Gesetzes an, was gar nicht genug auf die Plusseite der Staatsfinanzen usw. gebucht werden kann;

4. während jetzt Post und Eisenbahn Zuschußwirtschaften sind, werden, wenn allmonatlich 1½ Millionen städtischer Wohnhäuser auszubessern anfangen, die Post kaum die Korrespondenz und die Eisenbahn kaum die dann entstehenden Frachten bewältigen können und die Einnahmen dieser beiden Institute werden eine phantastische Höhe erreichen. Die Verkündung dieses Gesetzes wäre wirklich für unser Wirtschaftsleben die rettende Tat und der Aufschwung, nach dem sich jeder ohne Unterschied der Parteien sehnt.

Letzten Endes kommt ja das Geld auch dem Staat in voller Höhe wieder zugute,

aber erst, nachdem es zirkuliert hat, d. h. seine Hilfe für die Wirtschafts- und Existenzmöglichkeit jedes einzelnen Deutschen geleistet hat. Wir würden mit einem Schlage wieder ein arbeitendes Volk werden.

Auf welche Weise wird nun die Aufwärtsbewegung und Ankurbelung der Wirtschaft durch die Verwendung der Hauszinssteuer zu Hausreparaturen, Verbesserungen und Verschönerungen stattfinden. Jetzt schlachtet der Staat die Henne, bevor sie die goldenen Eier gelegt hat, d. h. er nimmt dem gesamten Hausbesitz die Hauszinssteuer fort, bevor das Geld umlief und die Wirtschaft befruchtet worden ist. Wenn aber jeder Hausbesitzer genötig wird, allmonatlich Reparaturen usw. machen zu lassen, so zirkuliert das Geld erst, und dann erst zieht der Staat das Geld wieder aus dem wiedergesundeten Wirtschaftsprozeß heraus. Man braucht sich ja nur irgendein Althaus anzusehen und man wird merken, daß da wenigstens zehn Jahre Arbeit an Reparaturen, Verbesserungen und Verschönerungen stehen, wenn diese Summen allmonatlich in Höhe der fälligen Hauszinssteuer bezahlt werden. **Was da aber bei etwa 1½ Millionen städtischer Wohnhäuser im Reiche für Arbeit geboten wird, genügt, um sofort sämtliche Arbeitslose von der Straße verschwinden zu lassen, da ja sämtliche Betriebe in Industrie und Landwirtschaft sofort angekurbelt werden.** Ein Beispiel: In fast sämtlichen von den 1½ Millionen Häusern ist seit vor dem Kriege kaum eine Tapete geklebt worden. Es wird also ein Teil der Hausbesitzer sich zunächst auf Tapeten stürzen. Dabei verdient 1. der Tapezierer mit seinen Gesellen, 2. der Tapetenhändler mit seinen Angestellten, 3. der Großhändler mit seinen Angestellten, 4. der Fabrikant mit seinen Arbeitern, 5. die Holzverarbeitungsmühle mit ihren Arbeitern, 6. der Waldarbeiter, indem ganze Wälder in den Holzschneidemühlen verschwinden müssen, um auch annähernd den Papierbedarf für Tapeten für die 1½ Millionen städtischer Häuser zu decken.

Jeder verdient und jeder braucht neue Angestellte und Arbeiter.

Trotzdem wird der Bedarf die Möglichkeit der Lieferung weit übersteigen. Wie sehen die Dächer, der äußere und innere Abputz der Häuser aus? Ungeheure Möglichkeiten an Reparaturen sind hier vorhanden bei Verbrauch von ungeheuren Quantitäten an Ziegelsteinen, Dachziegeln, Kalk, Mörtel. Für alle also Arbeit über Arbeit. Wieviel Klosettanlagen, Badeeinrichtungen, Haustreppen, Flure, Treppenläufer usw. müßten ersetzt werden? Je mehr man darüber nachdenkt, je mehr findet man, daß Arbeit und Verdienst für alle vorhanden ist. Wieviel mehr an Kleidungsstücken, Eßwaren, Schuhen usw. verbraucht der Arbeiter, wenn er statt 11 Mark Unterstützung die Woche gegen 30 Mark verdient. Welche Unsumme von Geld zirkuliert hierbei.

Zwei Grundbedingungen müssen allerdings erfüllt werden, und zwar daß für diese Hauszinssteuergelder keinerlei ausländisches Material wie russisches Holz, polnische Ziegelsteine usw. verwandt werden dürfen, und daß in liberalster Weise jede Art von Reparaturen, Verbesserungen und Verschönerungen an den Häusern und Hausgrundstücken als zahlungsmöglich aus der Hauszinssteuer anerkannt werden, denn dieses alles schafft Arbeit, läßt das Geld zirkulieren und läßt die Arbeitslosen von der Straße verschwinden.

Der Staat gleicht heute einem Mann, der 1 Million Mark besitzt und das Geld in seinem Haus versteckt.

In absehbarer Zeit wird diese Million Mark allmählich verbraucht und ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Wird aber die Hauszinssteuer der 1½ städtischer Wohnhäuser allmonatlich zu Reparaturen verwendet, so gleicht dieses dem Verfahren eines anderen Mannes, der seine Million Mark allmonatlich einmal umsetzt, um dadurch eigentlich im ganzen für 12 Millionen Mark Arbeit zu schaffen. Nun besteht noch eine Schwierigkeit darin, daß eine kleine Anzahl Hausbesitzer die Hauszinssteuer abgelöst haben. Damit diese nicht geschädigt werden, müßten dieselben monatlich in Höhe ihrer früher gezahlten Hauszinssteuer Reparaturengutscheine erhalten, bis die Höhe der abgelösten Summe erreicht ist. Also summa summarum, wird die Hauszinssteuer auf obengenannte Art verwendet, würde für alle Verdienst und Brot geschaffen und Deutschland tritt mit einem Schlage an die Spitze der werteschaffenden und werteerhaltenden Völker, die Arbeitslosigkeit und die daraus entstandene unermeßliche Not liegen sofort wie ein böser Traum hinter uns.

Reime zur Bockbierzeit

Mich stößt der Bock . . .

Melodie: Wohlauf die Luft . . .

Die Bockbierzeit ist wieder da,
Soll man sie nicht begrüßen?
Heut eilt der älteste Papa
Von Haus mit schnellen Füßen,
Setzt sich an seinem Stammtisch fest
Und denkt: es ist das allerbest',
Sein Dasein zu versüßen!

Es rinnt in dieser feuchten Zeit
Aus jedem Faß ein andrer
Kraftvoller Stoff . . . man ist gescheit
Als ewig durst'ger Wandrer.
Lädt' sich bei jedem Bier zu Kost,
Wird nicht die Welt bei frohem „Prost"
Viel heller, interessant'rer?

Und bunte Schlangen aus Papier
Umranken Stirn und Becher,
Im Hintergrund preist ein Klavier
Den „Bock" als Sorgenbrecher . . .
Wir fühlen uns bacchantisch wohl
Und werden nicht beim ersten voll
Als altgewohnte Zecher . . .

Im Bockbier grüßt uns schon der Lenz,
Dies ist der Sinn vom Trinken,
Dies ist der Urgrund, dies Tendenz:
Die langen Tage winken!
Auf daß sie besser uns gesinnt,
Drauf leeren wir das Glas geschwind,
Wenn auch die Wimpern sinken!

Dr. Z.

Das Geschlecht der „Schwindelinski"

Die ritterliche Abstammung des Herrn Hubert Gallwas

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Januar.

Die 6. Strafkammer am Landgericht Gleiwitz beendete in diesen Tagen die Beweisaufnahme gegen Hubert, Heinrich, Walter und Heinz Gallwas, die Gründer der „Ostdeutschen Möbel- und Eigenheimbau-Genossenschaft" in Hindenburg, die ihren Mitgliedern Kredite versprach und schließlich eine große Zahl von Leuten um ihr Geld brachte. Es handelt sich größtenteils um kleine Leute, die auf ihren kleinen Grundstücken Hypotheken ablösen oder sich ein Eigenheim errichten oder auf diesem, ihnen so nachdrücklich angepriesenen Kreditwege Möbel kaufen wollten und zum Teil ihre ganzen Ersparnisse der Genossenschaft der Herren Gallwas geopfert haben. Da der Tatbestand hinreichend geklärt ist, wurde auf die Vernehmung weiterer Zeugen verzichtet. Am Dienstag wird Assessor Dr. Dettmann als Vertreter der Anklagebehörde plädieren.

Große Heiterkeit erweckte im Gerichtssaal ein **Schriftsatz von Hubert Gallwas, der**

angeblich von einem polnischen Adelsgeschlecht

abstammt und mit seinen Ansprüchen mit einem Rückforderungsprozeß von Gütern seiner Ahnen Millionär werden will. Hubert Gallwas gibt an, **er stamme von dem ritterlichen Geschlecht der „Balcer Halowinski alias Fedelinski wel Kefalinski" ab. „Fehlt nur noch „Schwindelinski bemerkte der Vorsitzende.** Hubert Gallwas will diese Kenntnis von seinen Eltern und Vorfahren haben. Er schildert seinen Urgroßvater als einen großen Helden und findet sogar die Verwandtschaft mit einem polnischen Erzbischof. Sein Urgroßvater soll Güter bei Bielschowitz besessen haben. Es besteht eine „Gesellschaft der Fedelinskischen Erben", die ihre Ansprüche auf jene Güter wieder geltend machen will. Hubert Gallwas benützte alle diese Angaben dazu, den Mitgliedern seiner Genossenschaft zu versichern, daß sie ihr Geld wiedererhalten würden und daß er

eine Millionenerbschaft

machen werde.

Die vom Gericht vorgenommene Ausrechnung der Verbindlichkeiten hat ergeben, daß der Betrag, den die Genossenschaft an Krediten zu zahlen hätte, über eine Million Mark hinausgeht. Recht interessant ist es auch, daß **eine ganze Anzahl von Aufsichtsratsmitgliedern, die an der Genossenschaft Kritik zu üben wagten, sofort hinausgeworfen wurde.** Hubert Gallwas ging hier mit einer erstaunlichen Rücksichtslosigkeit vor, ebenso auch gegen Mitglieder der Genossenschaft, die energisch den ihnen versprochenen Kredit verlangten. Auf diese Weise gelang es ihm auch nur, seine Gründung so lange zu halten.

Gerüchte um die Hindenburger Stadtbaubank

Magistrat dementiert die Wahl Siaras zum Geschäftsführer

Aus Hindenburger Zentrumskreisen wird uns mitgeteilt:

Die von bestimmter Seite und zweifellos in bestimmter Absicht verbreitete Meldung, wonach Stadtv.-Vorsteher Siara als 2. Geschäftsführer in die Leitung der hiesigen Stadtbaubank eintritt, entspricht nicht dem tatsächlichen Stand der Angelegenheit, denn Herr Siara ist lediglich von gewerkschaftlicher Seite aus für diesen Posten vorgesehen, hat aber stärkste Widerstände gegen sich, sodaß von einer Ernennung desselben noch keine Rede sein kann. Stadtv.-Vorsteher Siara hat keinerlei Vorbildung für das doch immerhin verantwortungsvolle Amt und findet überdies nicht die öffentliche Beachtung, die man ihm — zumindest doch wohl in seiner eigenen Partei — entgegenbringen müßte. Sein Ehrgeiz hat ihn einmal schon Regierungsrat in Oppeln, dann technischer Stadtrat in Hindenburg werden lassen wollen, aber das ist ihm alles danebengegangen, sodaß er heute mit vollen Segeln auf den hauptamtlichen Geschäftsführerposten der Stadtbaubank zusteuert. In sachlich denkenden Kreisen der eigenen Partei ist man der Ansicht, daß Herr Siara für die Stelle nicht in Frage kommt, zumal man einen solchen Schub als einen bedauerlichen Rückfall in jene Systempolitik ansehen würde, die auch von maßgebenden Männern der hiesigen Zentrumspartei bedauert werden würde.

*

Die Meldung von der bereits vollzogenen Wahl hat in der Oeffentlichkeit große Erregung verursacht. Nun wurde erst das tatkräftige Eintreten des Hindenburger Stadtverordnetenvorstehers für die so hart umkämpfte Stadtbaubank klar. Die Hindenburger Bevölkerung ist aber ganz und gar nicht gewillt, sich mit dieser Lage ohne weiteres abzufinden. Zu ihrer Beruhigung können wir mitteilen, daß der Hindenburger Magistrat selbst das Gerücht von der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers zum zweiten Geschäftsführer der Stadtbaubank dementiert. Der Aufsichtsrat hat lediglich mit Mehrheit beschlossen, die von der Stadtverordnetenversammlung gewünschte zweite Geschäftsführerstelle zu schaffen, jedoch nicht — wie der von den Stadtverordneten geäußerte Wunsch lautet — als ehrenamtliche Stelle, sondern als hauptamtliche (!) Da dieser Beschluß der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde bedarf, konnte eine Wahl nicht vorgenommen werden. Hoffentlich versagt die Regierung die Genehmigung.

Der letzte Totenkopfhusar von Mars-la-Tour

In Westerland (Sylt) starb hochbetagt der letzte Totenkopfhusar von Mars-la-Tour, der frühere Inselbahnhofsvorsteher Schirmer. „Papa Schirmer", wie er genannt wurde, war eine sehr beliebte Persönlichkeit. 1931 hatte er bei bester Gesundheit die Diamantene Hochzeit gefeiert.

Gleiwitz

Sonn- und Festtagsruhe im Friseurgewerbe

Der Polizeipräsident teilt mit: Der Regierungspräsident hat für den Stadtbezirk die Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe eingeführt und folgende Ausnahmen zugelassen: Im Barbier- und Friseurgewerbe einschließlich des Haararbeitsfaches ist die Beschäftigung von Arbeitern gestattet: Am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag in der Zeit von 8—12 Uhr, an allen Sonn- und Festtagen insoweit, als sie bei der Vorbereitung von öffentlichen Theatervorstellungen und Schaustellungen erforderlich ist. An den Sonntagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten, an denen gemäß § 105 B Abs. 2 der Gewerbeordnung ein erweiterter Geschäftsverkehr in Gleiwitz zugelassen ist, sowie am 27. Dezember, falls dieser auf einen Sonntag trifft, in der Zeit von 8—12 Uhr. Im übrigen ist die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen verboten. **Dieses Verbot gilt auch für die Bedienung der Kunden in deren eigenem Hause und für diejenigen Gewerbetreibenden, die kein**

Die oberschlesischen Schulräte besuchen Beuthen

Beuthen, 14. Januar.

Am Donnerstag und Freitag fand in Beuthen eine gemeinsame Tagung der Schulabteilung der Oppelner Regierung und der Schulräte des Regierungsbezirks statt. Im Mittelpunkt der Tagung standen der Besuch der Pädagogischen Akademie, das Eindringen in deren Bildungsziele, Arbeitsplan und Arbeitsweise. Dem Gedanken der Fühlungnahme zwischen Schulverwaltung und Päd. Akademie galten auch die Vorträge des ersten Tages: Der Direktor der Päd. Akademie, Prof. Dr. Abmeier, sprach über **„Ziele und Wege unserer Lehrbildung“**, Prof. Dr. Petzelt über den **„Aufbau des Studiums der Erziehungswissenschaften in der Akademie“** und Frau Prof. Dr. Giese über **„Wissenschaftliche Vertiefung und didaktischen Aufbau des Deutschunterrichts“**. Ein Teil des Nachmittags war dem Besuch des Oberschlesischen Landesmuseums gewidmet, in dem der Leiter des Museums, Dr. Matthes, und die Kustoden Drescher, Perlick und Kotzias die Führung übernahmen.

Am zweiten Tage wurde zunächst die Vorlesung von Prof. Dr. Petzelt: **„Willkommen und Natorp als Erzieher“** besucht. Hieran schloß sich ein Rundgang durch die Räume der Päd. Akademie und der Besuch von Arbeitsgemeinschaften und Uebungsgruppen in verschiedenen Seminaren. Auch der Gutenbergschule (Akademieschule) wurde ein kurzer Besuch abgestattet. Die letzte Stunde der Tagung diente der Aussprache über das Gesehene und Gehörte sowie der Besprechung wichtiger Gegenwartsfragen.

Beim gemeinsamen Mittagessen dankte Regierungsdirektor Dr. Weigel für die freundliche Aufnahme in Beuthen. Oberbürgermeister Dr. Knakrick gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch bei ferneren Tagungen Beuthen, schon im Hinblick auf die Päd. Akademie, als Tagungsort für schulische Fragen gewählt werden möge. Regierungsdirektor Dr. Weigel nahm Anlaß, den in nächster Zeit in den Ruhestand tretenden Schulrat Muschalla, Carlsruhe, der zum letzten Male an der Konferenz der Schulräte teilgenommen hat, zu verabschieden. Dr. Zelder gab abschließend Aufschluß über Werdegang, Ziele und Aufgaben des Chores der Beuthener Sängerknaben, die alsdann noch einige Chöre zu Gehör brachten und verdienten Beifall fanden.

40 Jahre Katholischer Lehrerverein Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. Januar.

Mit einer schlichten Feier, der Not der Zeit entsprechend, konnte der Katholische Lehrerverein das 40. Jahr seiner reichen Tätigkeit im Dienste der Schule und des Lehrerstandes begehen. Mit dem vierstimmigen Chor „Bundeslied“ von Mozart unter Leitung des Gauchormeisters Bugla und einer Romanze von Max Reger, gespielt von Lehrer Schinke, konnte der erste Vorsitzende, Rektor Kunert, die recht eindrucksvolle Jubiläumssitzung eröffnen. Er begrüßte die Ehrengäste Magistratsschulrat Strauß, Breslau, Vorsitzender des Vereins Katholischer Lehrer Schlesiens, die Schulräte Dr. Szczepaniak und Cibis, den Vorsitzenden des Gaues Ratibor-Leobschütz der katholischen Lehrervereine, Lehrer Meinusch u. a. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen sang Lehrer Porwoll die Arie aus „Paulus“ von Mendelssohn. Rektor Schmidt gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Katholischen Lehrervereins. Die Gründung fällt auf den Gedenktag des Schutzheiligen der Stadt Ratibor, des Heiligen Marzellus, auf den 16. Januar 1893. Mit einer Mahnung an die Mitglieder, das, was uns unerschrockene Männer in schwerer Zeit geschaffen haben, zu erhalten und auszubauen unter der Devise

„Treu dem Glauben, treu dem Vaterland“

schloß der Redner seinen geschichtlichen Ueberblick. Nach dem Gedenken für die verstorbenen Gründer und Mitglieder beschloß die Versammlung, das am längsten dem Verein zugehörige Mitglied, Obermusiklehrer Stroka, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Magistratsschulrat Strauß, als erster Vorsitzender des Vereins Katholischer Lehrer Schlesiens, Gauvorsitzender Meinusch und der Vorsitzende des Lehrervereins Bauerwitz überbrachten die Glückwünsche zum Jubiläum.

Aus der Festesstimmung ging Magistratsschulrat Strauß zur Tagesarbeit über und gab wichtige Aufschlüsse zu

Bildungs- und Besoldungsfragen,

zur Frage der Pädagogischen Akademien, zum Reichsschulgesetz, zur Endlösung der Junglehrerfrage, zur Beseitigung der überfüllten Klassen, besonders im Zweisprachengebiet. Der Redner wies nach, daß der Katholische Lehrerverein Schlesiens auch in der Junglehrerfrage Erfolge zu verzeichnen hat, wie Staatshilfe, Anrechnung der unverschuldeten Wartezeit, Junglehrerhilfe. Der Verein Katholischer Lehrer Schlesiens arbeite dahin, daß die Junglehrer recht bald der Schule zugeführt werden. An den interessanten Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an, die sich mit Schul- und Standesfragen befaßte.

offenes Geschäft haben und ihren Beruf nur in den Räumen der Kunden ausüben. Die gesundheitspolizeilichen Vorschriften für die Barbier- und Friseurgeschäfte gelten, soweit sie sich nicht ausdrücklich auf Geschäftsräume beziehen, auch für die Bedienung der Kunden in deren Wohnungen, gleichgültig, ob es sich um die Inhaber besonderer Geschäfte handelt oder um Barbiere, die ihre Kunden nur in deren Wohnungen bedienen. Schwarzarbeit ist strafbar. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Kontrollen auszuüben.

*

* **Gasschutz- und Luftschutz-Lehrgang.** Im Nothelferheim in der ehemaligen Artilleriekaserne fand ein eintägiger Gas- und Luftschutzlehrgang statt, an dem außer den Angehörigen der Ortsgruppe der Technischen Nothilfe Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr und der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz teilnahmen. Von der Reichsbahn beteiligten sich mehrere technische Beamte. Der Lehrgang wurde früh um 9 Uhr mit einführenden Worten des Leiters der TN. Oberschlesien, Architekt Zollfeldt, eröffnet, der auch den ersten Vortrag über Vorkommen und Charakter der wichtigsten Industriegase hielt. Danach sprach der Führer der Gleiwitzer TN.-Luftschutzformation, Polizeihauptmann a. D. Czech, über die Ausbildung und Ausrüstung von Luftschutzmannschaften sowie über die Pflege der Gasschutzgeräte. Ingenieur Ernst Fränkel sprach über Kampfgase und deren Verwendung. Nach einer zweistündigen Pause wurden die Vorträge fortgesetzt, und zwar zunächst mit einem Vortrag von Dr. Samuel, Gleiwitz, über die erste Hilfe bei Gasunfällen. Polizei-Hauptmann Ammann vom Kommando der Staatlichen Schutzpolizei Gleiwitz sprach außerordentlich eingehend über die Organisation des zivilen Luftschutzes und über die Beteiligung der verschiedenen Verbände an den Aufgaben des Luftschutzes. Hierauf folgte ein Vortrag von Ingenieur E. Fränkel über die verschiedenen Gasschutzgeräte und deren Gebrauchsgrenzen sowie über die Gesichtsanschlüsse der Apparate. Zu diesem Vortrag waren zahlreiche verschiedene Geräte als Anschauungsmaterial vorhanden. Dann wurden die Gasmasken an die Teilnehmer ausgegeben, sorgfältig verpaßt und in ihnen praktische Uebungen, auch im gasverseuchten Raum, vorgenommen.

* **Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule.** Am Montag, dem 23. Januar, beginnen um 19,30 Uhr in der Gewerblichen Berufsschule die ersten Volkshochschulkurse, und zwar von Rektor Langner über **„Charakter und Charaktergestaltung“**, Oberingenieur Groezinger über **„Einiges aus der Technik der Photographie“**, Frau Wähner im Gymnastikraum Teuchertstraße 37 über **„Rhythmische Gymnastik“**. Weitere Lehrgänge folgen am Dienstag, dem 24. Januar, über die **„Kriegsschuldlüge und ihre Bedeutung für das deutsche Volk“** von Divisionspfarrer Meier und über **„Deutschland und die wirtschaftspolitische Gruppenbildung in Europa“** von Diplomhandelslehrer Wolff.

* **Reichsgründungsfeier des Kreiskriegerverbandes.** Der Kreiskriegerverband Stadt und Tost-Gleiwitz veranstaltet am 22. Januar um 11 Uhr im Schützenhaus eine Reichsgründungsfeier.

* **Generalversammlung des Kreislandbundes.** Am 24. Januar findet um 10 Uhr in den „Vier Jahreszeiten“ die Generalversammlung des Kreislandbundes Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg statt. Auf der Tagesordnung steht neben der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und der Zuwahl von Mitgliedern in den Vorstand ein Vortrag von Landwirt Henning, Stephansdorf, Kreis Neumarkt, über das Thema: **„Kann die deutsche Land- und Forstwirtschaft noch gerettet werden?“**

* **Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport.** Aus den in der Generalversammlung erstatteten Berichten ging hervor, daß die finanzielle Entwickelung des Vereins befriedigend ist. Der Sportbetrieb war recht rege und erfolgreich. Der Verein unterhält z. Z. 9 Fußballmannschaften, eine starke Leichtathletik- und eine Frauenabteilung. Die größten Erfolge waren die abermalige Erringung der oberschlesischen Fußballmeisterschaft und die erfolgreiche Verteidigung des Gaumeistertitels der Gleiwitzer C-Klasse durch die Reserve-Elf. Weiterhin wurden von den unteren Mannschaften 3 Gaumeister und eine Gruppenmeisterschaft errungen, so daß von 9 Mannschaften 6 das ihnen gesteckte Ziel erreicht haben. Recht erfolgreich war auch die Tätigkeit in der Leichtathletikabteilung. Nach Erledigung einiger Anträge, von denen insbesondere die Wahl einer Kommission zur Beschaffung einer eigenen Sportplatzanlage besondere Erwähnung verdient, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Bergrat Rösing, Stellvertreter Direktor Bechtel und Hüttenbeamter Skiba, Kassierer Bankbeamter Mettke, Stellvertreter Kaufmann Bieß, Schriftführer Korrespondent Smiskol, Sportwart für Fußball Hüttenbeamter Henn, Sportwart für Leichtathletik Hüttenbeamter Goretzki, Leiter der Jugendabteilung Kaufmann Kosel, Beisitzer Dr. med. Dickmann und Ingenieur Onderka.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Mittwoch um 16 Uhr findet eine Mitgliederversammlung im Haus Oberschlesien statt. Professor Hoffmann, Beuthen, hält einen Vortrag über: **„Das Recht des Lebens.“**

* **Vom Hausfrauenbund.** Am Donnerstag, 19. Januar, spricht im Münzersaal um 16 Uhr die Landesverbandsvorsitzende der Schlesischen Hausfrauenvereine, Frau Else Hoffmann, über das Thema: **„Wir und unsere Töchter.“**

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der Junglehrer.** Einen Bunten Abend veranstaltet die Junglehrergruppe des Vereins katholischer Lehrer unter dem Ehrenprotektorat von Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtrat Dr. Jeglinsky, Schulrat Babioch und Rektor Lengfeld am Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, im Haus Oberschlesien. Das Programm bringt Musik, Lieder, Duette, Quartette, Ballett, Theater und Tanz. Der Reinertrag ist für die Speisung armer Schulkinder bestimmt.

* **Verein für Einheitskurzschrift.** Unter reger Beteiligung veranstaltete der Verein seine Monatsversammlung, die vom 1. Vorsitzenden, Kurzschriftlehrer Menzler, geleitet wurde. Stadtjugendpfleger Salzbrunn hielt einen Vortrag über: **„Aufgaben der Jugendpflege!“** Seine Ausführungen und Anregungen ernteten reichen Beifall and werden bestimmt dazu beitragen, dem Jugendbund im Verein für Einheitskurzschrift einen guten Aufbau zu sichern. Der technische Leiter, Lehrer Hoenke, gab die Ergebnisse aus dem Preisausschreiben bekannt. Mit Ehrenurkunden bezw. Buchpreisen wurden beim **5. Preisrichtigschreiben des deutschen Stenographenbundes Dresden** ausgezeichnet: Gertrud Larisch, Ruth Ernt, Eva Heinevetter, Edeltraute Müller, Magda Schubert und Ruth Pick. Für das **Preisrichtigschreiben des oberschlesischen Stenographenverbandes** erhielten 1 Preise die Mitglieder: Dorothea Appel, Walter Arlt, Walter Biskup, Helmut Bobermann, Liesel Harasta, Elisabeth Heyl, Margarete Heycke, Johanna Kalitta, Agnes Klimsa, Karl Kolloch, Ursula Linke, Gertrud Larisch, Paul Lawnik, Edeltraute Müller, Ruth Pick und Emmi Uske.

* **Falsche Fünfmarkstücke.** Ein unbekannter junger Mann versuchte, in einem Fleischgeschäft ein falsches Fünfmarkstück mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1928 in den Verkehr zu bringen. Der Unbekannte hatte ein 11jähriges Mädchen vor dem Geschäft angehalten und ihm das Fünfmarkstück gegeben mit der Weisung, ¼ Pfund Wurst zu holen. Die Münze wurde als Falschstück von dem Geschäftspersonal sofort erkannt und angehalten. Der Unbekannte, der den Vorgang von der Straße durch das Schaufenster beobachtet hatte, ist unerkannt entkommen. Es handelt sich um eine im Gußverfahren hergestellte, äußerlich plump wirkende Fälschung, die bei einiger Aufmerksamkeit sofort zu erkennen ist. Die Falschstücke sehen matt und schmierig aus und haben einen dumpfen Klang. Ebenso tauchen immer wieder falsche 50-Pfennig-Stücke auf. Sie sind an ihrer leichten Biegsamkeit unschwer zu erkennen. Das Publikum, insbesondere die Kaufmannschaft, wird darauf hingewiesen, daß die Münzdirektion in Berlin für die Ermittelung von Falschgeldverbreitern hohe Belohnungen ausgesetzt hat. Zweckdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Vortrag bei den Oppelner Hausbesitzern

Hypothekenmoratorium für den Hausbesitz

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. Januar.

In einer Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins behandelte Rechtsanwalt Dr. Brauer das Hypothekenmoratorium für den Hausbesitz. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hat das allgemeine Moratorium für alle städtischen Hypotheken bis zum 1. April 1934 erwirkt. Leider ist es dem Zentralverband noch nicht gelungen, bei der Regierung zu erreichen, daß sich das Moratorium auch auf die Aufwertungshypotheken erstreckt. Es wird aber in dieser Richtung mit der Reichsregierung noch weiter verhandelt, und es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Es ist allgemein bekannt, daß für alle **Hypotheken, also auch auf die Aufwertungshypotheken, nirgends das erforderliche Rückzahlungskapital aufzutreiben ist.** Der Hausbesitz steht auf dem Standpunkt, daß der Not des Hypothekenschuldners durch Umwandlung der Aufwertungshypotheken in Tilgungshypotheken mehr gerecht wird als ein Moratorium. Aber durch diese Umwandlung dürfen dem Aufwertungshypothekenschuldner nicht unerschwingliche Kosten auferlegt werden, die er in der jetzigen schweren Lage nicht erfüllen kann. Man hofft auch in dieser Beziehung Milderungen zu erreichen, insbesondere, daß die Aufwertungshypotheken, soweit diese mit der Stadtgirokasse in Verbindung zu bringen sind, bis zum 31. Dezember 1934 zurückgestellt werden.

* **Es brennt.** Am 13. 1., gegen 17 Uhr, wurde das Ueberfallabwehrkommando zu einem Bodenbrand nach der Ratiborer Straße 5 gerufen. Kinder hatten durch Unvorsichtigkeit das Feuer verursacht. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Ratibor

Jugendfürsorge im Stadtverband für Leibesübungen

Am Freitag abend hielt der Stadtverband für Leibesübungen unter dem Vorsitz des Stadtturninspektors Sczygiol eine außerordentlich gut besuchte Vollversammlung im Stadtverordnetensitzungssaal ab, die sich ausschließlich mit der Jugendfürsorge durch Freiwilligen Arbeitsdienst und Jugendnotwerk befaßte. Interessant waren die Angaben des Stadtturninspektors im Rahmen des Berichtes über den Freiwilligen Arbeitsdienst in der Stadt Ratibor. Bisher sind im FAD. 12 Pläne durchgeführt worden, deren Trägerschaft des Dienstes beim Stadtverband lag. Die Tagewerkzahl beträgt insgesamt 60 000. Auf diese Weise sind den bedürftigsten erwerbslosen Jugendlichen der Stadt etwa 90 000 Mark als Vergütung zugeflossen.

Besondere Anerkennung hat die Erschließung des Obora-Stadtwaldes durch Anlegung von 14 Kilometer Weg gefunden. Bei der Errichtung von 50 Stadtrandsiedlungen haben die Arbeitsdienstwilligen nicht nur Erschließungs- und Wegebauarbeit geleistet, sondern waren auch als Zimmerleute, Tischler, Schlosser und Maurer tätig. Im Frühjahr wird der Stadtverband ein großes geschlossenes Lager in den Boehler-Werken errichten, in dem 300 bis 400 Jugendliche untergebracht werden sollen. Die Vorbereitungen sind im Gange. Die Tätigkeit des Stadtverbandes im FAD. wird allgemein anerkannt. Der Arbeitsamtleiter, Dr. Nitsche, sprach über das Jugendnotwerk in Ratibor. Der Stadtverband soll als Hauptfaktor für die Zuführung der Jugendlichen zum Jugendnotwerk wirken. Die Vereinsvertreter beschlossen, keine selbständigen Kameradschaften zu bilden, sondern ihre Mitglieder zu solchen im Rahmen des Stadtverbandes zusammenzufassen. Weiterhin wird der Stadtverband die Führer für die körpererzieherisch-gesundheitsfördernde Betreuung durch Turnen und Sport für das gesamte Notwerk stellen.

*

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Das 65. Stiftungsfest feiert der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, **Zweigstelle Ratibor, am 18. Januar,** abends, im großen Saale von Brucks Hotel. Die Feier wird von künstlerischen Darbietungen umrahmt sein und in einem Tanz seinen Abschluß

Leobschütz

* **Der letzte Kriegsveteran von 1864 gestorben.** Im ehrenvollen Alter von 90 Jahren ist Schuhmachermeister Josef Bernard aus Katscher gestorben. Er ist der letzte Kriegsveteran, der die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat.

* **Aerzteschaft im Dienste der Nothilfe.** Durch freiwillige Geldspenden der Aerzteschaft hat es sich ermöglichen lassen, daß für die Dauer der Winterjahreszeit 60 unterernährten Schulkindern tagtäglich ein warmes Mittagessen verabreicht werden kann.

Kreuzburg

* **Versammlung des Stahlhelms.** Im Eiskeller hielt der Stahlhelm seine Pflichtversammlung ab, die gut besucht war. Nach Absingen des Bundesliedes wurde das Programm der Feier des Reichsgründungstages mitgeteilt. Nach einem Werbemarsch durch die Stadt findet im Konzerthaus ein Deutscher Abend statt.

* **Gefaßte Wilddiebe.** Dem Förster Grzeganek ist es gelungen, zwei Wilddiebe aus Konstadt beim Schlingenstellen zu beobachten und einen am nächsten Morgen, als er sich seine Beute abholen wollte, festzunehmen. Auf Grund einer sofort durchgeführten Haussuchung bei einem weiteren Täter konnte viel belastendes Material beschlagnahmt werden. Der zweite Täter wurde gleichfalls festgenommen.

Oppeln

* **Personalnachricht.** Regierungsassessor Dr. Ratuschny, bisher beim Landratsamt in Bischofsburg, ist an das hiesige Landratsamt versetzt worden.

* **Vermißt.** Am 9. Januar hat sich der 16jährige Lehrling Gerhard Puder in den frühen Morgenstunden aus der elterlichen Wohnung Flurstraße 8 entfernt, um sich nach seiner Lehrstelle in der Odervorstadt zu begeben. Dort ist er nicht eingetroffen und auch in die Wohnung bisher nicht zurückgekehrt. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten werden an die Kriminalpolizei Oppeln, Sternstraße Nr. 18, erbeten.

Rosenberg

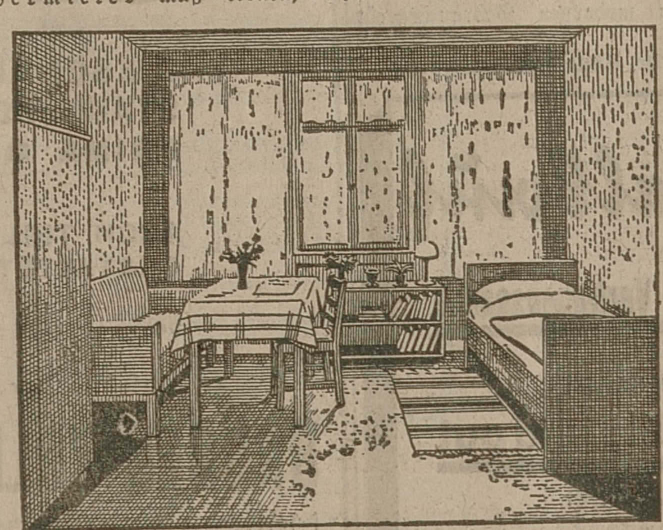
* **Typhus!** In der Gemeinde Wendzin ist plötzlich Typhus ausgebrochen, und mehrere Personen sind daran erkrankt. Sofort sind die notwendigen Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden.

Das schöne Heim

ANREGUNGEN UND WINKE FÜR DIE NEUZEITLICHE RAUMKULTUR

Möbliertes Zimmer zu vermieten

Wenn man durch die Straßen geht, kann man viele dieser Schilder entdecken. Immer mehr Familien müssen sich entschließen, einen Raum ihrer Wohnung einem Fremden zu überlassen, um sich eine neue Einnahmequelle zu verschaffen. Es hängt also sehr viel davon ab, ob es gelingt, Mieter zu finden. Das Gesicht des möblierten Zimmers entscheidet. Wie es ideal einzurichten ist, kann am besten derjenige beurteilen, der schon möbliert gewohnt hat und der unter den Mängeln möblierter Zimmer zu leiden hatte. Aber auch der Vermieter muß lernen, die Einrichtung des Zimmers nach psychologischen Gesichtspunkten vorzunehmen, wenn er bei dem Ueberangebot an Zimmern die Gewähr haben will, dauernd Mieter zu finden. Es gehört in der Tat ein wenig Menschenkenntnis und darüber hinaus Menschenfreundlichkeit dazu, sich in die Wünsche des künftigen Bewohners einfühlen zu können, damit er beim ersten Anblick des Zimmers so befriedigt ist, daß er mietet und sich später so heimisch fühlt, daß er wohnen bleibt.



Hell und freundlich, einfach und doch gemütlich soll ein möbliertes Zimmer sein.

Wie sieht in den meisten Fällen ein möbliertes Zimmer aus? Der Raum, der auserwählt wird, vermietet zu werden, ist in der Regel der frühere „Salon", aus dem begreiflichen Grunde, weil er am leichtesten zu entbehren ist. Bei dem Versuch, diesen Salon in ein schlichtes Wohn- und Schlafzimmer zu verwandeln, stößt man fortwährend auf Widersprüche. Die kostbaren polierten Möbel sind für tägliche Benutzung ungeeignet. Der mehrarmige Kronleuchter strahlt sein Licht zur Decke, anstatt einem Wohnzimmer gemäß den Tisch zu erhellen. Der Tisch, um den sich früher Besuch gruppierte, soll weiter in der Mitte des Zimmers bleiben, obwohl er vom Tageslicht zu weit entfernt ist, um ein Arbeiten daran zuzulassen. Er ist mit einer Plüschdecke bedeckt, die geschont werden soll. Die Bilder, darunter viele Photographien, sollen aus Gründen der Pietät an den Wänden bleiben. Auf dem Ofensims, dem Umbausofa, der Etagere, bleiben die Nippessachen auf ihren alten Plätzen stehen, um die Einheit des Zimmers nicht zu zerstören. Ueberhaupt sollen alle Möbel an ihren Plätzen verbleiben, ein Umstellen nach Gesichtspunkten, die dem neuen Mieter dienen, wird nicht gern gesehen.

Glauben Sie, daß in solcher Umgebung ein Mieter sich jemals heimisch fühlen wird? Sehen wir uns einmal unser Bild an. Ob da nicht ein junger Wohnungsuchender sofort sagen würde: Ja, das Zimmer miete ich! Die Sauberkeit, Helligkeit und Schlichtheit wirken unbedingt bestechlich, im Geiste wird sich der Mieter überlegen, wie er sich in Zukunft wohnlich einrichten kann: seine Lieblingsbücher werden im kleinen Regal am Fenster stehen, Bett und Schrank stören nicht die harmonische Wirkung des Ganzen, der Sofaplatz am Fenster verspricht gemütliche Stunden, und auch die kleine Leselampe wird zur Behaglichkeit beitragen. Der Linoleumbelag des Bodens ist ein besonderer Vorzug für einen Raum, der so vielen Zwecken, wie Schlafen, Wohnen, Essen, Arbeiten, Besuche empfangen usw., dienen soll.

Wohl ist der Eindruck eines solchen Zimmers etwas unpersönlich. Aber darin besteht sein Wert. Das Gesicht des Miet-Zimmers muß neutral sein. Mit Takt und Verständnis muß man vermeiden, dem Zimmer allzusehr den Stempel der eigenen Persönlichkeit aufzudrücken. Die Atmosphäre des Raumes muß so rein und unbeschwert sein, daß der neue Mieter sie mit seinem Geiste und seiner Wesensart erfüllen kann. Nur so kann ihm das fremde Zimmer zum Heim werden!

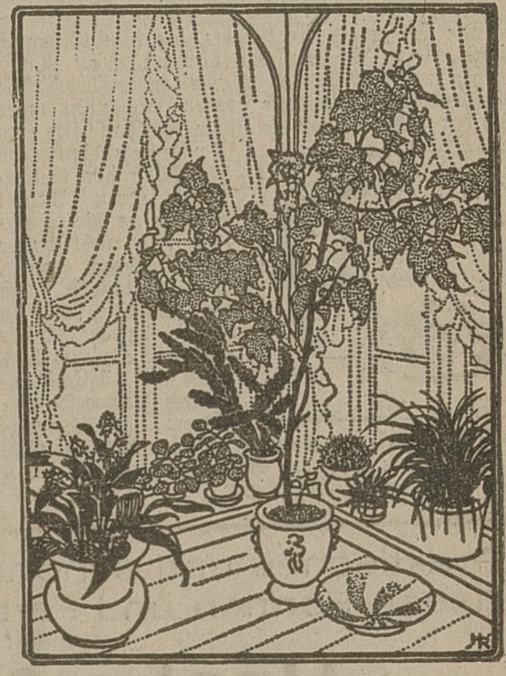
Die Frau im Heim

Die Behaglichkeit in der Wohnung hängt fast ausschließlich von dem Feingefühl und Ordnungssinn der Hausfrau ab. Ihre Aufgabe ist es, die Wohnlichkeit des Heims zu pflegen, es zu einem Aufenthalt der Ruhe und Erholung zu machen. Sie wirkt mitbestimmend bei der Wahl der Einrichtung, ihr praktischer Sinn findet für jedes Stück den richtigen Platz und Gebrauch.

Es kommt dabei nicht einmal so sehr auf den Geldbeutel an; wir alle wissen die schönen, ererbten Stücke heute zu würdigen, die blankpolierten Mahagonimöbel, die breiten, altmodischen Sofas. Und wer nicht so glücklich ist, derartige Schätze sein eigen zu nennen, der findet jetzt so preiswerte Möbel, daß bei bescheidenen Ansprüchen, vor allem aber mit gutem Geschmack und richtiger Wahl sich ein Heim behaglich ausstatten läßt. Schwieriger wird die Aufgabe der Frau, wenn eine Einrichtung vorhanden ist, die aus jenen Zeiten stammt, in denen Muschelaufsätze und gedrehte Säulchen, kleine Galerien, zahllose Leisten und Zierknöpfe die Möbel bedeckten. Wer sich hiervon befreien will, muß radikal vorgehen. Ein geschickter Tischler kann in dieser Beziehung Wunder tun, in kurzer Zeit sind die staubfangenden Zierrate verschwunden und das Möbel steht in seiner schlichten, ursprünglichen Form da. Mit Erstaunen wird jeder die Wandlung begrüßen, mit Freude vor allem die Hausfrau, die jahraus, jahrein viele Stunden der unnützen Arbeit des Staubwischens opfern mußte.

Die Stimmung im Heim hängt von vielerlei Einflüssen ab. Luft und Sonne, Blumen, helle Vorhänge, farbenleuchtende Decken, Kissen und Lampenschirme und all jene Kleinigkeiten, die unseren Räumen den Reiz intimen Bewohntseins geben, gehören dazu. Dies zu schaffen, ist die Aufgabe der Frau. Sie lebt in ihrem Heim, sieht was hier fehlt, was dort verbessert werden könnte. Der Gebrauch schafft die Erkenntnis, die Freude am Eigenen läßt jede Arbeit leicht werden. Fast in allen Frauen lebt die Liebe zur schönen Handarbeit. Sie bietet eine unerschöpfliche Quelle angenehmer Beschäftigung in stillen Stunden und ihre Ergebnisse werden zum Schmuck der Wohnung.

Auch bescheidenere Arbeiten erfreuen das Auge, Decken und Kissen in Leinenstickerei, deren Muster der Volkskunst entlehnt sind, oder die bunten Wollarbeiten, Schlummerrollen und Kannenwärmer,



Fensterecke mit Blumen

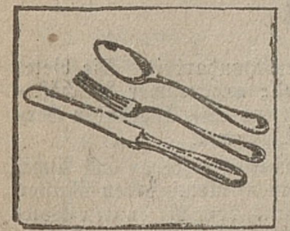
die so lustig den Hausrat beleben. Freilich gibt es auch viele Frauen, denen Beruf oder häusliche Tätigkeit hierzu nicht Muße läßt, oder die kein Talent für Hausarbeiten haben. Ihnen kommen die geschmackvollen Erzeugnisse der Industrie zu Hilfe, die Beiderwandstoffe in leuchtend buntem Streifenmuster oder das schön gemalte Leinen in licht- und luftechter Ausführung. Prächtige Vorhänge, Kissen und Decken lassen sich mühelos aus diesem praktischen, wirkungsvollen Material schaffen. Vor allem fügen sich diese Sachen hellen Korbmöbeln harmonisch ein, deren Bequemlichkeit noch lange nicht genug Würdigung findet. Meist sind sie auf den Balkon oder in die Diele verbannt, in den Zimmern gelten sie nicht für vollwertig.

In jedem Zimmer sollten Blumen stehen. Auf dem Schreibtisch des Gatten, auf dem Nähtisch am Fenster, auf dem freundlich gedeckten Frühstückstisch. Es ist eine so kleine Aufgabe und trägt so viel Lohn in sich.

Wohnlich kann jedes Heim sein, die bescheidenste Zweizimmerwohnung wie die ausgedehnten Räume der Wohlhabenden.

Modernes Gebrauchsgerät

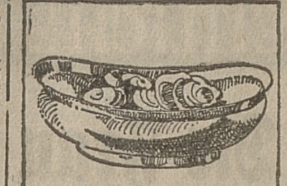
Die aus dem Geist der Jetztzeit geformten Bestecke, Eßgeschirre und Gläser unterscheiden sich von den Gebilden früherer Zeiten ebenso merklich wie das Wohnhaus und seine Möbel von dem Wohnhaus und den Möbeln vergangener Zeiten. Das kleine Gebrauchsgerät ist sehr schlicht geworden, es wird nicht als Zierat aufgefaßt, sondern als praktischer Gebrauchsgegenstand. Gläser, Krüge und andere Gegenstände, die lediglich der Zierde dienen, sind im Aussterben. In einer modernen Umgebung kann wohl gelegentlich ein einzelnes Stück dieser Art stehen, ohne unorganisch zu wirken, nicht aber eine ganze Sammlung, wie zum Beispiel die beliebten venezianischen Gläser vergangener Zeiten.



Die Schönheit der Geräte, die dem Gebrauch dienen, leitet sich von der technischen Aufgabe des betreffenden Gegenstandes her. Die kunstvollsten Ornamente lenken uns nicht mehr von der Frage ab, ob die Form der Tasse sich zum Trinken eignet, ob die Tülle der Kaffeekanne ihren Inhalt wirklich in die Tassen und nicht lieber aufs Tischtuch ergießt. Wir verlangen, daß die Gabel spießt und das Messer schneidet, und dies alles mit möglichst geringem Aufwand. Erschwert die schwungvolle Form eines „aparten" Glases das Trinken, so lehnen wir solch ein Glas ab, verzichten dann eben lieber auf Originalität.



Aber die moderne Hausfrau verlangte nicht nur von allen Geräten des Hauses, daß sie ihren Zweck aufs beste erfüllen, sondern sie interessiert auch die Frage, ob sie sich leicht reinigen lassen. Formen wie die der alten Wasserkaraffen zum Beispiel lehnen wir heute ab, weil sie unzugängliche Rillen und Buchten haben. Auch muß beim Einkauf dem Gesichtspunkt Rechnung getragen werden, daß alle Gefäße fest und sicher stehen und nicht fortwährend in Gefahr sind, umzukippen. Der Eierbecher, die Kaffeekanne dürfen also unten nicht zu schmal sein.



Und dennoch scheint ein geheimer Widerstand gegen die Versachlichung des Gebrauchsgerät am Werk zu sein. Die meisten sind eher bereit, der Küchenmöblierung einen nüchternen Werkstattcharakter zu geben, als auf das Ornament, zum Beispiel beim Eßgeschirr, zu verzichten. Mancher hat zwar schon glatte sachliche Küchenschränke, trinkt aber nach wie vor aus einer Tasse mit Blumengirlande.



Das Bedürfnis nach Schmückung des Gebrauchsgeräts hat eine Bedeutung, deren Berechtigung man anerkennen muß. Die Bestecke, Eß- und Trinkgeräte kommen in engste Berührung mit unserem Körper. Wir haben nicht die Distanz zu ihm, die Voraussetzung für eine kühlsachliche Zweckbeziehung ist. Hier spielen irrationale Bedürfnisse mit, so daß sich immer wieder der Hang zum Ornament durchsetzt.



Ist die praktische Grundform eines Gebrauchsgeräts in einer Weise geschaffen worden, daß die Brauchbarkeit vollkommen ist, so wird auch ein Ornament, das die Grundform nicht ignoriert, sondern unterstreicht — wie der farbige Rand an einem Teller — uns am modernen Gebrauchsgerät willkommen sein.

Dr. Hilde Grünbaum-Sachs.

Wie füllt man die Fugen zwischen den Dielen aus?

Man mischt einen dicken Brei aus drei Teilen Sägemehl, einem Teil Schlemmkreide, heißem Leim und heißem Wasser und streicht diesen Brei heiß und unter kräftigem Druck in die Fugen. Mit einem Spachtel streicht man dann glatt. Nach dem Trocknen überstreicht man mit Fußbodenfarbe. Man kann auch die Fugen mit Kitt ausfüllen, der dann ebenfalls, wenn er hart geworden ist, mit Farbe überstrichen wird.

Zur Grünen Woche in Oppeln!

Höheren Landwirtschaftsertrag ohne finanziellen Mehraufwand

Die krisenhaften Verhältnisse in unserer Landwirtschaft haben leider in den letzten Wochen nicht ab- — sondern zugenommen. Besonders das ständige Absinken der Verkaufserlöse für die einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse gibt zu den größten Bedenken Anlaß. Geradezu katastrophal ist die Preisentwicklung der Vieh- und Veredelungswirtschaft, sodaß die Rentabilität der Landwirtschaft allmählich auf den Nullpunkt gesunken ist.

Trotz des Preisverfalls und des damit zusammenhängenden immer geringer werdenden Absatzes hat die oberschlesische Landwirtschaft ihren Produktionsstand nicht nur aufrechterhalten, sondern auf manchen Gebieten noch erhöht. Die daran geknüpften Hoffnungen sind leider durch die absinkenden Preise und die großen Absatzschwierigkeiten nicht in Erfüllung gegangen. **Eine unumgängliche Voraussetzung für die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft muß es deshalb sein, daß die auf dem Gebiete der Getreide- und Kartoffelwirtschaft mit Erfolg eingesetzten Schutzmaßnahmen auch für die Vieh- und Veredelungswirtschaft wirksam gemacht werden.**

Das Ringen um die Erhaltung der Scholle ist letzten Endes ein Kampf um einen gerechten Preis für die landwirtschaftlichen Produkte ferner aber auch ein solcher um die entsprechende Anerkennung und rechte Einordnung der Landwirtschaft in die Gesamtwirtschaft. Hervorgehoben zu werden verdient hierbei, daß innerhalb der Grenzen, welche die Wirtschaftspolitik der Preisgestaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse jetzt, immer noch derjenige Landwirt am sichersten seine Existenz erhalten und u. U. sogar verbessern wird, der den technischen Aufgaben, die der moderne landwirtschaftliche Betrieb nun einmal an den einzelnen stellt, gewachsen ist.

Wir sind dem Ziele der Selbsternährung unseres Volkes aus eigener Scholle so nahe gerückt, daß jetzt die Aufgabe der landwirtschaftlichen Technik in der Lösung der Frage steht: **„Wie kann der Zentner Weizen oder das Liter Milch mit den geringsten Unkosten erzeugt werden?"** Die Lösung dieser Aufgabe hängt in erster Linie von dem technischen Können und Wissen des Landwirts ab — also nicht von seiner Kapitalkraft oder den materiellen Voraussetzungen.

Größere Aufgaben als heute sind der landwirtschaftlichen Technik wohl noch nie gestellt worden. So soll in der Tierzucht die bessere Kenntnis in der Grünland- und Silowirtschaft die Futterkosten herabsetzen; im Ackerbau sind die Sorten und Düngungsversuche zu verfeinern und der Getreidequalitätsfrage größte Beachtung zu schenken. Schließlich gilt es, alle technischen Hilfsmittel zur Besserung des Absatzes in einer Weise zu mobilisieren, daß es endlich gelingt, dem selbsterzeugten Erzeugnis höheren Verkaufswert zu sichern. Die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse, vor allem die Forderung der organischen Vielgestaltigkeit der Betriebe, sollte immer stärkeren Eingang in unseren Wirtschaften finden. **Vor allem gilt es ohne Mehraufwand einen höheren Ertrag als bisher aus Acker, Wiese und Stall herauszuwirtschaften.**

Im Rahmen der vorstehenden Ausführungen, also „Senkung der Produktionskosten" werden alle Veranstaltungen auf der „Grünen Woche" gehalten sein. Darum ist es Pflicht unseres oberschlesischen Landvolkes, das von jeher durch seine zähe Lebenskraft und eherne Tüchtigkeit sich in unserem Grenzlande durchgesetzt hat, hier unbedingt mitzutun, um sich so neue Anregungen für die schwere Praxis zu holen.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft gibt soeben ihr Programm für die in diesem Jahre vorgesehenen vier Mittelmeerfahrten bekannt. Die 1. Fahrt findet vom 10. März bis 28. März statt und führt von Hamburg über die atlantischen Inseln (Madaira, Tenerife) und Andalusien und Marokko zur Riviera. Die 2. Reise ist eine Mittelmeerfahrt im Verein mit den deutschen Akademikern und führt nach Palästina, Syrien und Aegypten. Dauer vom 30. März bis 20. April. Als 3. Fahrt ist eine Griechenland-Türkei-Tunesien-Süditalien-Reise geplant, die in der Zeit vom 24. April bis 13. Mai stattfindet. Die 4. Mittelmeerfahrt führt über Italien, Marokko, Südspanien und Protugal nach Hamburg. Dauer vom 16. Mai bis 4. Juni. Die Fahrpreise sind so niedrig wie möglich bemessen. Eine Beteiligung an einer Reise ist bereits von einem Fahrpreis von 190 Mark einschließlich voller Verpflegung möglich. Nähere Auskunft erteilt die Hamburg-Süd, Hamburg, Holzbrücke 8, und die bekannten Vertretungen und Reisebüros.

Ende der Beuthener Kegel-Verbandsmeisterschaft

Beuthen, 14. Januar.

Die Kämpfe um die Beuthener Verbandsmeisterschaft auf Bohle, die an den letzten Sonntagen des vergangenen Jahres ausgetragen wurden, sind dieses Jahr auf den Bahnen des Promenaden-Restaurants zu Ende geführt worden. Unter der Leitung des rührigen Verbandssportwarts Paul Wrobel fanden fünf Läufe statt, die ersten vier zu je 100, der letzte zu 200 Kugeln. In Behinderung des 1. Verbandsvorsitzenden, Direktors Fliegner, wurde am Abend des Schlußtages der Kämpfe durch den 2. Vorsitzenden Müller das Ergebnis bekannt gegeben.

Verbandsmeister auf Bohle wurde Karl Pohl, Klub Merkur, mit 4543 Holz. Dann folgen Medla Vorwärts 4474 Holz, Urbainski Vorwärts 4469 Holz, Wrobel Vorwärts 4435 Holz, Zweig Wurst w. Wurst 4430 Holz, Luppa II Vorwärts 4427 Holz, Nossek Merkur 4422 Holz, Juretzka Gelb-Weiß 4398 Holz, Brauer Wurst w. Wurst 4394 Holz, Skoludek Merkur 4358 Holz.

Die Senioren und die Frauen starteten zu fünf Läufen mit je 100 Kugeln. Als Sieger aus der Reihe der Senioren ging Schroer mit 3417 Holz, bei den Frauen Frl. Forner mit 3556 Holz hervor. Frau Schönwälder wurde 2. mit 3363 Holz.

Eingesandt

Wenn man eine Wohnung sucht ...

Eine Frage an die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft

Man ist, mit Recht, in den letzten Notjahren zu der Erkenntnis gekommen, daß Kleinstwohnungen notwendig sind, um dem Wohnungsmangel erfolgreich begegnen zu können. Voller Hoffnung hat man darauf gewartet, daß man jetzt endlich auch einmal an die Reihe käme — als Ehepaar möchte man doch nicht immer auf die elterliche Wohnung angewiesen sein! Es ergeben sich in dieser „Notgemeinschaft" im Laufe der Monate allerlei Reibungen und Unzuträglichkeiten.

Schön, man ging also — es ist jetzt zwei Jahre her — zum Büro der Gemeinnützigen Wohnungs-G. m. b. H., Beuthen OS. am Reichspräsidentenplatz und bat den dort am Schreibtisch sitzenden Herrn um Zuweisung einer Kleinstwohnung, bestehend aus einem Zimmer, einer Küche und dem sogenannten Entree, Mietpreis 25 Mark. Dieser Mietzins ist für die jetzigen Verhältnisse erschwinglich, und man erklärte sich auch damit einverstanden für zwei Monate im voraus zu zahlen. Begreiflich, daß sich die GmbH. durch diese kleine Kaution sichern muß, denn oft ist es vorgekommen, daß eine dieser neuen Wohnungen bezogen wurde, ohne daß hinterdrein der Mietpreis entrichtet werden konnte. Wann wollen Sie diese 50 Mark zahlen?, wird man zum Schluß gefragt. Die Antwort: Sofort, wenn Sie mir die gewünschte Wohnung zugewiesen haben! Der Herr erwähnt nichts davon, daß man besser sogleich zahlen würde.

Dann wird man an einen anderen Ort versetzt und kann erst nach Jahresfrist zurückkehren. Abermals meldet man seine Wohnungswünsche beim Reichspräsidentenplatz an: „Gut, Sie erhalten schriftlich Bescheid, so bald Ihnen die Wohnung zugewiesen ist!" Und dann wartet und wartet man — die 50 Mark Vorauszahlung liegen bereit. Eine Nachricht kommt nicht, die Kleinstwohnungen im neuen Block an der Dyngosstraße sind eines Tages bereits alle vergeben. Man wird im Büro vorstellig: Achselzucken! Endlich trifft der Bescheid ein, daß man nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Den Grund hat man andeutungsweise in der mündlichen Verhandlung erfahren: Man hätte die 50 Mark sofort einzahlen sollen!

Man ist heute allerlei Aerger gewöhnt und beruhigt sich auch über diesen „Mißerfolg" wieder. Zufällig aber muß man eines Tages vernehmen, wie in einzelnen Fällen die „Gemeinnützige Wohnungsfürsorge" in Wirklichkeit aussieht! Da sind diese neuen Kleinstwohnungen nämlich nicht nur an ganz jung verheiratete Leute, an frischgebackene Ehepaare, vergeben worden, sondern nachweislich auch an Mieter, die bereits eine schöne eigene Wohnung in der Stadt hatten und auch in der Lage waren, den bisherigen Mietpreis zu zahlen. Diese suchten dann schleunigst Ersatz für ihren Hauswirt und zogen nach erfolgreicher Ablösung in den neuen Block ein! Gewiß wird doch durch diese Zuweisungen der soziale Gedanke, der für die Errichtung dieser Wohnbauten maßgebend gewesen ist oder maßgebend sein sollte, glatt sabotiert! Es wird in diesen Fällen doch lediglich ein Wohnungstausch begünstigt, der auch wirtschaftliche Annehmlichkeiten mit sich bringt, obgleich man es „eigentlich gar nicht so nötig hätte". Soll diese Art der Wohnungsvergebungen tatsächlich dem Sinn und Zweck gemeinnütziger Wohnungsgesellschaften entsprechen? U. A. w. g.

Einer von den enttäuschten Wohnungsuchenden.

Die hohen Eintrittspreise von Beuthen 09

Der Vorstand des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09 scheint von der ungeheuren Not, in der wir leben, noch nichts gemerkt zu haben. Es ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß der Verein für seine Fußballspiele zu hohe Eintrittsgelder fordert, die in keinem Verhältnis zu den gebotenen Leistungen und Unkosten des Vereins stehen und der wirtschaftlichen Not der maßgebenden Bevölkerungsschichten keinesfalls Rechnung tragen. Es ist unverständlich, aus welchem Grunde der Verein für das angekündigte Spiel mit dem B-Klassenverein VfB. Beuthen 1,—, 0,50 und 0,30 Mark forderte. Für einen Erwerbslosen sind 30 Pfennig ein Betrag, mit dem er rechnen muß und für einen Erwerbstätigen sind 50 Pfennig auch zu hoch. In den anderen Städten Oberschlesiens werden für derartige Spiele nur 20 Pfennig, höchstens 30 Pfennig Eintrittspreise gefordert. Auch bei diesen Preisen würde der Verein Beuthen 09 reichlich auf die Kosten kommen. Durch die ungerechtfertigt hohen Eintrittspreise wird der Verein immer mehr Anhänger verlieren, was im Interesse des Vereins und des Fußballsportes zu bedauern ist.

Mehrere Erwerbslose.

Kinobesucher, wehrt Euch!

Der Kinobesucher, der sein gutes Geld ausgibt, um sich ein wenig Erheiterung und Unterhaltung zu schaffen, wird in steigendem Maße enttäuscht. Ganz abgesehen davon, daß die guten Lustspiele scheinbar ausgestorben sind (wo bleiben Roberts, Bressart, Verebes, Arno?), muß man sich die Verwässerung des Programms durch langatmige Reklamevorführungen gefallen lassen? Während früher die Reklame höchstens in den Pausen bei Licht gezeigt wurde, bildet sie heute einen erheblichen Bestandteil des Abends. Gibt man sein Geld aus, um sich noch dazu reichlich kitschige Diapositive anzusehen und gekrampfte Reklamefilme zu erleben? Die Kinos scheinen sich über die schlechte Zeit auf Kosten der Besucher hinweghelfen zu wollen — aber sie werden eines Tages erleben, daß sie mit dieser Methode der Langeweile auch den letzten Besucher davonjagen. In Dresden hat das Publikum offen gegen diesen Reklamebetrieb revoltiert. Es ist zu bewundern, daß sich das oberschlesische Publikum diese Surrogat-Kino so geduldig gefallen läßt. Was würde es dazu sagen, wenn man ihm im Café statt Mokka eine Rüben- oder Eichelbrühe vorsetzte?

A. E., Hindenburg

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Wir suchen
für die Stadt- und Landgebiete Beuthen OS., Gleiwitz, und Hindenburg OS gut berufene Herren jeden Standes, auch pensionierte Beamte, die sich im Versicherungsfach eine Dauerexistenz verschaffen wollen.

Wir bieten
kostenlose Einarbeitung, tatkräftige Unterstützung u. nach Probezeit feste Anstellung als Kassierer, Bezirksvertreter oder Reisebeamter, bei auskömmlicher Besoldung.

Fachleute
die gute Erfolge nachweisen können, haben sofort Aufstiegsmöglichkeit.
Schriftl. Bewerbungen sind zu richten an „Deutscher Herold, Volks- u. Lebensvers. A. G." Bezirksdirektion Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 1, I.

Aushilfskräfte

Verkäufer und Verkäuferinnen

für alle Abteilungen unseres Hauses für unseren demnächst beginnenden INVENTUR-AUSVERKAUF gesucht.
Persönliche Vorstellung erbeten
Leinenhaus **Bielschowsky**
BEUTHEN OS, Bahnhofstraße

Unsere Vertretung für Oberschlesien ist neu zu **vergeben.**
Autogenwerk Sirius G.m.b.H.
Düsseldorf 10, Postfach 10001

Elegante
7-Zimmer-Wohnung
in Beuth., Gymnasialstraße 4, II., 2 Eing., Zentralhzg. etc., bish. v. S.-R. Dr. Grünthal bewohnt, zum 1. 4. 33 zu vermieten.
Dr. med. Ullmann, Beuthen OS.

2- und 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, mit u. ohne Mädchenkammer, für sofort zu vermieten. Näheres bei
Baumstr. Carl Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Kapitalkräftige, gut eingeführte Firma mit eigenem Weinbergbesitz sowie Weinbrennerei, die
Rhein-, Mosel- und Südweine
neben sämtl. Spirituosen führt, sucht tüchtige, seriöse
Herren
zum Besuche der Privatkundschaft bei hoher Provision. Angeb. unter S. K. 691 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Jüngere
Schaufenster-Dekorateure
von der Reimannschule, Berlin, für Schuh- und Strumpfgeschäft werden gesucht für Polnisch-Oberschlesien.
Angebote unter D. K. 1 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Katowice.

Tüchtige und seriöse Zwecksparkassen-
Vertreter,
mögl. mit Büro, zur Werbung v. Sparern u. Kredit-Abschl. ohne Wartez. sow. Zwischenfinanzierung gesucht. Bei Eignung g. Exist. Ang. u. „Bank A. G." an „Ala", München 2 C.

Bilderreisende
m. Wandergewerbe ges. S. Schalscha, Breslau, Zimmerstraße 7.

Schriftliche Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Bürofräulein
(Anfängerin) m. schön. Handschr., Stenogr. u. Schreibm. vertr., das aushilfsw. auch fürs Gesch. sich eignet, für bald ges. Angeb. mit ausführl. selbstgeschr. Lebenslauf u. B. 3045 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Perfekte
Köchin
mit nur guten Zeugn., für klein. Haushalt für sofort od. später ges.
Frau Lenczinski, Gleiwitz, Ebertstraße 8

Jünger., kath., anständiges, ehrliches
Alleinmädchen,
das selbständig u. gut kochen kann, f. sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Lohnansprüchen erb. unter B. 3023 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Junges, intelligentes
Mädchen
mit höh. Schulbildung, das Interesse hat, die Drogen- u. Parfüm.-Branche zu erlernen, für sof. gesucht. Gute Erscheinung erforderl. Zuschr. unter B. 3025 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

2½ Zimmer
mit Bad, in Neubau, für sof. zu vermieten u. 1. Febr. zu bezieh. Zu erfr.: Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen, Piekarer Straße 42. Telephon 3800.

Schönes, sonn., separ.
Zimmer,
möbliert oder leer, zu verm. Bth., Siemianowitzer Str. 1, II. rechts. 5 Minuten vom Ring.

Schöne, sonnige, preiswerte
2½- u. 3½-Zimmer-Wohnungen
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Tischlermeister Emil Marek, Beuth., Gieschestraße 25. Telephon 4510.

Schöne, sonnige
3-ZIMMER-WOHNUNG
mit Bad, vollständig renoviert, für sofort zu vermieten.
Max Riesenfeld, Bth., Dyngosstraße 57.

---

2 Stuben u. Küche.
1. Etg., Ztr. d. Stadt, Friedensmiete 42 Mk., an ruh. Miet. f. 1. 2. zu vermieten. Angeb. unter B. 3044 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Piekarer Straße 1, 2. Etage, gegenüber der Trinitatiskirche, ist die von Herrn Dr. Martin Dzialosczinsky innehabende
6-Zimmer-Wohnung
mit zwei Toiletten, Bad, Mädchenkammer für den 1. April 1933 zu vermieten.
Adolf Schwiedernoch, Kommanditgesellschaft, Beuthen OS., Ecke Piekarer und Tarnowitzer Straße.

Herrschaftliche, großräumige
5-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, sonnig, mit glasgedeckter Veranda und reichlichem Beigelaß, zum 1. April 1933 zu vermieten.
Eugen Weißmann, Beuthen OS., Gartenstraße 2. Besichtigungszeit an Werktagen vorm. 10—12 Uhr, nachm. 4—6 Uhr.

6-Zimmer-Wohnung
Parterre, ist zu vermieten und 1. 4. 1933 zu beziehen. Miete zeitgemäß. Näheres beim Besitzer Beuthen OS., Parallelstr. 1, 1. Etg.

Beuthen OS.
In allerbester Lage, Bahnhofstraße Ecke Gymnasialstr., ist in 1. Etg. schöne, sonnige
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Beigelaß per 1. Februar 1933 zu vermieten. Infolge der zentralen Lage eignen sich die Räumlichkeiten besonders auch für Bürozwecke oder für Arztpraxis usw.
Felix Przyszkowski G.m.b.H., Weingroßhandlung, Beuthen OS.

Ab 1. April 1933 vermiete ich zwei sonnige, ruhige Wohnungen, Gymnasialstr. 2, Südseite gelegen. 1. Etg. 5 Zimmer, Küche u. reichl. Beigel., 2. Etg. 6—7 Zimmer, Küche u. reichl. Beigel. Die Wohnung in der 2. Etg. hat außerdem noch 1 Flureingang.
Franz Mrozik, Beuthen OS., Telephon 37/38. Gymnasialstr. 2 II.

Je eine
5- und 4-Zimmer-Wohnung
im Zentrum Beuthens, mit Zentralheizg., reichl. Beigelaß, per 1. April 33 preiswert zu vermieten. Gefl. Angeb. unt. B. 3043 an d. G. d. Z. Beuthen.

Eine sehr schöne, große
3½-Zimmer-Wohnung
sowie eine sehr große
2½-Zimmer-Wohnung
für sofort oder später zu vermieten.
Hausmstr. G. Freitag, Bth., Dr.-Steph.-Str. 39.

Zwei Herren – und eine „Kleine Anzeige"!

Eine preisgekrönte Einsendung aus dem Wettbewerb »Die Kleine Anzeige als Schicksalsmacht«.

Mel.: »Ich bin ein Preuße«

Als ich ein Jüngling noch von 20 Jährchen,
Sollt' dienen ich mein Jahr beim Militär.
Verzweifelt drehte ich die Schnurrbarthärchen:
Potz Blitz, wo nimmst du die Moneten her?
Bei Freunden, unverhohlen,
War leider nichts zu holen . . .
Da wurde ein Gedanke schnell zur Tat,
Ich sucht' mein Glück im O.M.-Inserat.*)

Und siehe da, ich konnt' es garnicht fassen,
Es flog mir zu ein Brieflein nett und fein:
»Ich will es gerne Ihnen überlassen,
Das Geld zum Dienen«, schrieb ein Mägdelein.
Vorbei sind Jugendtage.
Mit Glück und auch viel Plage,
Tell'n nun gemeinsam wir des Schicksals Lauf!
Der OS. Morgenpost ein froh' Glück auf!

*) Damals führte die „Ostd. Morgenpost" allerdings den Namen „Beuth. Zeitg." was jedoch an der tatsächlichen Begebenheit nichts ändert.

Hannes Heintz
Beuthen OS., Holteistr. 7

In Hindenburg
Kronprinzenstraße 149, eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zentralheizung sofort zu vermieten. Auskunft erteilt:
Architekt Kirstein, Hindenburg, Kronprinzenstraße 149. — Tel. 3835.

Für sofort ist eine im 2. Stock gelegene sonnige 4½-Zimmer-Wohnung mit Diele, Etagenheizung u. allem Beigelaß, ferner eine im 1. Stock gelegene sonnige 3½-Zimmer-Wohnung mit allem Beigelaß zu vermieten. Büro Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 6.

Der bisher von dem Reisebüro der Fa. Max Weichmann benutzte
Geschäftsladen
Beuthen OS., Bahnhofstr. 30, ca. 125 qm groß, mit großem Lagerkeller und Zentralheizung ist per 1. Februar 1933 zu vermieten. Näheres durch die Häuserverwaltung (Tel. 2558).

LÄDEN
mit je 1 u. 2 Schaufenstern, Tarnow. Str. 1, Ringeckhaus, allerbeste Geschäftslage, evtl. mit Ladeneinrichtg., per sof. preisw. zu verm.
Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1. — Teleph. 2541.

Kleinerer Laden
mit 2 Schaufenstern in Beuthen, Dyngosstraße 41, drittes Haus vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz, sofort preiswert zu vermieten.
R. Heinrich, Beuthen OS., Dyngosstraße 44.

Miet-Gesuche

Ruhige, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mögl. mit Zentralheizung, Bad, Beigelaß, Nähe Hauptbahnhof, zum 1. 4. 33 von kinderlosem Ehepaar gesucht. Angebote unt. B. 3030 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen OS

Komfortable, sonnige
3- bis 4-Zimmer-Wohnung
Nähe Hauptbahn, von kinderlos. Ehepaar für 1. April zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter B. 3040 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Sachsenwerk
Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft
Elektromotoren
Vertretung Gleiwitz, Oberingenieur Richard Euent,
Gleiwitz, Niederwallstraße 8a, Fernsprecher: 3533

Sonnige 3½- bis 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad für 1. 4. 33 gesucht. Angebote mit Preisang. u. B. 3041 a. d. G. d. Ztg. Bth.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Beigel., für bald oder 1. April zu mieten gesucht. Preisangeb. erb. unt. B. 3048 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Alleinstehd., berufstät. Dame sucht leeres, gr. Zimmer in gutem Hause m. Bad u. Küch.-Benutz. als Dauermiet. Angeb. unter B. 3024 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2½- bis 3½-Zimm.-Wohng.,
i. gt. Lage, mögl. Altb., preisw. z. 15 4. od. 1. 5. ges. Ang. unt. B. 3017 a. d. G. d. Ztg. Bth.

---

1 leeres Zimmer
in Bth. od. Umgeb. ges. Angeb. unter B. 3033 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche sofort eine
2½- bis 3-Zimmer-Wohnung
mit Beigel. in Beuth. od. Umgbg. Angeb. an F. Menzel, Bobrek, Bischupitzer Straße 1.

Kl. 2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, evtl. Heizg., zu miet. ges. Zuschr. u. B. 3029 a. d. G. d. Z. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Radio, 4 Röhren
Saba, 41 W, fabrikneu, verkauft Umstände halber billigst; desgleichen neues
Herrenfahrrad
verchromt Borhec, Gleiwitz, Keithstr. 20.

Der gute Druck
Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten
ist von entscheidendem Einfluß
auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.
Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer
der gute Eindruck.
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes
Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft
(sichere Exist.) ist Umstände halber zu verkauf. Erforderl. 3000 Mk. Angeb. unter B. 3049 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Drogerie
rentable Drogenhandlung, in gut. Lage von Gleiwitz, zwecks Ablösung von Geldern preiswert zu verkaufen. Geeignet für Optanten. Angebote unter Gl. 6964 an die Gschst. dies. Ztg. Gleiwitz.

Wegen Verlegung unserer Fabrik ist unser gut eingeführtes, Beuthener
Zigarren-Geschäft
günstig zu verkaufen oder zu verpachten. Nichtfachmann wird eingearbeitet, Wohng. kann auf Wunsch mit übernommen werd.
Zigarrenfabrik Leo Waldhorn & Co., Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 41.

In Beuthen O.-S.
Lebensmittel-Geschäft
mit anstoß. Wohnstube, gt. Lage, zu verkaufen. 1500 Mk. erf., oder zu verpacht., dann 500 Mk. erforderl. Ausk.: Bth., Scharleyer Straße 1, im Laden.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile
Frau Karla Mast, Bremen BB24

Verkäufe

Ein gut erhaltenes
Eß- und Herrenzimmer,
Betten u. div. andere Gegenstände wegzugsh. preisw. abzug. Besicht. Bth.; Brüningstr. 12, I. von 11—3 Uhr.

---

1 Nora-Radio, 2 Röhr., komb. (50 Mk.), eine gebr. Geige mit Bogen (18 Mk.) sofort zu verk. Ang. u. B. 3028 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bill. zu verkaufen ein sehr gt. erhalt. mod., weißer Kinderwagen (Brennabor) und ein Laufgitt. Dietrich, Beuthen, Steinstr. 1, parterre rechts.

Schoenenbergers
Knoblauchsaft
jetzt wohlschmeckend
d. natürlich. Zusätze. Großartig. Wirkung, angen. Geschmack. Flasche 1.65 RM.
Reformhaus Röhner
Beuthen OS., Ruf 2372
nur Gräupnerstr. 1a

Kauf-Gesuche

Tischtennis-Platte
zu kaufen gesucht. Angeb. unter Gl. 6961 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Briefmarkensammlung
Posten, große, kauft barzahlend. Komme überall hin. Detaillierte Angeb. erbeten unt. Gl. 6962 an die Geschst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Gebr., gut erhaltener Schreibtisch mit Sessel, sow. 1 Herrenzimmerlampe gegen Kasse zu kauf. ges. Ang. m. Pr u. B 3037 G. d. Z. Bth

---

Suche gegen Kasse ein
Auto
(bis 5 PS), nur in allerbester Beschaffenheit, zu kaufen. Angeb. an Postschließfach 119, Beuthen OS.

Autos und Motorräder
kauft, verkauft
beleiht
Staatl. konz. Pfandleih-Institut für Kraftfahrzeuge
Schlicht & Co., Beuthen OS.
Silesia-Werke, Bergstr.

Geldmarkt

Barkredit
nach kurzer Wartezeit erhalten Sie bei uns zu bill. Sätzen. Ausk.: „Emzetka", Breslau, Steinstr. 74.

Teilhaber(in)
mit 2000—3000 RM. Einlage, wird gute Existenzmöglichkeit gebot. Eilangeb. erbet. unt. B. 3032 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

1500-2000 Mk. a. 1. Hyp. sof. ges. Zahle 10% Zins. f. 1 J. voraus. Ang. u. B. 3046 a. G. d. Z. Bth.

Suchen Sie Geld?
Wie 1., 2. Hyp., Betr.-Geld usw.? Kostenlose Auskunft durch:
Fritz Janselow, Gleiw., Scharnhorststraße 1.

Darlehen
an Beamte und Kaufleute. Kulante Bedingungen. Langfristige Abzahlung.
Anfragen: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 9, Eing. Miethe-Allee. — Telephon 2941.

Bardarlehen an Beamte
zu günstigen Einkäufen, Reisen etc. schnell, reell, diskr., keine Vorspesen, bequ. Ratenzahlung. Viele Auszahlg., viele Dankschr.
Finanzierungsbüro Beuthen OS., Schaffranekstraße 1. — Anfragen Rückporto.

Sicher, gutverzinslich ist die
Geldanlage in Hypotheken
Nachweis, auch für kleine Beträge, spesenfrei durch
Hermann Haendler, Bankdirektor a. D.
Haus- und Hypothekenmakler
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 7, Tel. 2459

Auf zum Wintersport!

Was gehört zur Ski-Ausrüstung?

Anfänger fallen gewöhnlich in zwei Extreme. Die einen finden, bis man sähe, wo die Sache hinausginge, wäre die einfachste und billigste Ausrüstung gut genug. Die anderen versehen sich mit einer Unmenge von Zubehör und sind dann ausgerüstet wie zu einer Nordpolexpedition. Beide handeln falsch.

Hauptgrundsatz beim Skisport ist und bleibt: tadelloses Sportgerät, sachgemäße Ausrüstung.

Die Skier. Als Holz kommt Birke nur für Kinder in Frage, Erwachsene wählen Buche oder Esche. Die schweren Norweger Hickory-Hölzer sind dem erfahrenen Skiläufer vorbehalten. Das Holz muß astfrei sein, mit schöner Längsmaserung. Die Länge der Bretter reicht vom Boden bis zur Handflächenmitte des hochgestreckten Armes. Am besten wählt man die gekehlte Form.

Bindungen gibt es wie Sand am Meer. Jedes Jahr kommen neue heraus. Die guten Sportgeschäfte führen nur erprobte Modelle und sorgen dafür, daß der Schuh einwandfrei sitzt. Dieser feste Sitz ist unerläßlich zum Erfolg beim Lernen. Schon die kleinste Verschiebung macht das Stemmen oder die Führung überhaupt unmöglich. Dabei muß beachtet werden, daß die Führung genau am richtigen Punkte liegt (ungefähr am Ballen der großen Zehe), sodaß bei schweren Stürzen sich der Fuß ohne weiteres aus der Bindung löst, um Verletzungen zu vermeiden.

Stöcke. Sie reichen beim Anfänger und Tourenläufer bis knapp in die Achselhöhle. Die Mode der überlangen Stöcke bleibt dem Rennläufer überlassen. Man braucht sich nicht zu schämen, die guten alten Haselstöcke zu fahren. Von ihnen zum Tonkin- und Pfefferrohr kann man sich langsam durcharbeiten. Teller nicht zu schwer, aber auch nicht zu klein wählen. Die Schlaufe sollte mit Lederknopf, möglichst auch mit Ledermanschette verbunden sein.

Schuhe. Sie sind mit das Wichtigste an der ganzen Ausrüstung. Am Skistiefel zu sparen, hieße sich die schönsten Touren verpatzen. Es gibt jetzt Stiefel, die weder Kälte noch Nässe durchlassen, tadellos sitzen und dem Sportler nie Ungelegenheiten machen. Man kauft sie so groß, daß man bequem ein paar dicke Schafwollsocken darin tragen kann. Wo die Backen der Bindung aufsitzen, tragen die Sohlen Metallschutz und am Absatz eine Kerbe für den Riemen. Genagelte Bergschuhe sind zum Skisport untauglich. Das Einpassen der Skistiefel in die Bindung muß aufs sorgsamste geschehen, am besten vom Fachmann.

Handschuhe. Wollhandschuhe haben nur Zweck, wenn sie durch übergezogene Segeltuchfäustlinge vor Nässe geschützt werden. Am besten legt man sich gleich Segelleinen-Fäustlinge mit Moltonfutter zu, die eine so lange Stulpe haben, daß kein Schnee in den Aermel eindringen kann. Neuerdings gibt es auch Skifäustlinge aus zähem wasserdichtem Mustangleder.

Mützen. Die ganz ideale Skimütze ist noch nicht erfunden. Sie müßte leicht, warm, schneesicher, winddicht mit Sonnen- und Schneeblende, dazu hübsch und jedem Wetter anpaßbar sein. Es ist aber klar, daß dieselbe Mütze bei strahlender Sonne und bei eisigem Sturm nicht die gleichen Dienste tun kann. Es gibt da Baskenmützen, Trenkerkappen, Sturmhauben, Zipfelmützen, Norweger- und Polarkappen, Springermützen und Stirnbänder, wie sie die Rennfahrer tragen; die Auswahl ist groß, und jeder muß selbst das Praktischste für sich erproben.

Rucksack nebst Inhalt. Ein zu schwerer Rucksack ist weder beim Anstieg noch bei der Abfahrt angenehm. Hauptsache aber ist guter Sitz. Am besten haben sich die Norweger Traggestellrucksäcke bewährt. Ein Leibriemen verhindert, daß beim Schwingen oder Stürzen der Rucksack seine Lage verändert.

Selbst bei kleineren Touren ist er unerläßlich, denn mindestens eine Wolljacke für die Rast, dann Wachs oder Felle, ein Schal, Sonnenbrille und Schutzcreme, bei Vorsichtigen auch Flickzeug finden in ihm Platz, außerdem Proviant und für alle Fälle ein Kompaß, falls Nebelreißen oder dichter Schneefall einsetzen sollte. Dann ist auch jeder Skiläufer froh, eine dichte Windbluse in Reserve zu haben.

Käte Brandel-Elschner.

Oberschlesischer Sportwinter

Nach dem langen Warten zwischen Tauwetter, Eisregen und Kahlfrost ist endlich auch in Oberschlesien der richtige Winter eingezogen, der die Saaten und Wurzeln mit einer schützenden Schneedecke vor der Vernichtung des Frostes eingehüllt hat und der wintersportfreudigen Jugend die Möglichkeit gibt, sich nicht nur auf der Eisbahn, sondern auch draußen im Gelände auszutoben und im klirrenden Frost warme Glieder und rote Backen zu holen. Die Reichsbahn hat zum ersten Male in diesem Winter ihre Sportsonderzüge einlegen können, um die Schneeschuhläufer in die vom oberschlesischen Industriegebiet ja leider ziemlich entfernte Herrlichkeit des Bergwinters zu führen. Wer nicht in der Lage ist, für den kurzen Sonntag die Fahrt ins Altvater- oder Glatzer Bergland anzutreten, braucht deswegen nicht zu Hause zu bleiben. Er kann sich auch in der näheren Umgebung auf die Bretter stellen und die ersten Anfangskünste lernen oder das wieder einüben, was in der Zwischenzeit ein wenig in Vergessenheit geraten ist.

Der Anfänger des Schneeschuhlaufs kann gar nichts Besseres tun als sich zuerst einmal die Bretter im Beuthener Stadtpark oder im Kreiswald anzuschnallen und den einfachen Lauf auf der ebenen Strecke zu üben, bis die ungewohnte gleitende Bewegung zum selbstverständlichen Können geworden und damit die Grundlage für die weitere Ausübung des Schneeschuhläufes gelegt worden ist. Was dann kommt, die Abfahrt, ist natürlich erst die Krönung dieses Sportes, vor deren Erwerb freilich mancher Schweißtropfen der Mühe und wohl auch manch blauer Fleck des Sturzes gesetzt worden ist. Mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes der Technischen Nothilfe hat sich der Ski-Bund Beuthen durch Abholzung ein neues Uebungsgelände in der nun schon beinahe traditionellen oberschlesischen „Wintersportzentrale" bei Rokittnitz herrichten lassen, das zwar nach der Natur des Geländes keine langen Abfahrten, aber immerhin ausreichende Uebungsmöglichkeit für jeden Telemark oder Christiania bietet und auf dem sich jetzt bei dem herrlichen Wintersportwetter fröhliches Leben und Treiben entwickelt. Sogar die Meister der Skizunft, die Springer, finden dort auf einer sehr hübsch und zweckmäßig angelegten Uebungsschanze Gelegenheit, im Springen bis zu 20 Meter ihr Können zu vervollkommnen.

So hallt jetzt der Kreiswald, der lange tot und still lag, vom fröhlichsten Wintersporttreiben wider, und hoffentlich hält diese Sportmöglichkeit mit bescheidensten Mitteln noch eine Weile an, damit auch oberschlesische Skiläufer hier an Ort und Stelle noch länger das herrlichste genießen können, was unser nordisches Klima frischer Sportjugend überhaupt zu bieten vermag, Sonne und Schnee — der freilich noch etwas dicker werden könnte, um schmerzliche Berührungen mit der hart gefrorenen Erde abzumildern.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 16 Uhr „Morgen gehts uns gut", 20 Uhr „Die Nacht zum 17. April".

Kammerlichtspiele: „Der Rebell".

Deli-Theater: „Rätsel der Dschungel".

Capitol: „Einmal möcht' ich keine Sorgen haben", 11 Uhr Wohltätigkeitsvorstellung.

Intimes Theater: „Jonny stiehlt Europa".

Schauburg: „Moritz macht sein Glück", „Mexikanische Brautfahrt", 11 Uhr: 3 Ski-Lehrfilme.

Thalia-Theater: „Menschen im Käfig", „Eine tolle Nacht", „Wochenend-Ehen".

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr — Tanz.

Konzerthaus: Tanztee.

Promenaden-Restaurant: Tanztee.

Weigt: Tanztee.

14 Uhr: **Beuthen 09 FC. Cottbus 98** (Südostdeutsche Fußballmeisterschaft, 09-Platz).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Dr. Dzialoszczynski Martin, Piekarer Straße 1, Tel. 2307; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188; Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631; Dr. Weihrauch, Freiheitsstr. 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring 25, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 3228; Krenz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Telephon 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498; Frau Schirmer, Solgerstr. 17, Tel. 4313; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Skoruppa, Kl. Blottnitzastraße 13, Tel. 4844; Frau Tkatz, Gr. Blottnitzastraße 60, Tel. 3747.

Gleiwitz

Stadttheater: 19,30 Uhr Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

UP.-Lichtspiele: „Hochzeitsreise zu Dritt", 11 Uhr Jugendvorstellung mit „Hänschen fährt ins Spielzeugland" und anderen Filmen.

Schauburg: U-Boot-Spionagefilm „Die unsichtbare Front", 11 Uhr Erwerbslosen- und Familienvorstellung mit diesem Film.

Capitol: „Fräulein, falsch verbunden" und „Gehetzte Menschen".

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert.

Schweizerei: Konzert, abends Tanz.

13,45 Uhr Sportplatz Toster Straße: Pokalspiel zwischen VfR und Vorwärts-Rasensport; Jahnplatz: B-Klassenspiel zwischen Reichsbahn Gleiwitz und Spielvereinigung Beuthen.

15 Uhr Turnhalle an der Barbarastraße: Entscheidungsspiel im Radball des Bezirks Osten.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Aust, Franzstraße 1, Tel. 3135 und Dr. Frank I, Wilhelmstraße 23, Tel. 4382.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Metropol: Im Café Orchesterkonzert. Im Kabarett großes Programm.

Admiralspalast: Im Café Orchestermusik, Kabarettvorträge und Tanzvorführungen. Im Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Der Rebell".

Helios-Lichtspiele: „Die blonde Venus".

14 Uhr: **Preußen Zaborze — Ratibor 03**, Restspiel der Fußballmeisterschaft (Sportplatz im Steinhofpark).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josephs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. **Nachtdienst der kommenden Woche:** Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Kiki".

Central-Theater: „Tarzan, der Herr des Urwaldes".

Gloria-Palast: „Hölzerne Kreuze".

Kammerlichtspiele: „Männer um Luzie", „Der wahnsinnige Zar".

Villa nova: Musikalischer Gesellschaftsabend.

Sportfreundeplatz 13,45 Uhr: Sportfreunde Ratibor — Sportfreunde Oppeln, (Fußball-B-Klasse).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz, Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Beide Apotheken haben Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Der Rebell", 11,15 Uhr „Das deutsche Land an der Saar".

Piastenlichtspiel-Theater: „Die Wolkenstürmer".

Eisbahn an der Schloßwiese: „Deutsche Eislauf-Meisterschaften".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Martin, Vogtstraße 26a, Fernruf 3967 und Dr. Zeisner, Nikolaistraße 23, Fernruf 3896.

Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaften in Oppeln

Ernst Baier hoher Favorit

Ausgang bei den Damen noch völlig ungewiß

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. Januar

Wenngleich zu Beginn der vergangenen Woche das Wetter für die Austragung der Meisterschaften nicht gerade günstig erschien, und man Tauwetter befürchtete, so trafen doch schon am Dienstag die ersten Läufer und Läuferinnen aus dem Reiche in Oppeln ein, um das Training aufzunehmen und im Kreise der Bürgerschaft lebhaftes Interesse zu erwecken, das auch durch die Aufnahme der Gäste bei der Oppelner Bürgerschaft zum Ausdruck kommt.

Prächtiges Eis

Spiegelglatt präsentierte sich am Sonnabend die Eisfläche auf der Schloßwiese in Oppeln, auf der am Nachmittag die Pflichtübungen der Herren und Damen zur Deutschen Meisterschaft gelaufen wurden. Während bei den Damen alle vier Bewerberinnen eingetroffen sind und sich bei den Pflichtübungen vorstellten, sind bei den Meisterschaften für Herren nur die Berliner Baier, Wellmann und Beuttel angetreten. Die stärkste Besetzung bei den Rahmenkämpfen ist bei den Herren Junioren zu verzeichnen. Hier stehen sich nicht weniger als 17 Wettbewerber gegenüber, darunter auch die Oberschlesischen Meister, während bei den Damen-Junioren 10 Läuferinnen antreten werden.

Scharfe Gegnerschaft bei den Damen

Ein nicht leichtes Amt hatte das Kampfgericht bereits am Sonnabend bei der Bewertung der Pflichtübungen. **Hervorragende Leistungen zeigte die Verteidigerin** ihres Titels, Fräulein Edith Michaelis vom Berliner Schlittschuh-Klub, ihre Leistungen waren bestechend. Eine scharfe Gegnerin hatte sie jedoch in der Münchnerin Maxy Herber, die den schwierigen **Gegendreier-Paragraphen** kantenrein und einwandfrei lief und sich damit einen Vorsprung geholt haben dürfte. Die Deutsche Meisterin erwartet man zunächst unter diesen beiden Eislaufkünstlerinnen, wenn nicht etwa Fräulein Magda Ibscher vom Sportklub Riessersee in der Kür noch besondere Uebungen bringt. Als vierte Anwärterin zeigte heute Fräulein Lena Heimann, Breslau, recht gute Leistungen.

Meister Baier

Bei der Meisterschaft für Herren traten Ernst Baier (Berliner Schlittschuh-Klub), Bruno Wellmann (Berl. Eislaufverein) und Beuttel, Berlin, an. **In den Pflichtübungen stach Ernst Baier seine Gegner aus** und dürfte sich bereits einen erheblichen Vorsprung geholt haben. Man geht nicht fehl, in ihm den neuen Deutschen Meister zu sehen, obgleich ihm in Bruno Wellmann ein nicht zu unterschätzender Kämpfer gegenübersteht. Der Sonntag wird die Entscheidung bringen und einen selten gesehenen Sport in Vollendung bieten.

Am Sonnabend fand im Eishaus des Oppelner Eislaufvereins ein interner Begrüßungsabend statt, wobei der Vorsitzende des Oppelner Vereins, Landgerichtsdirektor Kunze, den Gästen, insbesondere denen aus dem Reiche, herzliche Willkommensgrüße bot.

*

Der Eislaufsport hat in Oberschlesien durch den Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverein eine besondere Förderung erfahren. Bahnbrechend auf dem Gebiete des Eiskunstlaufs ist mit der Eislaufverein Oppeln, der im Jahre 1929 erstmalig die Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften auf seiner vorbildlich gepflegten Bahn durchführte und nach drei Jahren diese Aufgabe wieder übertragen bekommen hat. Aus dem Eislaufverein Oppeln sind zahlreiche Meister hervorgegangen. Im Jahre 1926 erkämpften Dr. Jüngling und Fräulein Förster, Oppeln, die Deutsche Eislaufmeisterschaft im Paarlaufen. Wenn Oberschlesien und im Oppeln den Vorzug haben, mit an erster Stelle im deutschen Eislaufsport zu stehen, so verdankt es dies auch dem jetzt zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums ernannten Oberregierungsrat Dr. Engelbrecht, der zu den Gründern des Oppelner Eislaufvereins gehörte und bahnbrechend für diesen Sport in Oberschlesien gewirkt hat.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Gleiwitz:

Stg. 15. Januar, 2. Stg. nach Erscheinung:

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Cant. mit hl. S. zu Ehren der hl. Agnes für unsere Jugend, ausgesetzt von der p. Jungfrauen-Kongregation, p. Amtspr.; um 7,30 Cant. mit hl. S. für verstorb. Johann Elbin, d. Amtspr.; um 9 Kindergottesd., dabei hl. M. mit hl. S. für verstorb. Albine Jüngler; um 10 Hochamt, dabei Cant. mit hl. S. für den hl. Vater vom d. 3. Orden; um 11,30 Cant. mit hl. S. für verst. Johann und Anna Fuchs, verst. Verwandtschaft und arme Seelen. — Um 2 Sakramentsandacht für die Parochianen; nachm. 3 p. Vesperand.; um 4 deutsche Vesperand.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Cant. mit hl. Segen.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“: Um 6 stille hl. M.; um 7 Amt mit Pr. und Generalkommunion der Mitgl. der Erzbruderschaft; um 9 Gymnasialgottesd.; um 10,30 Pr., um 11 d. Sm.; nachm. um 2,30 Segensandacht; um 5 Bruderschaftsandacht mit Pr. und hl. S.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Amt mit hl. S., Tedeum für eine Familie, p. Pr.; um 8 Amt mit hl. S., 36. Jungfrauenverein, Verst. Margarete Nowak, d. Pr.; um 9,30 Hochamt; um 11 Spät- und Kindergottesd.; nachm. 3 p. Marianische Tagzeiten; um 4 d. Vesperand.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Stg.: Früh um 5,45 Amt, hl. S., p. Pr.; um 7 Sm. mit Gemeinschaftskommunion; um 8 Pr., Amt, hl. S.; um 10 Kindergottesdienst mit Anspr.; um 11 Spätgottesdienst, Pr., hl. M.; nachm. um 2,30 Taufen; um 3 Andacht, hl. S.; um 3,30 Monatsvers. des 3. Ordens mit Kolendefeier (polnische Gruppe). — Dienstag, abends 7, Antoniusandacht mit hl. S. — An den Wochentagen sind die hl. M. um 6, 6,30 und 7.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 für die Gemeinde; um 7,45 für verst. Ottilie Klose, geopfert vom Mütterverein; um 9,30 für verst. Josef Kośniezny; um 11,15 Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 für verst. Johann und Balesta Praska, deutsch; um 6,30 für den Christlichen Mütterverein; um 9 deutsche Pr., Hochamt, Cant. für verst. Johanna Dziedzic; um 11 Kindergottesdienst, Cant. für das Fahrkind Werner Paul Schubert; nachm. um 2,30 Vesperandacht.

Ala Zeitungskatalog 1933. Die neue Ausgabe des Zeitungskataloges der Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft für das Jahr 1933 stellt ein inhaltreiches Nachschlagewerk dar. Die neue Ausgabe bringt ein umfassendes Verzeichnis aller deutschen Zeitungen und Fachzeitschriften. Im Geleitwort des Kataloges heißt es bezüglich des Anzeigenwesens: „Das wichtigste Werbemittel: die Anzeige als wirksame Werbung. Unter den Werbemitteln zeichnet sich nach wie vor die Anzeige als Rückgrat aller Reklameträger aus; ihre Elastizität, Eindringlichkeit und Reichweite gestatten es, die notwendige finanzielle Konzentration durchzuführen, ohne auf Massenwirkung zu verzichten.“ Wenn man die Kosten der Anzeigenwerbung in das richtige Verhältnis zur erzielbaren Wirkung bringt, so wird der Beweis für die Preiswürdigkeit der Zeitungsanzeige erbracht. Die neue Ausgabe des Ala-Katalogs wird sicher von allen Kreisen, die mit dem Anzeigengeschäft und dem Werbewesen irgendwie in Berührung kommen, ausgiebig benutzt werden.

Die polnische Kohlenbahn Kattowitz-Gdingen immer noch unvollständig

Seit Monaten laufen die Verhandlungen darüber, zu welchem Termin die polnisch-französische Eisenbahngesellschaft die Kohlenbahn von Ostoberschlesien nach dem Hafen Gdingen provisorisch in Betrieb nehmen soll. Nach dem abgeschlossenen Pachtvertrage sollte dies spätestens bis zum 31. Dezember 1932 geschehen. Im Dezember wurde als Termin hierfür der 11. Januar d. J. in Aussicht genommen. Vor kurzem erfuhr nun die Oeffentlichkeit, **daß die Betriebseröffnung auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist.** Um den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit zu beurteilen, muß man sich ihre Vorgeschichte ins Gedächtnis zurückrufen. Der polnische Staat hatte bis Ende 1930 in diese „Magistrale“ (das Wort ist ursprünglich ein Fachausdruck der Befestigungstechnik) die Hauptlinie, die

die Wirtschaftsbollwerke Ostoberschlesien und Gdingen zusammenfassen

und die Beförderung der polnischen Kohle zum Meere auf dem kürzesten Wege ermöglichen soll, 145 Millionen Zloty hineingebaut. Das war noch nicht die Hälfte der Mittel, die für die gesamte Linie mit einer Länge von 542 Kilometer im zweigleisigen Ausbau benötigt werden. Als der polnische Staat sich nach einer Finanzhilfe für die Weiterführung des Bahnbaues umsah, fand er diese bei einem französischen Konsortium, an dem besonders der Eisenkonzern Schneider-Creuzot beteiligt ist. Der im Frühjahr 1931 geschlossene Pachtvertrag mit der zu diesem Zweck begründeten „Polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft“ sieht vor, daß diese Gesellschaft mit Anleihemitteln den Bau der Bahn in einem bestimmten Zeitraum zu Ende führt und den Betrieb auf ihr pachtweise übernimmt.

Schon der erste Punkt ist bisher nicht erfüllt worden. Im ganzen soll die Eisenbahngesellschaft **im Verlauf von drei Jahren Anleihen im Gesamtbetrage von mindestens 900 Millionen französischen Franken und im Höchstfalle von 1100 Millionen Franken aufbringen.** Tatsächlich ist bisher nur der erste Abschnitt im Betrage von 400 Millionen Franken zu dem vereinbarten Termin im Frühjahr 1931 aufgelegt worden. Der zweite Abschnitt von 300 Millionen Franken sollte bis zum 1. Mai 1932 begeben sein. Dies ist aber bis heute noch nicht geschehen. Auch die Verhandlungen, von der französischen Regierung einen Zwischenkredit von 200 Millionen Franken zu erhalten, haben sich zerschlagen, so daß man heute überhaupt noch nicht absehen kann, wann wieder Mittel für die Weiterführung der Bauarbeiten zur Verfügung stehen werden.

Mit dieser ersten Nichterfüllung des Vertrages ist der ganze Plan durchbrochen worden.

Da die Gesellschaft nur über unzureichende Mittel verfügte, konnten im Laufe des Jahres 1932 die notwendigsten Arbeiten nur zu einem Teile ausgeführt werden, und so kam es zu der unvermeidlichen Verzögerung der Betriebsaufnahme. Es fehlt von der Bahn gegenwärtig noch das Mittelstück von Zdunska-Wola nach Hohensalza, so daß die Kohle, die den größten Teil des Güterverkehrs auf der Bahn ausmacht, den beträchtlichen Umweg über Ostrowo zurückzulegen hat.

Aber auch über einen anderen wesentlichen Punkt bestehen ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen der polnischen Regierung und der Eisenbahngesellschaft. Die Gesellschaft soll mit der vorläufigen Fertigstellung der gesamten Linie ihren Betrieb übernehmen und zu diesem Zwecke das nötige Material an Lokomotiven und Waggons ankaufen. Die Gesellschaft zeigt hierfür aber keine Neigung, sondern sie will sich den Fahrpark nur von den polnischen Staatsbahnen leihen. Die eventuellen Neuanschaffungen würden also dann zu Lasten des polnischen Staatsbudgets gehen. Wenn Polen diese Aufwendungen hätte selbst übernehmen wollen oder können, dann wäre allerdings der ganze Pachtvertrag nicht nötig gewesen. Nun ist von der polnischen Regierung ein Vermittelungsvorschlag gemacht worden: Die Gesellschaft soll wenigstens einen Teil des Fahrparks kaufen, und das übrige leihen. Aber die Franzosen bleiben harthörig. Es wird also vielleicht dazu kommen, **daß die polnische Staatsbahn den Betrieb auf der Kohlenmagistrale für Rechnung der Pachtgesellschaft führen wird.**

Durch den Verlauf, den die ganze Angelegenheit genommen hat, sind die Hoffnungen keines der beiden vertragschließenden Teile erfüllt worden. Die französische Gruppe hatte gehofft und im vergangenen Sommer den Versuch gemacht, die Schienenlieferungen für die Bahn vorzugsweise den von ihr kontrollierten Hütten in Polen (Huta Bankowa) zuzuschanzen. Man hatte wohl in Frankreich sogar gewisse Hoffnungen gehabt, auch rollendes Material nach Polen zu liefern. Diese Bemühungen der Franzosen sind erfolglos geblieben. Vom polnischen Standpunkte ist es auch durchaus zu verstehen, daß man durch den Bau der neuen Bahn der Industrie im eigenen Lande Arbeit verschaffen wollte. Da das französische Geld nicht gekommen ist, sind

auch die Aufträge für die polnische Industrie in dem erhofften Umfange ausgeblieben.

Andererseits hat die ungünstige Witschaftsentwicklung in Polen das französische Interesse an dem Eisenbahnunternehmen sehr stark abgekühlt.

Der Klapperstorch in der Wahlversammlung

(Hitler muß dem neuen Erdenbürger zuliebe seine Rede unterbrechen).

Niemand wird bestreiten können, daß der Wahlkampf in Lippe-Detmold seine ganz besonderen Seiten hat. In einer Wahlversammlung der NSDAP. in Hohenhausen mußte Adolf Hitler seine Rede unterbrechen. Bei einer Besucherin war unerwartet schnell ein kleiner Erdenbürger angekommen, was zur Folge hatte, daß die Versammlung auf 10 Minuten unterbrochen werden mußte. Später wurde mitgeteilt, daß alles gut abgelaufen sei, und Adolf Hitler versprach, am kommenden Sonntag zur Taufe des jungen Lippers zu erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 14. Januar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18 3/4	19
Nordd. Lloyd	19 5/8	19 5/8
Bank f. Brauind.	76 1/2	76 3/4
do. elektr. Werte	64 1/8	65
Reichsbank-Ant.	159 1/2	162
AG. f. Verkehrsw	46 1/2	46 1/4
Aku	40	41 1/4
Allg. Elektr.-Ges	30 1/8	30 3/8
Bemberg	47 1/2	46 1/2
Buderus	44 5/8	45
Chade		
Charlott. Wasser	91 3/4	92 3/4
Cont Gummi	119	120
Daimler-Benz	21 7/8	21 7/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	92 1/4	92 1/4
Dt. Conti Gas	111 3/4	112 3/4
Dt. Erdöl	91 1/2	92 1/8
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	83 1/2	83
I. G. Farben	103 1/2	
Feldmühle	66 3/8	70
Gelsenkirchen	57 3/8	58 1/2
Gesfürel	84 3/4	84 3/4
Harpener		84
Hoesch	54 1/2	55 5/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	63 3/4	64
Ilse Bergb.	135 5/8	136
Kali Aschersl.	120	120
Klöckner	47 3/8	48 1/8
Koksw. & Ch. F.	73 1/2	73 3/4
Mannesmann	64	63 7/8
Mansfeld. Bergb.	24 5/8	24 3/4
Masch.-Bau-Unt	41 3/4	42
Orenst. & Koppel	43 1/2	43 1/4
Otavi	16 3/8	16 1/2
Phönix Bergb.	36	36 1/4
Polyphon	47 3/4	47 3/4
Rhein. Braunk.	192 1/2	194 1/2
Rheinstahl	76 3/8	76 3/4
Rütgers	45 1/2	46
Salzdetfurth	179	179 1/2
Schl. El. u. G. B.	112	112 7/8
Schles. Zink		25 3/4
Schuckert	89 3/4	90 3/4
Schultheiß	110 1/4	111 7/8
Siemens Halske	126 1/2	126 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	35 1/2	35 3/8
Westeregeln	124 1/4	124
Zellstoff Waldh	50 1/4	53 3/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.	880	925
Allianz Lebens.	207	210
Allianz Stuttg.		192 1/4

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	46 1/2	46 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	74	73 1/4
Canada	24 1/2	24 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	92 1/2	92 5/8
Hapag	19	19 1/8
Hamb. Hochb.	65	64 1/8
Hamb. Südam	39 1/2	36
Nordd. Lloyd	19 3/4	19 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	59	59
Bank f. Br. Ind.	76 3/4	76
Bank elekt. W.	65	64 1/8
Bayr. Hyp. u. W	79	79 1/4
do. Ver.-Bk.	100 1/4	100 1/2
Berl. Handelsges.	94 3/4	93 1/2
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/4
Dt. Asiat. B.		193
Dt. Bank u. Disc.	73	73
Dt. Centralboden	80	80

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.	70	67
Dt. Hypothek. B.	77 1/4	76 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	160	157 3/4
Rhein. Hyp.-Bk.	92	92 1/2
Sächsische Bank		125 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl		300
Dortmund. Akt.		149
do. Union	180 1/2	181
Engelhardt	100 3/4	100 3/4
Leipz. Riebeck	38 1/2	38 1/2
Löwenbrauerei	79	78 1/2
Reichelbräu	145 3/4	144 1/2
Schulth. Patzenh.	111 1/2	111

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	173	168 3/4
A. E. G.	30 1/8	30 1/4
Alg. Kunstzijde	40 1/8	40 5/8
Ammend. Pap.	78 1/4	78
Anhalt. Kohlen		61 1/2
Aschaff. Zellst	29	28
Augsb. Nürnb.	41	40 1/8
Bachm. & Lade.	70 1/2	68
Basalt AG.	17 7/8	17 7/8

	heute	vor
Bayer. Spiegel	35	35
Bemberg	46	47 5/8
Berger J., Tiefb	151 1/2	150
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	128	123
do. Holzkont.	37	33
do. Karlsruh. Ind.	63	62
Bekula	121	119 7/8
do. Masch.	34 1/2	35
do. Neurod. K	42 1/4	42
Berth. Messg.	35 1/2	34
Beton u. Mon.	62 1/2	56
Bösp Walzw.		32
Braunk. u. Brik.	144 3/4	144
Breitenb. P. Z.	58 1/2	57 1/4
Brem. Allg. G.	99	99 1/4
Brown, Boverie	29 3/4	29 3/4
Buderus Eisen	44 1/2	44 1/4
Charl. Wasser.	92	92
Chem. v. Heyden	58 5/8	58 5/8
I.G. Chemie vollg	127	128 1/2
Compania Hisp.	141	142 1/2
Conti Gummi	120	120 1/8
Conti Linoleum	39 1/4	40 1/2
Conti Gas Dessau	112	111 3/8
Daimler	22	20 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	124 7/8	124 7/8
do. Erdöl	91 1/4	91 1/8
do. Jutespinn.		34
do. Kabelw.	58	59
do. Linoleum	42 1/2	42 1/2
do. Steinzg.	66	66
do. Telephon	49	50
do. Ton u. St.	49 1/2	47 1/2
do. Eisenhandel	23 1/8	23 1/2
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 3/4	20
Dynam. Nobel	50 1/8	50
Eintr. Braunk.	149	149 1/8
Elektra		130
Elektr. Lieferung	83	83
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	76 3/4	76 3/4
do. Licht u. Kraft	98	97 3/4
Erdmsd. Sp.	22 3/4	23 1/4
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	104	103 3/8
Feldmühle Pap.	78 1/4	65
Felten & Guill.	59	58 1/2
Ford Motor	56	59
Fraust. Zucker	76	75 3/4
Froeb. Zucker	86	86
Gelsenkirchen	58 3/4	55 3/8
Germania Ptl.	43	42
Gesfürel	84 1/8	84 5/8
Goldschm. Th.	38 1/8	37 3/4
Gruschwitz T.	73 1/8	74
Gritzner Masch.	32 3/8	32 3/8

	heute	vor.
Hackethal Dr.	41 1/2	41
Hageda	57 1/4	57 1/8
Halle Maschinen	53	53
Hamb. El. W	115 1/4	114 1/2
Hammersen		51
Harb. E. u. Br	54 3/4	54
Harp. Bergb.	83 1/2	83 1/4
Hemmor Ptl.	86 1/2	89
Hirsch Kupfer	13	13
Hoesch Eisen	54 1/8	53 1/2
Hoffm. Stärke	80 1/2	80 1/2
Hohenlohe	23	23 1/2
Holzmann Ph.	63 1/4	63
Hotelbetr.-G.	62	62
Huta, Breslau	50 1/2	50 1/4
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	136	134 1/2
do. Genußschein.	102 3/4	102 1/4
Jungh. Gebr.	24 1/4	23 1/4
Kahla Porz.		133 3/4
Kali Aschersl.	119	115
Klöckner	47 3/8	46 3/8
Koksw. & Chem. F.	72 1/4	72 7/8
Köln Gas u. El.	61 1/2	61 1/2
Kronprinz Metall	27 3/4	28
Kunz. Treibriem.	24	22 3/4
Lahmeyer & Co	122 3/4	122 1/2
Laurahütte	23	22 5/8
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	38 1/2	39 1/2
Lindes Eism.	78 1/4	76 3/4
Lindström	80	79
Lingel Schuhf.		26 1/2
Lingner Werke	48	46 1/2
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	64	63 1/2
Mansfeld. Bergb.	24 1/2	24 1/2
Maximilianhütte	116	115 3/4
Merkurwolle		88
Metallbank		37 1/4
Meyer H. & Co.		50 1/4
Meyer Kauffm.	50 1/2	50 1/2
Miag	66	66
Mimosa	192	188 1/2
Mitteldt. Stahlw.		63
Mix & Genest		38 7/8
Montecatini	30	28 1/2
Mühlh. Bergw.	68	68 1/2
Neckarwerke	84 1/2	85
Niederlausitz. K.	141 1/4	141 1/4
Oberschl. Eisb. B.	13 1/4	14
Orenst. & Kopp.	43 3/4	43 1/4
Phönix Bergb.	35 1/4	35 1/2
do. Braunkohle		66 1/2
Polyphonw.	47 3/4	48

	heute	vor.
Preußengrube	74	66
Rhein. Braunk.	194	190 3/4
do. Elektrizität	95	94 1/2
do. Stahlwerk	76	76
do. Westf. Elek	99 1/8	97
Riebeck Mont.	66 3/4	66 1/2
J. D. Riedel	52 1/2	50
Roddergrube		46
Rosenthal Ph.	48	47
Rositzer Zucker	48 1/8	49 7/8
Rückforth Nachf	42	40 1/2
Ruscheweyh		10
Rütgerswerke	45	46 3/8
Sachsenwerk	36 1/4	36 1/4
Sächs.-Thür. Z.		31
Salzdetf. Kali	177	175
Sarotti	70	67
Saxonia Portl. C.	61	57
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		24 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen	71	71
do. Cellulose		
do. Gas La. B	113	112
do. Portland-Z.	50	49 7/8
Schubert & Salz.	174	174 1/2
Schuckert & Co	90 1/2	90 1/8
Siemens Halske	126 1/4	126 1/8
Siemens Glas	40 3/4	43
Stock R. & Co.		35
Stöhr & Co. Kg.	55 5/8	56
Stolberg. Zink.	36 1/2	33
Stollwerck Gebr.	42	42
Südd. Zucker	140	138 3/4
Tack & Cie.		104 1/2
Thöris V. Oelf.		84 3/4
Thür. Elek u. Gas.		116 1/2
Thür. Gas Leipzig	106 3/4	106 1/4
Tietz Leonh.	45 3/4	46
Trachenb. Zuck.	80	80
Transradio	141 1/2	141
Tucht. Aachen		76
Union F. chem.	69 1/2	69
Varz. Papierf.		19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	89	90
Ver. Berl. Mört.		42
do. Dtsch. Nickw.	70	72
do. Glanzstoff	52	58
do. Stahlwerke	35 1/2	35
do. Schmisch. Z.	54	53
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	43 1/4	43 1/4
Vogel Tel. Dr.	32 1/8	32 3/4
do. Tüllfabr		
Wanderer W	58 1/8	58
Wayss & Freytag	5 1/2	5 1/2
Wenderoth	29	28 1/2
Westereg. Alk	122	121
Westfäl. Draht	67 1/2	69

	heute	vor
Wunderlich & C.	55 1/2	55 7/8
Zeitz Masch.	31 3/4	31 1/2
Zeiß-Ikon	67 1/2	67
Zellstoff-Ver.	3 3/4	3 5/8
do. Waldhof	52 7/8	48 7/8
Neu-Guinea		136
Otavi	16 1/2	16 7/8
Schantung	33	32 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	65	65 1/2
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18 1/2	19
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	26	26
*		
Nationalfilm		
Ufa		60 1/2
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	23 3/4	24
Wintershall	81	79
Diamond ord.	2 5/8	2 5/8
Kaoko	36 1/2	24 1/2
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	8,95	10.35
do. m. Auslossch.	68 3/8	69.1
do. Schutzgeb. A.	6 3/4	7,35
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96 1/4	95 7/8
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.		79 1/4
6% Dt. Reichsanl.	81	80 3/4
7% Dt. Reichsanl. 1929	94 7/8	94 3/4
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	62 5/8	63 1/2
do. m. Ausl. Sch. I	84 1/4	84
6% Hess. St. A. 29	78	78 3/4
6% Lüb. St. A. 28	74 3/4	74
6% Ldsch C.G.Pd.	75,5	75,5
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	76 1/2	76
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	76,9	76 1/4
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	87	87
do. Em. 27	87,5	87 1/4
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	75,5	76

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	86.5	86
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	85 3/4	85 1/4
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I		75,38
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	86.13	86
do. 23	86.13	86
do. 3	86.13	86
do. 5	86.13	86
do. Kom. Obl. 20	76	75 1/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	85 1/2	85 1/2
do. 13/15	85 1/2	85 1/2
do. 4	85 1/2	85
7% do. R.10	85	85

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	97 3/8—98 5/8
do. fällig 1935	94 5/8—95 7/8
do. fällig 1936	92 93 3/8
do. fällig 1937	88 1/8—89 1/4
do. fällig 1938	86 5/8—87 7/8
do. fällig 1939	83 5/8—84 7/8
do. fällig 1940	82 7/8—84 1/4
do. fällig 1941	80 3/4—81 5/8
do. fällig 1942	79 1/4—81
do. fällig 1943	79 5/8—80 5/8
do. fällig 1944	79 3/8—80 1/2
do. fällig 1945	78 7/8—80 1/8
do. fällig 1946	79 1/4—80 1/2
do. fällig 1947	79 1/4 80 1/2
do. fällig 1948	79 1/4—80 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		89 5/8
8% Klöckner Obl.	82,5	83
6% Krupp Obl.		84
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.		72,3

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	7,80	7 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10 3/4
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	4 1/8	3,95
do. Bagdad		4,80
do. von 1905	4.40	4.45
do. Zoll. 1911	4,45	4,55
Türk. 400 Fr. Los		12 1/2
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	3/8	0,50
Ung. Staatsr 13		6 3/8
4 1/2% do. 14		
4 1/2% Budap. St 14	30 7/8	30 1/8
Lissaboner Stadt	35 3/4	36

Banknotenkurse

Berlin, 14. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	21,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	14,07	14,13
do. 1 Pfd. u. dar.	14,07	14,13
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,12	58,36
Bulgarische	—	—
Dänische	70,66	70,94
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,15	6,19
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,48	5,52
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,45	72,75
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,75	77,05
Schweizer gr.	80,79	81,11
do. 100 Francs u. darunter	80,79	81,11
Spanische	34,25	34,39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25



Handel • Gewerbe • Industrie



Bilanzen 1932

Von Rechtsanwalt am Kammergericht Bernhard Blau, Berlin

Die Bilanzen 1932 stehen im Zeichen der Kapitalumstellungen, des neuen Bilanzschemas der Aktienrechtsnovelle (§ 261 a — c) und der Auswirkungen der Steuergutscheine. Zum ersten Male werden ferner Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit einem Grundkapital von mehr als 500 000 RM. der Pflichtrevision unterworfen — für Geschäftsjahre, die am 30. 9. 1931 begonnen haben.

I. Die Fristverlängerung für die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form (Kh. i. e. F.) bis zum 30. Juni 1933 und ihre Bedeutung für die Bilanzen 1932.

Dadurch, daß auf Grund der Verordnung vom 5. 11. 1932 eine Fristverlängerung zur Beschlußfassung über die Kh. i. e. F. bis zum 30. 6. 1933 erfolgt ist, werden die Aktiengesellschaften, die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Gesellschaften m. b. H. in die Lage versetzt, mit rückwirkender Kraft für die Bilanzen 1932 bis zum 30. 6. 1933 die Kapitalherabsetzung zu beschließen. Nur die Beschlußfassung ist bis zu diesem Zeitpunkt zugelassen, die Durchführung kann auch noch später erfolgen, also nach dem 30. 6. 1933. Von großer Bedeutung ist es aber, daß auf Grund der erfolgten Fristverlängerung auch die Vorschriften über die Kh. i. e. F. mit rückwirkender Kraft für das vergangene Geschäftsjahr für die Bilanzen 1932 verwertet werden können. Hinsichtlich der Durchführung dieser Art der Kapitalherabsetzung, bei der — obwohl die Beschlußfassung über die Kh. i. e. F. erst bis zum 30. 6. 1933 zu erfolgen hat — schon in der Bilanz 1932 das herabgesetzte Kapital, also die bereinigte Bilanz erscheinen darf, ist aber zu beachten, daß gewisse Fristen zu wahren sind: Soll nämlich die Generalversammlung, die über die Genehmigung der Jahresbilanz zu beschließen hat, zugleich über die Kh. i. e. F. Beschluß fassen, so kann die Bilanz nur unter der Bedingung genehmigt und die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat nur unter der Bedingung erteilt werden, daß die erfolgte Kh. i. e. F. in das Handelsregister eingetragen wird. Ist die Anmeldung zur Eintragung nicht bis zum Ablauf von drei Monaten nach der Beschlußfassung erfolgt, oder die Eintragung nicht innerhalb von zwei Monaten nach der Anmeldung bewirkt, so sind die Beschlüsse unwirksam; **die Fristen laufen nicht ab, bevor über eine etwa erhobene Anfechtungs- oder Nichtigkeitsklage rechtskräftig entschieden ist.** Die Anmeldung der Kh. i. e. F. zur Eintragung muß also spätestens drei Monate nach dem 30. 6. 1933 — dem Ablauftermin für die Beschlußfassung — erfolgt sein.

II. Das Schema für die Bilanzen 1932.

Zum ersten Male wird nunmehr in den Bilanzen 1932 das Bilanzschema des § 261a sowie das der Gewinn- und Verlustrechnung des § 261c HGB. n. F. in Erscheinung treten. Die Vorschriften über das neue Bilanzschema sind bereits in Kraft getreten für Geschäftsjahre, die mit dem 30. 9. 1932 enden. Die in der Aktienrechtsnovelle geschaffene Publizität und die auf ihr beruhende einzehende Gliederung des Jahresabschlusses ist für die Organisation und Verwaltung der Unternehmungen deshalb bedeutungsvoll, weil sie in zahlreichen Fällen **eine Reorganisation des gesamten Rechnungswesens zur Folge** haben wird. Denn entsprechend der Gliederung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung müssen auch die Vorgänge und Unterlagen für das Rechnungswesen der Gesellschaft geschaffen werden. Das hat naturgemäß eine Rückwirkung auf die gesamte Buchführung und das Kartothekwesen. Hierbei ist aber wieder von praktischer Bedeutung für die Unternehmungen, daß das Bilanzschema (§ 261a) sowie das Schema der Gewinn- und Verlustrechnung (§ 261c) nur insoweit gilt, als nicht der Geschäftszweig eine abweichende Gliederung bedingt und unbeschadet einer weiteren Gliederung.

Von besonderer Bedeutung ist, daß Eventualverbindlichkeiten, d. h. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- oder Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen in der Bilanz sichtbar zu machen sind. In § 261b der Aktienrechtsnovelle ist eine Bestimmung dahin getroffen, daß diese Verbindlichkeiten zwar nicht als Passiva zu bilanzieren sind, daß sie aber in voller Höhe in der Bilanz vor der Spalte zu „vermerken“ sind, und zwar auch soweit ihnen gleichwertige Rückgriffsforderungen gegenüberstehen. Die Anwendung des Bilanzschemas ist zwar für die Aktiengesellschaften obligatorisch, jedoch kann auf eine Verletzung der Vorschriften über das Bilanzschema (§ 261a und § 261c) eine Anfechtungsklage nicht gegründet werden. Eine solche ist jedoch hinsichtlich der Bewertung der Bilanzposten zulässig, da es sich hier um eine Kernfrage handelt, insbesondere um die Frage der Bildung offener und stiller Reserven. Letztere können zwar nach der ausdrücklichen Bestimmung der Aktienrechtsnovelle nicht durch Ueberbewertung von Verbindlichkeiten erfolgen; dennoch können sie aber in der Passivseite der Bilanz insofern enthalten sein, als eine Ueberbewertung von Wertberichtigungsposten, die dem Verlust am Anlage- und Umlaufvermögen Rechnung tragen sollen, zulässig ist.

III. Zum ersten Male Pflichtrevision.

Für Geschäftsjahre, die mit dem 30. 9. 1932 enden, findet erstmalig die Pflichtrevision Anwendung, wenn die Gesellschaften in der Jahresbilanz ein Grundkapital von mehr als 300 000 RM. aufweisen. Die durch die Aktienrechtsnovelle eingeführte Pflichtrevision ist nicht nur von formeller Bedeutung für die Prüfung der Bücher, des Inventars, der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Geschäftsberichts, sondern auch von sachlicher Bedeutung für den gesamten Betrieb der Unternehmungen. Wie Prion („Betriebsprüfung und Wirtschaftsprüfer“, S. 4 ff.) ausführt, erstreckt sich die materielle Pflichtrevision der Unternehmungen insbesondere darauf, ob die Kosten und Erträge richtig verteilt, die Abschreibungen angemessen, Ladenhüter richtig behandelt, Zugänge, Reparaturen in ihrer Höhe richtig auf Anlagen und Betriebskosten verteilt sind. Auf Grund der materiellen Pflichtrevision der Unternehmungen findet also nicht nur eine Buch- und Bilanzprüfung, sondern tatsächlich auch eine Prüfung des Betriebes und der Geschäftsvorfälle statt. Allerdings darf auch diese Betriebsprüfung das ihr in der Aktienrechtsnovelle zugewiesene Maß, die Geschäftsvorfälle daraufhin zu revidieren, „ob sie im Jahresabschluß und im Geschäftsbericht sachlich und organisch richtig dargestellt sind“ (vgl. Schlegelberger, Kommentar zum Aktienrecht, S. 278) nicht überschreiten, sich insbesondere nicht auf die Geschäftspolitik erstrecken.

Die Frage der Pflichtrevision steht naturgemäß in engem Zusammenhange mit der Frage der Wahrung von Betriebsgeheimnissen, die im Hinblick auf die in den letzten Jahren in stärkerem Maße in Erscheinung getretene Werkspionage durch Angestellte und Arbeiter von besonderer Bedeutung ist (vgl. auch die Verordnung zum Schutze der Wirtschaft vom 9. 3. 1932, Artikel I, §§ 17—20a). Zwar ist in der Aktienrechtsnovelle eine erweiterte Offenlegungspflicht der Unternehmungen über Geschäftsvorfälle vorgeschrieben, und zwar insbesondere auch für den Geschäftsbericht, in dem der Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft zu entwickeln und der Jahresabschluß zu erläutern sind. Jedoch hat die Aktienrechtsnovelle selbst auch die Grenzen für die Offenlegungspflicht im Geschäftsbericht festgelegt; danach kann nämlich die Berichterstattung im Geschäftsbericht insoweit unterbleiben, als das überwiegende Interesse einer der beteiligten Gesellschaften (also auch der Konzerngesellschaften) oder der Allgemeinheit es erfordert (§ 260a, Abs. 4). Der Wirtschaftsprüfer hat bei der Pflichtrevision auch die **Feststellung zu treffen, ob die Geheimhaltung von Geschäftsvorfällen gerechtfertigt ist.** Allerdings wird angenommen, daß dem Wirtschaftsprüfer gegenüber eine Geheimhaltung von Geschäftsvorfällen nicht erfolgen darf, soweit eine Darstellung solcher im Geschäftsbericht zur Klarstellung der Entwicklung der Verhältnisse der Gesellschaft an sich nach dem Gesetz erforderlich ist.

Durch die zweite Durchführungsverordnung zur Aktienrechtsnovelle vom 20. 12. 1932 ist die Pflichtrevision auf Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien ausgedehnt worden, die in der Jahresbilanz für das vor dem 1. 1. 1933 abgelaufene Geschäftsjahr ein Grundkapital von 500000 Mark bis 3 Millionen Mark aufweisen. Sie kommt bei den erwähnten Gesellschaften erstmalig für das Geschäftsjahr zur Anwendung, das nach dem 30. September 1932 begonnen hat. Dadurch wird ein großes Heer von Aktiengesellschaften der Pflichtprüfung unterstellt, und es entsteht die Frage, inwieweit eine Abwanderung von der Aktiengesellschaft in die Gesellschaft m. b. H. erfolgen wird. Allerdings wird die Umwandlung einer Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft m. b. H. im wesentlichen nur für diejenigen Gesellschaften in Frage kommen können, deren Aktien nicht an der Börse notiert sind. Aber aus Kreditgründen können auch kleinere Gesellschaften durchaus ein Interesse an der Pflichtrevision haben.

Steuergutscheine in der Steuerbilanz

Zum ersten Male werden sich in den Bilanzen 1932 die Auswirkungen des Erwerbes der Steuergutscheine zeigen, und zwar sowohl in der Handelsbilanz als auch in der Steuerbilanz. Für die bilanzmäßigen Auswirkungen der Steuergutscheine ist zu beachten, daß durch den in den Steuergutscheinen verbrieften Steuernachlaß ebenfalls die künftigen Unkosten gesenkt werden; für die Gegenwart wird sich diese Ersparnis darin auswirken, daß die Rücklagen für **künftige Steuerverpflichtungen niedriger bemessen werden können.** Darüber hinaus wird aber überhaupt die gesamte Rücklagenfrage in ein neues Stadium gebracht. Werden die Steuergutscheine bis zur Anrechnung auf künftige Steuern in den Jahren 1934 bis 1938 von dem Ersterwerber der Steuergutscheine, der sie vom Finanzamt zugeteilt erhalten hat, behalten, so bilden sie ein wichtiges Aktivum, durch das sonst erforderlich werdende Rücklagenbildungen eingeschränkt werden können. Neben der Bildung offener Rücklagen wird auch eine solche von stillen Reserven durch die Steuergutscheine beeinflußt. Das ist für die Steuerbilanz insofern von Bedeutung, als die über die zulässigen Abschreibungen hinausgehenden stillen Reserven der Besteuerung unterliegen. Die Zulässigkeit der Abschreibungen, und zwar in der vom Reichsfinanzhof gestatteten erweiterten Form — Berücksichtigung der wirtschaftlichen Abnutzung — wird durch die Aktivierung der Steuergutscheine nicht beeinflußt.

Die Steuergutscheinverordnung gibt den Unternehmungen ein neues Mittel zur Bildung steuerlich begünstigter Reserven. Diese Möglichkeit ergibt sich unmittelbar daraus, daß das auf die Steuergutscheine entfallende Einkommen bei dem Ersterwerber nur mit einem Fünftel des Kurswertes anzusetzen ist. Wenn also die Steuergutscheine sogar bei der vollen Bilanzierung in der Handelsbilanz nur mit einem Fünftel des Kurswertes in der Steuerbilanz des Ersterwerbes anzusetzen sind, so folgt hieraus ohne weiteres, daß auch die Bildung stiller Reserven durch die Unterbewertung der Steuergutscheine in der Handelsbilanz höchstens mit einem Fünftel des Kurswertes der Besteuerung unterliegt. Durch das Agio der Steuergutscheine wird die Bildung stiller Reserven noch erhöht, ohne daß eine steuerliche Mehrbelastung eintritt. Denn in der

Bewertung der Steuergutscheine mit einem Fünftel des Kurswertes

ist auch die Bewertung des Agios miteinbegriffen. Dies ergibt sich unmittelbar aus § 34 der DB. der Steuergutscheinverordnung, wonach „das auf die Steuergutscheine entfallende Einkommen“, also sowohl das Einkommen aus der Hauptsumme wie aus dem Agio, insgesamt nur mit einem Fünftel des Kurswertes anzusetzen ist.

Die Unterbewertung der Steuergutscheine und die hierdurch erfolgte Bildung stiller Reserven hat für die Unternehmungen den Vorteil, daß sie es ihnen ermöglicht, bei anderen Aktivposten die Bildung der über die zulässigen Abschreibungsbeträge hinausgehenden, **in voller Höhe zu besteuernden stillen Reserven zu vermeiden.** Es ergibt sich hier ein neues Mittel einer steuerlich begünstigten Reservenbildung, wie sie dem gesamten sonstigen Steuerrecht fremd ist.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		186—198
	Dez.	—
	März	205—205¾
	Mai	206¾
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		152—154
	Dez.	—
	März	168½—168¾
	Mai	166¾
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u.Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		112—116
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	22¾—26,10
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	19,80—21,60
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,75—9,00
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—21,50
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,20—10,30
Trockenschnitzel	9,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

14. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	151
	69 kg	147
Hafer		110
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch.Gerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	150
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24—24½
Roggenmehl	19—19½
Auszugmehl	30—30½
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Januar. Roggen O. 13,80—14,00, Roggen Tr. 10 To. 14, 30 To. 14,30, 45 To. 14,25, Weizen O. 23,25—24,25, mahlfähige Gerste A 12,25—12,75, B 12,75—13,50, Braugerste 14,50—16,00, Hafer 13,25—13,50, Roggenmehl 65% 21.50—22,50, Weizenmehl 65% 37,25—39,25, Roggenkleie 8,50—8,75, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 34—37, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—120, schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 13—14, Peluschken 12—14, Serradelle 8,00—9,00, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	84,00—83,00
Lilpop	9,50

Dollar privat 8,9275, New York Kabel 8,929, Holland 358,65, London 29,98—29,97, Paris 34.85, Prag 26,43, Schweiz 171,90, deutsche Mark 212,10, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,25, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 6% 57,75—58,00, 4% 56,50—55,63—55,88, Bodenkredite 4½% 37,25—37,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend uneinheitlich.

Steuergutschein-Notierungen

Berlin den 14. Januar

1934	94⅝		
1935	88	1937	77⅜
1936	81⅞	1938	74⅝

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 1.		13. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.49	14.53	14.46	14.50
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,11	14.15	14,08	14,12
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,198	2,202	2,198	2,202
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,28	58,40	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,214	6,226	6,214	6,226
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,03	71,17	72,98	73,12
Lissabon 100 Escudo	12,84	12,86	12,84	12,86
Oslo 100 Kr.	72,63	72,77	72,63	72,77
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,54	63,66	63,54	63,66
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34.45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	76,92	77,08	76,92	77,08
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30 Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47,10 — 47 30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Metalle

Berlin, 14. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 47½.

London, 14. Januar. Silber 16 13/16, Lieferung 16⅞, Gold 122/8, Ostenpreis 149¾.

Berliner Börse

Grundstimmung freundlich

Berlin, 14. Januar. Bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung und recht kleinem Geschäft war die Grundstimmung für Dividendenwerte als weiter freundlich zu bezeichnen. Für Spezialpapiere bestand auch zum Wochenschluß einige Kaufneigung. Montanpapiere lagen ziemlich allgemein fester, wofür das Anziehen des Eisenexportpreises mitbestimmend gewesen sein dürfte. Im Verlaufe setzten sich besonders für Gelsenkirchen und Stolberger Zink weitere Steigerungen durch. Braunkohlenwerte waren gut behauptet, Rhein. Braunkohlen zogen erneut 3½ Prozent an. Von Autoaktien zogen BMW. im Verlaufe beinahe 2 Prozent an. Kunstseideaktien gaben bis zu 2 Prozent nach. Die übrigen Textilwerte bröckelten ebenfalls leicht ab. Papier- und Zellstoffwerte waren im Verlaufe sehr fest und gewannen bis zu 4 Prozent gegen den Vortag, da die gemeldete Betriebsexpansion bei Feldmühle anregte. Verkehrswerte waren unregelmäßig, von Schiffahrtsaktien waren Hapag und Lloyd etwas schwächer, die Nebenwerte freundlicher. Von Banken setzten Reichsbank ihre Aufwärtsbewegung um mehr als 2 Prozent fort.

In deutschen Anleihen fanden größere Positionslösungen statt, so daß sich Verluste bis zu ¾ Prozent ergaben. Ausländer tendierten unregelmäßig, Rumänen schwächer, Lissaboner Stadtanleihe lagen weiter fest. Am Berliner Geldmarkt hielt zwar allgemein die Flüssigkeit an, doch machte sich heute angesichts des Medios eine gewisse leichte Versteifung bemerkbar, die Sätze blieben aber unverändert. In Privatdiskonten lag zwar Angebot vor, doch überwog die Nachfrage. Da die Reichsschatzanweisungen per 16. Juni bereits ausverkauft sind, ist eine neue Tranche per 17. Juli ausgegeben, hiernach sowie nach Reichswechseln per 10. April besteht Nachfrage. Der Kassamarkt war sehr uneinheitlich, doch nicht unfreundlich, und die Besserungen überwogen etwas. Im weiteren Verlaufe der Börse ließ das Geschäft an den variablen Märkten nach; die freundliche Grundstimmung vermochte sich jedoch nichtsdestoweniger zu behaupten, besonders da die anhaltend feste Veranlagung von Spezialwerten anregend wirkte. Die übrigen Schlußnotierungen lagen vielfach bis zu 1 Prozent höher; ganz selten waren auch Abbröckelungen bis zu 1 Prozent festzustellen.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 14. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war widerstandsfähig. Bemerkenswert ist am Rentenmarkt im Anschluß an die gestrige Berliner Nachbörse der Einbruch in Neubesitzanleihe. Auch Altbesitz-Anleihe schwächer. Dagegen waren 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe weiter sehr fest, auch Liquidations-Bodenpfandbriefe fest. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe etwas höher. Roggen-Pfandbriefe wenig verändert. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe behauptet. Am Aktienmarkt waren kleine Umsätze in Gebrüder Junghans und Deutscher Eisenhandel zu leicht gebessertem Kurse.

Kartoffelmarkt

(Von Wilhelm Schiftan, Breslau)

Bisher war man geneigt, die lustlose Stimmung auf dem Kartoffelmarkte auf die unvermindert milde Witterung zurückzuführen. Die inzwischen eingetretene Frostperiode hat jedoch keine Belebung des Marktes bringen können. Die Stärkefabriken und zum großen Teil die Flockenfabriken stellen ihre Produktion ein, und machen dem Fabrikkartoffelgeschäft ein Ende. Das Fehlen jeder Anregung im Export lähmt die Unternehmungslust des Handels. Das Saatkartoffelgeschäft beginnt sich anzulassen. Soweit man übersehen kann, wird es sich hauptsächlich auf die regelmäßig wiederkehrende Nachfrage im Saatgutwechsel beschränken. Gefragt sind besonders frühreifende Sorten.

KINDERPOST

Nr. 2 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost" 1933

Meine Erholungsreise nach Italien

(IV. Preis)

Als ich von meinem Vater erfuhr, daß ich vom Verein „Heimattreuer Hultschiner" zur Erholung nach Italien fahren sollte, war die Freude groß An einem Montagmittag versammelten wir Kinder uns. die wir die Erholungsreise antreten sollten. am Bahnhof Beuthen. Der D-Zug stand bereits da. Alle Mädchen kamen in ein Abteil. Herr Pittlik, der Schriftführer des Vereins, begleitete uns bis Gleiwitz. Hier kamen Mädchen von Gleiwitz und Umgegend dazu. Die Reise ging nun bis Ratibor, wo wir wieder eine Anzahl Mädchen der dortigen Ortsgruppe aufnahmen. Ueber Oderberg, durch das Ostrauer Gebiet, nicht weit an unserer lieben abgetrennten Hultschiner Heimat vorüber, ging es auf Wien zu, wo wir um 22 Uhr ankamen und von einem Herrn in die Herberge gebracht wurden. Nach Einnahme des Abendbrotes ging es zu Bett. Um 5 Uhr wurden wir schon wieder geweckt. Nach dem Frühstück wurden wir mit der Straßenbahn zum Bahnhof gebracht. Wir sahen während dieser Fahrt das Volkstheater und das Parlament. Mit dem D-Zug fuhren wir um 7 Uhr ab.

Wir kamen durch St. Pölten, Linz, Salzburg nach dem schönen Salzkammergut. Die Landschaft war wundervoll. Zwischen hohen Bergen lagen die fruchtbaren Täler mit den weidenden Rindern. An den Abhängen der Berge waren die Ortschaften mit ihren kleinen Häusern wie angeklebt. Der höchste Berg war der Watzmann. Weiter fuhren wir durch Bischofshofen, Schwarzach nach Zell. Zell liegt herrlich an einem großen See, in dessen Wasser sich die Berge widerspiegeln. Unsere nächste Station war Innsbruck. Auf der Fahrt bis Brixen fuhren wir durch 38 Tunnels: durch den längsten Tunnel fuhren wir 15 Minuten. Während der Durchfahrt wurde der Zug erleuchtet und die Fenster geschlossen. In Brixen wurden wir mit Droschken vom Bahnhof abgeholt, und in das Heim gebracht. Es war eine herrliche Fahrt: Die Nacht war klar, der Himmel blau und mit unzähligen Sternen besät. Die Berge hoben sich wie schwarze Riesen vom Himmel ab — so etwas hatten wir in der Heimat noch nicht gesehn. Ich erinnerte mich bei diesem großartigen Anblick an meinen Vater, der mir von den heißen Kämpfen um diese Riesen während des Weltkrieges oft erzählte.

Im Heim angekommen, wurden wir auf die Zimmer verteilt. Nach dem Waschen nahmen wir das Abendbrot ein und gingen zu Bett. Lange blieben wir noch wach; denn die Fahrt mit dem Erlebten hatte einen gewaltigen Eindruck auf uns gemacht. Wir plauderten, bis uns die Müdigkeit, eine nach der andern, einschlummern ließ. Am Morgen wurden wir früh geweckt, und wie auf Kommando sprangen wir auf. Wir machten Toilette, und nach einem gemeinsamen Frühstück im Eßzimmer ging es in die Kapelle. Nach dem Gottesdienst wurde 10 Minuten Sport getrieben. Wir mußten unsere Betten selbst machen und die Stuben aufräumen. Nun rief uns unsere Heimschwester zum Ausmarsch ins Freie, in den Wald, in die Berge. Unser Weg führte uns durch Weinberge, die wie eine einzige Laubenkolonie aussahen. Die Weinstöcke waren über und über mit Trauben behangen. Stellenweise hingen sie sogar über den Steg, den wir passieren mußten. Große Obstgärten mit dem herrlichsten Obst waren in der Nähe des Heims. Franz, der Sohn des Nachbars unseres Heimes, ein flotter Junge, versorgte uns mit dem schönsten Obst, des öfteren bombardierte er unser Zimmer durch die offenen Fenster mit Obst, als wir unser Mittagsschläfchen machten. Bei diesem Spiel wurde er von unserer lieben Heimschwester über den Zaun gejagt, worüber wir Mädchen eine große Freude hatten. Auch uns kam dann die liebe Schwester schelten und nach dem Obst suchen.

In der Bischofsstadt Brixen erlebten wir das Winzerfest. Wir sahen hier die schönsten Trachten, die man sich nur denken kann. Verschiedenartig geschmückte Wagen, mit den herrlichsten Weintrauben behangen, fuhren durch die festlich geschmückten Straßen. Alte und junge Bäuerinnen fuhren mit. Alles sang und freute sich unbeschreiblich über das schöne Fest. Nach einem Kaffee in einer kleinen Konditorei begaben wir uns auf den Heimweg. Die wilde Eisack und ein Wasserfall lockten uns oft heran. Wir plätscherten in dem klaren Wasser und suchten kleine, selten schöne Steinchen in dem reißenden Gebirgsflüßchen, die wir uns als Andenken in die Heimat mitbrachten. Die Bevölkerung war uns sehr freundlich gesinnt. Freundlich, aber streng war die Komtesse, unsere Heimschwester, in deren Obhut wir standen. Sie schimpfte, wenn wir von den Nüssen der alten großen Nußbäume, die sich im Garten des Heims befanden, naschten. Wir versteckten die Nüsse unter dem Gummizug unserer Schlüpfer. Ein kleines Gedichtchen über unsere Heimschwester ruft in mir die Erinnerung an sie zurück. Es lautet:

„Schwester Grete, unser Stern,
haben wir von Herzen gern,
Mit der Brille auf der Nase
sieht sie aus wie ein Osterhase!"

Den Abschluß unseres Brixener Aufenthaltes bildete ein Theaterstück, das die Heimschwester mit uns einübte. Zu diesem Abschiedsabend wurden die Nachbarn und Bekannte der Heimschwester eingeladen. Wir ernteten reichen Beifall. Alles amüsierte sich über uns deutsche Kinder. Ein gemeinschaftliches Essen beschloß unseren 6wöchigen Erholungsaufenthalt. Am nächsten Tage packten wir unsere Sachen für die Heimreise. Schwer war der Abschied, als wir am Bahnhof standen und den Zug sahen, der uns aus dieser paradiesisch schönen Gegend fortbringen sollte. Tränenden Auges bestiegen wir den Zug. Als wir uns von allen einzeln verabschiedet hatten, nahmen wir auch Abschied von der Natur, den schönen Bergen, die wir wohl nie wieder zu sehen bekommen werden. Still saßen wir dann im Zuge und träumten von der schönen Zeit, bis wir das Riesenrad des Wiener Praters in der Ferne erblickten ...

In Ratibor wurde ein Teil der Kinder von den Eltern und dem Oberbürgermeister empfangen. Wir anderen fuhren weiter und kamen um 20 Uhr in Beuthen an. Freudig von den Eltern empfangen, ging es nach Hause. Diese herrlichen Tage werden mir eine ewige Erinnerung bleiben. Ein Gedicht, das mich an die schönen Tage erinnert, soll hier wiedergegeben werden:

Wir sind die Raineggs Kinder —
wir sind vergnügt und froh.
Wir wünschen nur das eine:
es bliebe immer so!

Mein lustigstes Erlebnis

Bei Gewitter unterm Zelt

(VIII. Preis)

Die Sommerferien verlebte ich mit meinen Eltern bei Tante Hedwig in Striegau. Damals war ich 9 Jahre alt und hatte schnell drei Spielgefährten aus der Nachbarschaft gefunden. Eines Tages bauten wir uns hinter dem großen Getreidespeicher, der zum Grundstück gehörte, ein schönes, wasserdichtes Zelt. Obwohl es eine recht dunkle und enge Bude war, saßen wir trotz des schönen Wetters den ganzen Tag darin und nur, wenn man uns zum Essen holte, verließen wir schweren Herzens unsere Behausung, auf die wir sehr stolz waren. Am dritten Tage kam ich auf den Gedanken, auch mal eine Nacht im Zelt zu verbringen. Meine Freunde waren sofort damit einverstanden, und wir trafen unsere ersten Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Abenteuer.

Zunächst wurde ein Lampion mit einem großen Licht besorgt, falls die Nacht gar zu dunkel werden sollte. Wir hatten uns vorgenommen, nicht zu schlafen, und jeder mußte sich etwas zum Essen mitbringen, da wir fürchteten, in der Nacht Hunger zu bekommen. Beim Abendbrot teilten wir unseren Eltern den Plan mit. Wir bekamen alle die Erlaubnis, in dem Zelt zu übernachten, weil man schon das klägliche Ende unseres Erlebnisses voraussah. Wir krochen nun alle vier in die Bude und konnten den Anbruch der Dunkelheit kaum erwarten. Ich freute mich schon im stillen darauf, nach meiner Heimreise meinen Beuthener Freunden von dieser Heldentat berichten zu können. Während wir nun beratschlagten, wie wir uns wohl am besten die Zeit vertreiben könnten, schaute Günter, der jüngste von uns, zum Zelt hinaus und entdeckte die ersten schwarzen Wolken am Westhimmel. Voller Angst machte er uns aufmerksam und meinte, er wolle doch lieber zur Mutter laufen. Im Nu war er verschwunden. Bald prasselten dicke Regentropfen auf unser Zelt, und sogleich ergriff Hans das Hasenpanier. Erich und ich nahmen uns vor, auf alle Fälle auszuharren. Auf einmal wurde es taghell in unserem Zelte. Blitze zuckten durch das schwarze Wolkenmeer. Unter dem Vorwande, festzustellen, was aus den beiden Ausreißern geworden sei, verschwand auch der dritte. Das Gewitter wurde immer stärker, und der Regen immer heftiger. Da packten mich Entsetzen und Grauen, und ich rannte dem Hause zu. Unsere Eltern hatten von der Veranda aus, wohin sich bereits die drei Freunde in Sicherheit gebracht hatten, das wirklich lustige Schauspiel unserer Flucht beobachtet. Als ich pitschpudelnaß in fliegender Hast angesaust kam, zeigten alle lachend auf mich. Der Schäferhund „Wolf", der sich im Hofe aufhielt und den Spaß nicht verstanden hatte, lief auf mich zu, bellte mich an, sprang an mir hoch und riß mir zu guterletzt noch ein riesengroßes Loch in den Hosenboden. Beschämt schlich ich ins Haus, mußte aber dann doch in das schallende Gelächter der anderen mit einstimmen.

Nun sind bereits Jahre vergangen; aber noch oft belächle ich unsere mißglückte Heldentat. Auch jetzt, als Vierzehnjähriger, habe ich kein Verlangen, aus Abenteuerlust bei Gewittersturm in einem Zelte zu übernachten.

Es ist doch nicht so einfach, ein Held zu werden.

Horst Wiedeck, Beuthen (14 Jahre alt.)

Des Morgens in der Frühe,
da werden wir geweckt,
da geht es in den Eßsaal,
da ist der Tisch gedeckt.

Und nach dem ersten Frühstück,
da geht es auf den Platz,
da turnen wir gar lustig,
daß alles wieder lacht.

Und nach dem zweiten Frühstück,
da geht es in den Wald,
da singen wir gar lustig,
daß alles widerhallt.

Und schlägt die Uhr halb zwölf,
da eilen wir ins Heim,
da laden uns die Glocken
zum Mittagessen ein.

Und nach dem Mittagessen,
da schlafen wir zwei Stund,
das ist ja für uns Kinder
wahrlich so sehr gesund.

Und nach dem Kaffeetrinken,
da geht es auf den Berg,
da klettern wir im Zickzack
und bewundern Gottes Werk.

Brunhilde Latocha, Beuthen,
Mittelschule, Kl. VI b.

Eingebrochen!

(VI. Preis)

Voriges Jahr am Weihnachtsabend bekam ich ein Paar Schlittschuhe. Natürlich wollte ich am nächsten Tage gleich Schlittschuh fahren. Aber die Eltern erlaubten es nicht. Doch am Nachmittag waren sie zum Kaffee eingeladen von einer befreundeten Familie. Ich durfte aber nicht mit. Da hatte ich einen schönen Plan: Als die Eltern fort waren, nahm ich meine Schlittschuhe und ging zum nahen Teich. Niemand war dort. Auch Spaziergänger sah ich nicht. Ich schnallte mir die Schlittschuhe an und fuhr ab. Aber vom Fahren war keine Rede. Wenn ich mich abstieß, flog ich gleich auf die Nase oder auf den Rücken. So kam ich bis in die Mitte. Auf einmal hörte ich ein Krachen unter meinen Füßen, und ich war im Wasser. Da schrie ich laut um Hilfe. Darauf hörte ich aufgeregte Stimmen hinter mir. Ich sah gerade noch den Vater mit anderen Männern auf mich zukommen, dann schwanden mir die Sinne. Als ich wieder erwachte, standen Vater und Mutter um mein Bett herum und freuten sich, daß die Sache so gut abgelaufen war. Und ich freute mich natürlich auch!

Rudolf Klaschik, Gogolin.

Die drei Tore zum Garten des Glückes

Von Käte Kluß-Hartrumpf, Beuthen

Es ward einmal in einer Hütte ein Knäblein geboren. Das war nicht schöner und nicht häßlicher als alle anderen Knäblein, die zur Welt kommen. Aber als es über die Taufe gehalten wurde, da geschah es, daß eine fremde freundliche Frau bei den Paten stand. Sie neigte sich über die Kissen, streichelte mit milder Hand sein Gesichtlein und sprach: „Ich verheiße Dir das Glück". Hierauf verschwand sie, und niemand konnte sagen, woher sie gekommen, noch wohin sie gegangen sei.

Das Knäblein wuchs auf, lernte stehen und gehen und schritt aus der Hütte hinaus in den Garten. Hier spielte es fröhlich mit Brüdern und Schwestern im Sonnenschein. Als aber aus dem Knäblein ein Knabe geworden war, ward ihm die Hütte zu eng und der Garten zu klein, er bat seine Eltern: „Oeffnet die Gartentür und läßt mich hinaus in die weite Welt." Der Vater wollte es ihm abschlagen, aber die Mutter gedachte der Worte, die die fremde freundliche Frau bei seiner Taufe gesprochen hatte, und redete dem Vater zu: „Laß ihn ziehen, er wird sein Glück finden, wie es ihm verheißen worden ist."

Da schloß der Vater die Gartentür auf, der Knabe nahm Abschied, trat hinaus und schritt auf der Straße fort. Nicht lange dauerte es, so stand er an einem Kreuzweg und wußte nicht, nach welcher Seite er sich wenden sollte. „Ei", sprach er zu sich selbst, „ob rechts oder links, ich kann nicht fehlgehen." So marschierte er tapfer fürbaß, Tag um Tag, und kam durch manche fremde Stadt.

Als er da einmal am Rand eines Brunnens saß, und beim kühlen Trunk ein wenig ausruhte, schwatzte eine Magd mit ihm, während sie ihre Wasserkannen füllte. Sie erzählte ihm, daß drei Tagreisen nach Sonnenaufgang weit ein Garten läge, den man den Garten des Glücks nenne. Aber sie wüßte nicht, wie es darin aussähe, und was man tun müßte, um hineinzugelangen.

Der Knabe machte sich sogleich auf den Weg. Er wanderte nach Sonnenaufgang zu, und am dritten Tage stand er vor einer mächtigen, steinernen Mauer. Sie war steil und hoch, und es blieb nichts anderes übrig, als eine Pforte zu finden, um in den Garten des Glücks hineinzugelangen. So ging der Knabe an der Mauer entlang, und schließlich fand er eine Tür. Sie war ganz aus Eisen und so groß und schwer, daß nur zwei starke Männer sie öffnen konnten. „Macht mir auf", bat der Knabe die Wächter, die davorstanden. Aber sie schüttelten die Köpfe und sprachen: „Nur das Wissen öffnet Dir diese Tür. Wandere zurück in die Welt und lerne. Wenn Du genug Wissen und Erfahrung gesammelt hast, dann tritt wieder vor diese Pforte, sie wird sich Dir öffnen, und Du magst hindurchschreiten."

Der Knabe gehorchte. Er kehrte um, suchte sich einen Meister, und ging zu ihm in die Lehre. Nach Jahresfrist, als er ihm sein Wissen abgelauscht und seine Fertigkeiten abgeguckt hatte, sagte er ade, zog davon und trat bei einem neuen Meister ein. Er lernte mit Fleiß und mit Eifer, und wenn er einmal die Lust verlieren wollte, dachte er an den Garten des Glücks und die Pforte, die sich ihm dazu auftun würde. Stets blieb er nur solange bei einem Meister, bis er nichts mehr von ihm zu lernen wußte. So wuchs sein Wissen von Jahr zu Jahr, und als er schließlich zum Jüngling herangewachsen war, kannte er nicht nur alles Getier, Gewächs und Gestein, wußte nicht nur von einem jeden zu sagen, welchen Nutzen oder Schaden es dem Menschen bringe, er verstand auch das Holz zu schnitzen und das Eisen zu schmieden, den Pflug zu führen und den Pfeil auf das flüchtige Wild abzusenden, den Schild zu tragen und den Speer zu werfen.

Da hielt er es an der Zeit, den Weg nach dem Garten des Glückes einzuschlagen. Als er wiederum vor der Pforte stand, traten die Wächter bereitwillig zur Seite, und das Tor sprang auf. Er schritt hindurch, aber er trat nicht in einen blühenden Garten hinein, sondern sah sich vor einer zweiten Mauer stehen, höher, steiler und fester als die erste. Ihre Tür wurde gleichfalls von zwei Wächtern bewacht, die ihn kopfschüttelnd zurückwiesen. „Habe ich noch nicht genug gelernt?" fragte der Jüngling, „daß ihr mich nicht einlaßt in den Garten des Glücks?" „Nur der Reichtum öffnet Dir diese Tür", erklärten die Wächter.

Da kehrte der Jüngling zum zweiten Male um, schritt den Weg zurück, den er gekommen, und jagte fortan dem Reichtum nach. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mühte er sich auf dem Felde und dem Acker, daß ihm der Schweiß von der Stirn tropfte. Dafür erntete er der Erde reiche Früchte. Die Tiere verfolgte er, erlegte sie oder fing sie und stellte sie in seine Dienste, je nachdem, wie sie ihm den größeren Nutzen brachten. Selbst in den Schoß der Erde stieg er hinab und grub nach Gold und Silber und edlem Gestein. Seine Schätze mehrten sich von Tag zu Tag, und bald waren Scheuern, Ställe und Kammern reich gefüllt. Darüber war aus dem Jüngling ein Mann geworden. Mit Stolz betrachtete er, was er geschaffen, und sprach zu sich: „Nun muß sich auch die zweite Pforte auftun vor mir."

Er machte sein ganzes Besitztum zu Geld, belud damit einen Wagen und zog zum dritten Male vor die Mauern des Glücksgartens. Das erste Tor fand er weit geöffnet, das zweite sprang auf, sobald er davor stand. Aber dahinter blühte noch immer nicht der ersehnte Garten, sondern eine dritte Mauer ragte, den Weg versperrend, in die Höhe. „Was muß ich erringen, daß sich auch dieses Tor vor mir öffnet?" fragte der Mann die Wächter, die den Eingang hüteten. „Macht", erwiderten sie und wiesen ihm den Rückweg.

Ohne den Mut zu verlieren, kehrte der Mann zum dritten Male um. Für seine reichen Schätze kaufte er sich ein Königreich, setzte sich die Krone aufs Haupt und regierte. Sein Wille herrschte im ganzen Land, und das Volk war ihm untertan und beugte sich seiner Macht. Jahre vergingen darüber, und der Mann ward zum Greise. Im Silberhaar trat er noch einmal die Reise nach dem Garten des Glückes an. Er schritt ohne Aufenthalt durch das Tor des Wissens und durch die Pforte des Reichtums, auch die dritte Tür öffnete sich vor ihm. Aber in dem Augenblick, da er hindurchschreiten wollte, legte ihm der Tod die Hand auf die Schulter und hielt ihn zurück. Er wies auf das Stundenglas, das er trug, und sprach: „Freund, Deine Zeit ist abgelaufen, kehre um und komm mit." Der Greis aber wandte sich unwillig von ihm ab. „Du kommst ungelegen", schalt er. „Nun, da ich nach so vielen Mühen endlich auf der Schwelle des Glücks stehe, rufst Du mich. Das Glück ward mir verheißen, als ich über die Taufe gehalten wurde. Willst Du die Verheißung zunichte machen?"

„Das tue ich nicht", entgegnete der Tod, „Die Verheißung hat sich erfüllt. Du hast gestrebt, solange Du lebtest. Streben allein ist Glück." Da reichte ihm der Greis die Hand, und die letzten Sandkörnlein rannen durch das Stundenglas ...

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Sonntag, 15. Januar

6,35: Aus Hamburg: Hafenkonzert, Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie.
8,15: Chorkonzert des MGV. Breslauer Sängerchor.
9,10: Steuerrechtliches zur Jahresbilanz 1932. Rechtsanwalt Max Jacobsohn.
9,30: Verkehrsfragen. Zwiegespräch. Regierungsrat Bergmann — Dr. Fritz Schalscha.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Evangelische Morgenfeier.
11,00: Aus „Pole Poppenspäler“ von Theodor Storm. Marianne Rub.
11,30: Aus Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. „Ach Gott, wie manches Herzeleid“. Leitung: Thomaskantor D. Dr. K. Straube.
12,00: Aus dem Berliner Sportpalast: Deutsche Weihestunde des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“ anläßlich der 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages. Mitwirk.: Die Musikkorps von sechs Reichswehrtruppenteilen.
12,55: Aus Wien: Mittagskonzert des Wiener Symphonieorchesters.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Die Bedeutung der Musik für den Blinden. Musiklehrer Richard Winkler.
14,30: Welche Lehren kann der Landwirt aus der letzten Ernte ziehen? Dipl.-Landw. Dr. W. Dietrich.
14,50: Stadt und Land. Wirtschaftsgeograph Hoffer-Reichenau.
15,15: Kinderfunk. Bunte Woche.
15,40: Der Autarkie-Gedanke des deutschen Idealismus. Christian Kößler.
16,00: Aus Tilsit: Kundgebung für das Memelgebiet.
16,35: Unterhaltungskonzert.
18,00: Kann Theaterkritik helfen? Ein Zwiegespräch Herbert Ihering — Hans Rehberg.
18,30: Alter und neuer Humor im Lied. Richard Klewitz (Bariton), am Flügel: Kurt Hattwig.
19,00: Für die Schlesische Winterhilfe. Kreis-Medizinalrat Dr. Engel.
19,10: Deutsche Eislauf-Meisterschaften in Oppeln. Hörbericht.
19,30: Wettervorhersage. Kurzgeschichten von Alfred Wolfenstein.
20,00: Volkstümliches Konzert der Schles. Philharmonie.
20,55—21,10: Eröffnungsspringen auf der neuen Forellenschanze in Steinkunzendorf. Hörbericht von Dr. Fritz Wenzel.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,35: Endrundenspiel um die Schlesische Meisterschaft im Arbeiter-Fußball. Hörbericht.
22,50: Aus Berlin: Tanzmusik.
24,00: Funkstille.

Montag, 16. Januar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert des Norag-Kammerorchesters.
8,15: Wettervorhersage. Funkgymnastik für Hausfrauen.
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen. Etwas vom Marsch und Marschlied aus alter und neuer Zeit.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Anschließend aus Hannover: Schloßkonzert des Symphonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.
13,05: Wettervorhersage. Mittagskonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Börse, Schiffahrtsber.
14,05: Mittagskonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse.
15,40: Das Buch des Tages: Menschen, Tiere und Pflanzen. Prof. Dr. Wunder.
16,00: Die Umschau. Die Bedeutung Werner Sombarts. Zum 70. Geburtstag des großen Nationalökonomen. Dr. Karl Pintschovius.
16,20: Auch nach Hamburg ab 16,30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,45: Zweiter landw. Preisbericht. Kinderfunk, Bewegungsspiele. — „Die Kröte“. Ein Märchen von Christian Andersen. Claire Rapmund.
18,15: Berichte aus dem geistigen Leben. Paul Rilla.
18,35: Fünfundzwanzig Minuten Französisch.
19,00: Der Zeitdienst berichtet.
19,30: Die Entdeckung der elektrischen Wellen. Univers.-Prof. Dr. Ludwig Bergmann.
20,00: Wettervorhersage. Musik zum Tanz.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialwaren-Marktbericht, Programmänderungen.
22,30: Funktechnischer Briefkasten.
22,40: Die sterbende Stadt. Hellmut Lucas.
23,00: Ländliche Unterhaltung. Kurt Scheerschmidt.
23,20: Funkstille.

Dienstag, 17. Januar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert des Schles. Symphonie-Orchesters.
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen. Szenen aus Gerhart Hauptmanns schlesischen Meisterdramen.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Gedanken zum landwirtschaftlichen Führertum. Landwirtschaftskammersyndikus Dr. Erhard Castner.
11,50: Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage. Mittagskonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Mittagskonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15,30: Schulfunk für Berufsschulen. Währung u. Valuta.
16,00: Aus dem Italienischen Liederbuch von Hugo Wolf.
16,30: Unterhaltungskonzert.
17,30: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht. Das Buch des Tages. Kämpfer des Glaubens. Prof. Dr. Max Rauer.
17,50: Johann Friedrich Cotta. Zum 100. Todestag (gest 29. 12. 1832).
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: Vom vollkommen schwarzen Körper. Dr. Konrad von Fragstein.
19,30: Wettervorhersage. Unterhaltungskonzert.
20,00: Volkslieder aus Oberschlesien. Konzert des Funkchors. Leitung Ernst Prade.
21,00: Abendberichte.
21,10: Sieg. Hörspiel von Heinrich Hauser.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,20: Politische Zeitungsschau.
22,45: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.
22,55: Aus Flensburg: Unterhaltungskonzert.
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 18. Januar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Aus Berlin: Morgenkonzert des Blasorchesters Berlin-Mitte.
8,15: Wettervorhersage. Anschließend Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Anschließend aus Dresden: Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie.
13,05: Wettervorhersage. Mittagskonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Mittagskonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15,50: Die Frauenoberschule, ein neues Schulsystem. Direktorin Anna Ohnesorge.
16,05: Die Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht. Gustav Geisler.
16,30: Kleine Cellomusik alter Meister. Walter, Golla, Gleiwitz. Am Flügel: Hanne Dintner.
17,00: „Der Oberschlesier“, Januar-Heft. Karl Sczodrok.
17,20: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht. Anschließ.: Eignung zum Skilauf. Charlotte Wähner.
17,40: Bedeutung und Zweck der Zollstraßen. Bezirkszollkommissar Georg Woitscheck.
18,00: Der Zeitdienst berichtet.
18,20: Aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert der Kapelle der Königin-Luise-Grube, Hindenburg.
19,25: Wettervorhersage. Anschließend: Das Reich. Lesung aus dem Buch von Werner Beumelburg. Paul Kania.
20,00: Vom Deutschlandsender Königswusterhausen: Reichsgründungsfeier.
21,00: Abendberichte.
21,10: Kammermusik des Pozniak-Trios.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,30: „Einkehr im Dunkel“. Eine Gebirgsplauderei.
22,45: Aus dem Blüthner-Saal der Stadthalle Magdeburg: Abendunterhaltung des Notstandsorchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 19. Januar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Aus Leipzig: Morgenkonzert.
8,15: Wettervorhersage
10,10—10,40: Aus Gleiwitz: Schulfunk für Volksschulen: „Wichsa und wandan“. (Juchzen und wandern). Eigentümliche Hochzeitsbräuche in Schönwald, Kreis Gleiwitz.
11,15: Zeit, Wetter Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Die Entwicklung der Geflügelzucht in Schlesien. Oberlandwirtschaftsrat i. R. Dr. A. Richter.
11,50: Konzert des Kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
13,10: Wettervorhersage. Mittagskonzert des Kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Edith Lorand spielt. Mittagskonzert auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15,40: Dies und das vom Winterwochenende. Plauderei von Ewald Fröhlich.
15,50: Das Buch des Tages: Französische Romane.
16,10: Unterhaltungskonzert.
17,35: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht.
17,40: Kammermusik.
18,00: Wir segeln nach Afrika. Armin Schönberg.
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
18,35: Dr. Max Hirsch und sein Wirken für die Arbeiterschaft. (Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages.) Gustav Stockhinger.
19,00: Massenstrahlen und Atomgewichte. Univ.-Prof. Dr. Walter Steubing.
19,25: Wettervorhersage. Bekanntgabe des Personenverzeichnisses der Operette des Abends.
19,30: Aus dem Stadttheater Breslau: Tango um Mitternacht. Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Stefan Békeffy und Ladislaus Badnai. Musik von Karl Komjati.
20,50—21,05: Abendberichte.
22,05—22,25: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
23,05: Zehn Minuten Esperanto. Barock in Schlesien: Grüssau.
23,15: Land der Schären. Gotthard Kaßmann.
23,30: Funkstille.

Freitag, 20. Januar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert des Orchesters Breslauer Berufsmusiker.
8,15: Wettervorhersage. Funkgymnastik f. Hausfrauen.
8,30: Wie kann die erwerbstätige Hausfrau Kraft und Zeit sparen? Vera Renner.
10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen: Wie entsteht ein dichterisches Kunstwerk? Prof. Dr. Paul Merker.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Anschließend: Aus dem alten Rathaus zu Bremen: Konzert.
13,05: Wettervorhersage. Mittagskonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Marek Weber spielt. Mittagskonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15,30: Jugendfunk: Aus der Werkstatt verschiedener Komponisten. Heribert Grüger.
16,00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,20: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht. Die Durchleuchtung der Materie mit Röntgenstrahlen. Univ.-Prof. Dr. H. Senftleben.
17,50: Kinderfunk: Wir bauen eine Rodelbahn.
18,20: Aus Gleiwitz: Ziviler Luftschutz. Aufgaben des Hausbesitzers u. Mieters. Polizeimajor Rothe.
18,50: Beseitigung von Rundfunkstörungen (Breslau).
19,00: Bewegt sich die Erde im Aether oder nicht? Studienrat Dr. Paul Hahn.
19,30: Wettervorhersage. Balalaika-Konzert. Abendmusik auf Schallplatten.
20,15: Fahrt ins Blaue.
21,15: Abendberichte.
21,25: Gemeinschaftssendung des Mitteldeutschen und Schlesischen Rundfunks: Die Sechsstädte. Ein Hörbild von der Oberlausitz. Löbau — Görlitz — Lauban — Kamenz — Zittau — Bautzen.
22,25: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
22,45: Elbing in Vergangenheit und Gegenwart. Gerhard Kunze.
23,00: Aus Berlin: Tanzmusik.
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 21. Januar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert.
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Anschließend: Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage. Schallplattenkonzert.
13,45: Zeit Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse.
15,40: Die Filme der Woche. M. a. v. Schirmeister, H. Bahlinger.
16,00: Die Gesichter des Ostens. Hanns M. Gotter.
16,30: Unterhaltungskonzert.
18,00: Das Buch des Tages: Lebensschicksale. Hannes Peukert.
18,15: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. Dr. K. v. Fragstein.
18,45: Abendmusik der Funkkapelle.
19,30: Wettervorhersage. Der Zeitdienst berichtet.
20,00: Aus der Singakademie Berlin: Konzert des Schlesischen Sängerbundes E. V. vertreten durch den Waetzoldtschen Männergesangverein, Breslau. Hermann Stehr spricht über die Schlesier.
21,10: Abendberichte.
21,20: Aus der Westfalenhalle Dortmund: Oeffentlicher lustiger Abend.
22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Sport, Programmänd.
23,00: Tanzmusik.
23,30: Tanzmusik des Ambrose-Orchesters, London.
1,00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 15. Januar

10,00: Gottesdienstübertragung. — 11,58: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Symphoniekonzert. — 14,00: Vortrag. — 14,20: Konzert. — 14,40: Was man wissen muß. — 15,00: Konzert. — 16,00: Jugendstunde. — 16,25: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,45: Neues aus Wilna. — 17,00: Leichte Musik mit Kabarett-Vorführungen. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 18,30: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon). — 19,00: Verschiedenes. — 19,10: Vortrag. — 19,25: Plauderei. — 19,55: Sportberichte. — 20,00: Radiotechnischer Vortrag. — 20,15: Feuilleton. — 20,30: Zwei Hörspiele: „Streik“ und „Froschkonzert“. — 20,50: Sportberichte. — 21,00: Volkslieder. — 22,00 Tanzmusik von Krakau. — 22,55: Wetterbericht. — 23,00: Tanzmusik. — 23,30: Tanzmusik.

Montag, 16. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Wirtschaftsberichte. — 15,35: Leichte Musik. — 16,10: Briefkasten. — 16,25: Französischer Unterricht. — 16,40: Vortrag. — 17,00: Kammerkonzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 18,50: Vortrag über polnische Denkmäler. — 19,10: Verschiedenes, Berichte. — 19,30: „Am Horizont“. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Opernübertragung von Lemberg. — In den Pausen: Technischer Briefkasten und Berichte. — 23,30: Wetterbericht, Programmdurchsage. — 23,40: Klavierkonzert.

Dienstag, 17. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Wirtschaftsberichte. — 15,35: Bücherschau. — 15,50: Märchenstunde. — 16,05: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,40: Vortrag. — 17,00: Eingangsworte und Komponistenkonzert unter Mitwirkung des Warschauer Philharmonie-Orchesters. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Plauderei. — 19,15: Verschiedenes, Berichte. — 19,30: Musikalische Plauderei. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Populäres Konzert. — 21,20: Sportberichte. — 21,30: Gesang. — 22,00: Literarische Viertelstunde. — 22,15: Tanzmusik.

Mittwoch, 18. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Wirtschaftsberichte. — 15,25: Musikalisches Zwischenspiel. — 15,35: Kinderstunde. — 16,00: Leichte Musik. — 16,40: „Was und wie lesen“. — 17,00: Vortrag für Lehrkräfte. — 17,15: Musikalisches Zwischenspiel. — 17,40: „Die Arbeitskammer und ihre Bedeutung für den Kopfarbeiter“. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau“. — 19,15: Verschiedenes, Berichte. — 19,30: Literarisches Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Polnische Tanzmusik. — 20,50: Berichte. — 21,00: Klavierkonzert. — 22,00: „Am Horizont“. — 22,15: Tanzmusik. — 22,55: Wetterbericht. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 19. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Musikalisches Zwischenspiel. — 12,35: Schulkonzert der Warschauer Philharmonie. — 15,15: Wirtschaftsberichte. — 15,35: Etwas vom Einkaufen. — 15,50: Leichte Musik. — 16,25: Französischer Unterricht. — 16,40: „Geld und Kapitalisierung“. — 17,00: Konzertübertragung aus dem Café Astoria. — 17,40: Der heutige Oberschlesier. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Sportfeuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte. — 19,30: Literarische Viertelstunde. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Abendkonzert. — 21,30: Plauderei. — 22,15: Programmdurchsage. — 22,20: Tanzmusik.

Freitag, 20. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 15,15: Wirtschaftsberichte. — 15,35: Märchenstunde. — 15,50: Musikalisches Zwischenspiel. — 16,25: Zeitschriftenschau. — 16,40: „Der Idealismus Georg Berkeleys. — 17,00: Chorkonzert. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 18,50: Bericht für Skifahrer. — 19,00: „Kinder und Musik“. — 19,15: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,30: Feuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 22,40: Berichte, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 21. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,15: Schulfunk aus Lemberg. — 15,15: Wirtschaftsberichte. — 15,25: Für Soldaten und Schützen. — 15,35: Kinderstunde. — 16,00: Schallplattenkonzert. — 16,40: Vortrag. — 17,00: Kinderbriefkasten. — 17,40: Neue Ausgaben der polnischen Geschichte. — 17,55: Programmdurchsage. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Verschiedenes. — 19,10: Neue und neueste Theorie der Baumaterie. — 19,30: „Am Horizont“. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Leichte Musik. — 21,45: Feuilleton. — 22,00: Programmdurchsage. — 22,05: Chopinkonzert. — 23,00: Wetterbericht. — 23,05: Tanzmusik. — 23,30: Berichte für die Mitglieder der polnischen Polar-Expedition. — 23,35: Tanzmusik (Schallplatten).

Deutsche Welle

Dienstag: 17,10: Bismarck und Boetticher (Staatssekretär a. D. Dr. Lewald).
Mittwoch: 18,00: Alfred Mombert spricht eigene Dichtung.
Donnerstag: 19,00: Lebensfragen von heute. Fragen und Antworten. (Dr. J. Müller).
20,00: Worüber man in Amerika spricht (Hörbericht von einer Schallplatte aus Washington von K. G. Sell).

Bringt die Woche Frostverschärfung?

Unbeständiges Wetter, aber endlich sportgemäße Schneefälle im Gebirge — Die Ueberraschung des Dienstagwetters — Skandinavien als klimatischer Faktor für Mitteleuropa.

Aka. Auf dem weiträumigen Abhang von dem um die Jahreswende nach Rußland abgeschobenen Hoch zum Islandtief flutete fast dauernd eine starke maritime milde Südweſtströmung über Nordeuropa, so daß Deutschland außer dem Süden und Osten frostfrei war. Der mehrfache Vorstoß kühlerer Luft polaren Ursprungs brachte durch den wiederholten Luftmassenwechsel vom Wochenende ab mehrtägiges Schlechtwetter mit verbreiteten mäßigen Regenfällen und dem Gebirge nach langer Zeit wieder Schnee, so daß oberhalb 1000 Meter überall endlich Sportmöglichkeiten sich einstellten. Die polare Kaltluft hat unter ergiebigen Schneefällen inzwischen auch die Alpen überschritten. Besonders eindrucksvoll war die von manchen unerwartete vollständige Aufheiterung am Dienstag, als die Polarluft nicht mehr über die Nordsee, sondern vom skandinavischen Festland zu uns gelangte. Der Temperaturrückgang war besonders im Küstengebiet und vor allem in der Höhe (um 10—15 Grad) auffallend groß, ebenso die Feuchtigkeitsabnahme; trotzdem war der Osten noch kälter, dem Kaltluft aus Rußland zufloß, wobei dort an der Windscheide stärkere Schneefälle in der Niederung auftraten. Noch am Mittwoch aber drangen schon wieder atlantische Warmluftmassen von Westen in Deutschland mit Witterungsumschlag und Regen ein. Es hat den Anschein, als ob auch in den nächsten Tagen das Kampffeld zwischen der milden maritimen West- und der kalten russischen Ostluft bei uns liegen würde, so daß zunächst mit weiteren Niederschlägen, wahrscheinlich auch mit Schnee, zu rechnen ist.

Das Wetter vom 15. bis 21. Januar. Das mächtige Rußlandhoch erweist sich mit seinem Kaltluftblock gegenüber allen Angriffen atlantischer Luft auch ferner als widerstandsfähig. Die aus der Labradorgegend um Grönland herum schwenkenden Zyklonen entsenden ihre V-förmigen Ausläufer auf dem Ozean immer noch weit südlich bis in subtropische Breiten und lassen das Azorenhoch nur vorübergehend auf dem europäischen Kontinent zur Geltung kommen. **Der ozeanische Warm- und der polare Kaltluftstrom werden auch in der kommenden Woche wechselweise West- und Mitteldeutschland streifen und voraussichtlich noch keine anhaltende Besserung zulassen, es müßte denn sein, daß sich das russische Hoch noch weiter in Richtung Skandinavien ausdehnt. Dann könnte allerdings eine ganz empfindliche Frostperiode bei uns entstehen.**

Dr. A. K.

Bad Altheide in Schlesien. Das unter Leitung von Professor Dr. Neißer stehende und von der Badeverwaltung in eigener Regie geführte Sanatorium ist wieder geöffnet und hat den großen Vorzug, daß die Sprudelbäder im Hause selbst verabfolgt werden; außerdem sind sämtliche Einrichtungen für die Anwendung der Elektro- und Hydrotherapie vorhanden. Die Preise sind ermäßigt, auch die beliebten Pauschalkuren werden abgegeben. — In neuerer Zeit sind Winterkuren immer mehr in Anwendung gekommen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Heilerfolge solcher Winterkuren, besonders bei Herzleiden, außerordentlich gute sind. Prospekte versendet jederzeit die Sanatoriumsverwaltung.

Im Handball nur Freundschaftsspiele

Polizei Beuthen — Wartburg Gleiwitz

Nachdem die Beuthener Polizisten wieder einmal in der Meisterschaft kurz vor dem Ziel gestrauchelt sind, treffen sie heute im Freundschaftskampf mit **Wartburg Gleiwitz** zusammen. Ein Sieg der Beuthener über die Gleiwitzer, die sich auch in diesem Jahre wieder den Meistertitel des Spiel- und Eislaufverbandes erkämpften, könnte zur Herstellung ihres früheren guten Rufes viel beitragen. Das Spiel findet um 14 Uhr in der **Beuthener** Polizeiunterkunft statt.

In **Gleiwitz** findet zunächst am Vormittag um 10.30 Uhr im **Wilhelmspark** ein Freundschaftstreffen zwischen den beiden Ortsrivalen

TV. Vorwärts Gleiwitz — Polizei Gleiwitz

statt. Beide Mannschaften haben sich bei den diesjährigen Meisterschaftsspielen innerhalb ihrer Verbände als recht kampfstarke Mannschaften erwiesen. Die Turner wollen diesmal versuchen, ihre vor Jahresfrist erlittene 2:3-Niederlage wieder wettzumachen. Da beide Mannschaften in ihren stärksten Besetzungen antreten, ist mit einem flotten Spiel, das außerdem noch **Kowollik** von Germania leitet, zu rechnen. Weiter treffen sich

Germania Gleiwitz — Schlesien Oppeln

um 14,30 Uhr auf dem Krakauer Platz in **Gleiwitz** in einem Freundschaftsspiel. Die Gleiwitzer Germanen werden gegen die Gästemannschaft einen schweren Stand haben. Die Schlesier haben erst am vergangenen Sonntag gegen ihren Ortsrivalen Reichsbahn Oppeln, der in diesem Jahre die Meisterschaft des Odergaues der Sportler errang, einen Sieg erzielen können.

Im Handball der **Turner** kommen lediglich im Bezirk 1 (Beuthen) zwei Spiele der ersten Klasse zum Austrag. Um 13,30 Uhr trifft **ATV. Beuthen I** auf den **TV. Schomberg I** und anschließend um 14,40 Uhr der **TV. Heinitz Beuthen** auf den **TV. Schomberg II.** Beide Spiele finden auf dem Platz in der Gieschekampfbahn statt.

Neue Lage im Turnerhandball?

Streit um den PSV. Ratibor

Wir brachten vor einiger Zeit die Mitteilung, daß dem vorjährigen Turnerhandballmeister, Polizei Ratibor, „am grünen Tisch" sämtliche Punkte abgesprochen wurden, sodaß dieser von den weiteren Spielen um die Meisterschaft ausschied und die beiden anderen Bewerber um die Gruppenmeisterschaft **ATV. Ratibor** und **TV. Ratiborhammer** noch einmal punktgleich wurden und ein Entscheidungsspiel um den Gruppenmeister austragen mußten. Dieses Spiel fand auch statt und endete mit einem 3:2-Siege des **ATV. Ratibor**, der dadurch Gruppensieger in der Landgruppe der Turner des Oberschlesischen Turngaues wurde.

Wie uns jetzt der Polizeisportverein Ratibor mitteilt, hat sich die Lage inzwischen geändert. Der seinerzeit vom Polizeisportverein eingelegte Einspruch in dem Spiel gegen den ATV. Ratibor ist vom Oberschiedsgericht des 2. Deutschen Turnkreises in Breslau **zugunsten des Polizeisportvereins** entschieden worden. Desgleichen dürfte auch eine weitere Angelegenheit, die zurzeit noch nicht abgeschlossen ist, zugunsten des PSV. entschieden werden, sodaß dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Entscheidungsspiel zwischen dem ATV. Ratibor und dem TV. Frohsinn Ratiborhammer keine ausschlaggebende Bedeutung beigemessen werden kann. Wie wir hören, ist auch das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft zwischen den beiden Gruppenmeistern ATV. Ratibor und ATV. Beuthen, das bereits am heutigen Sonntag stattfinden sollte, wieder **abgesetzt** worden

Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis

Nach einer langen Ruhepause setzt der Oberschlesische Tischtennis-Verband seine Meisterschaftsspiele fort. In der spiellosen Zeit sorgte allerdings ein Protest des 1. TTC. Hindenburg gegen das Spiel 1. TTC. Hindenburg — Ping-Pong-Club Oberschlesien Beuthen, das knapp von den **Beuthenern** gewonnen wurde, für einige Spannung. Nach einigem Hin und Her steht die Turniermannschaft vom Beuthener Ping-Pong-Club ungeschlagen an der Spitze und wird auch voraussichtlich bei den restlichen Begegnungen keinen Punktverlust erleiden. Die Beuthener werden sich jetzt noch weit mehr anstrengen, da dem Oberschlesischen Mannschaftsmeister diesmal erstmalig die Gelegenheit gegeben wird, mit dem Meister von Mittelschlesien, der wahrscheinlich im Postsportverein „Stephan" Breslau ermittelt werden wird, um den **Schlesischen Meistertitel** zu kämpfen.

Der heutige Sonntag bringt eine Reihe interessanter Begegnungen. Der TTC. Gelb-Weiß Hindenburg wird gegen die Gleiwitzer Vereine TTC. West und TTC. Wartburg um die Punkte kämpfen. Beide Begegnungen sind bei der ausgeglichenen Spielstärke der Mannschaften offen. Grün-Weiß Ratibor muß gegen Bar-Kochba Hindenburg antreten und wird große Leistungen aufbringen müssen, dem Titelverteidiger Bar-Kochba die Punkte abzunehmen. Gegen DJK. Germania Zaborze werden die Grün-Weißen aus Ratibor ein leichtes Spiel haben und somit einen sicheren Sieg landen. Post Oppeln empfängt die beiden Gleiwitzer Vereine Rona und Stadtsport. In letzter Zeit haben die Oppelner achtbare Ergebnisse erzielt, sodaß man ihnen diesmal einen Sieg über die Gleiwitzer zutrauen kann.

Serienradballspiele im Bezirk Osten

Da die Spiele des vorigen Sonntags im Endergebnis unentschieden endeten, sind **Entscheidungsspiele** notwendig geworden, um den Bezirksmeister festzustellen. Diese Spiele finden am Sonntag um 3 Uhr nachmittags wiederum in der Halle des Reichsbahnsportvereines **Gleiwitz**, Barbarastraße, statt. Es starten Sport Gleiwitz, Reichsbahn Gleiwitz und Frischauf Laband, und da es sich hier um fast gleichwertige Rivalen handelt, sind spannende und scharfe Kämpfe zu erwarten. Radballspiele stellen an die Ausübenden sehr hohe Anforderungen an Geschicklichkeit und Kraft und die sich blitzschnell ändernden Situationen ergeben ein Kampfspiel von hoher Klasse und starker Spannung.

Der Sport im Reiche

Fußball: In allen sieben Landesverbänden des Deutschen Fußballbundes nehmen die Spiele um die Punkte ihren Fortgang. Die Auswahlmannschaften von **Mitteldeutschland** und **Zentralungarn** liefern sich in **Dresden** einen Repräsentativkampf.

Leichtathletik: Eine glänzende Besetzung hat das 12. **Brandenburgische Hallensportfest** der Turner in der Messehalle am Kaiserdamm zu Berlin aufzuweisen. Ueber 1500 Teilnehmer, darunter auch viele aus dem Lager der Sportler, wie z. B. Sievert, Eberle, Dr. Peltzer, Petri, Dieckmann, Beschetznik usw., treten zum friedlichen Wettstreit an.

Kegelsport in Gleiwitz

Am vergangenen Sonntag stieg auf der Scherenbahn im Restaurant „Zur Loge" der erste Lauf um den Gleiwitzer Verbandsmeister auf Schere. Die Teilnahme ist etwas geringer als im vergangenen Jahre, jedoch wurde erbittert um den Meistertitel gekämpft. Der Kampf steigt über 600 Kugeln, und zwar 4mal 100 und der Endkampf über 200 Kugeln. Erst spät nachmittag konnte **Schypulla** mit der Tagesbestleistung von 686 Holz die Spitze übernehmen. Die vorläufigen Ergebnisse sind folgende: 1. **Schypulla** 686 Holz, 2. Czerner, J. 674 Holz, 3. Janetzko 666 Holz, 4. Bönisch, Frz. 663 Holz, 5. Barth, P. 662 Holz, 6. Czerner, St. 646 Holz, 7. Wendt, Frz. 645 Holz, 8. Gagisch, W. 642 Holz, 9. Stanik 639 Holz, 10. Thomalla, A. 634 Holz.

Noch ein Kunstturnwettkampf in Breslau

Breslau gegen Brieg und Oppeln

Einen weiteren Kunstturnwettkampf wird der **Turnerbund Eichenlaub** am 19. Februar im Hotel „Schlesischer Hof" durchführen. Gegner sind die Turnvereine **Brieg** und **Oppeln**.

Wiener AC. schlägt Phönix Karlsruhe 6:0

Am Donnerstag nachmittag weilte der Wiener AC. in **Karlsruhe** und spielte vor etwa 4 000 Zuschauern bei prächtigem Winterwetter gegen die dortige Phönix. **Die Wiener waren hoch überlegen, zeigten ein wundervoll flüssiges Spiel und siegten 6:0 (3:0).** **Hiden**, der Gäste berühmter Torwart, hatte sehr wenig Gelegenheit, sein Können zu zeigen. **Sesta** prallte nach der Pause mit einem Karlsruher Spieler zusammen und wechselte seinen Posten in der Verteidigung mit dem des Linksaußen. **Hiltl, Schilling** und **Müller** waren die Torschützen der ersten Spielhälfte. Nach der Pause verschuldete Lorenzer, der einen Schuß Hiltls abwehren wollte ein Selbsttor. **Schilling** und **Sesta** stellten dann das 6:0-Ergebnis her.

Ausschreibung des 5. Kreiswintertreffens des Kreises II der DT. (Nieder- und Oberschlesien)

Der Kreis II veröffentlicht die Ausschreibung für das 5. Kreiswintertreffen der DT., das am 12. Februar für **Bad Flinsberg** vorgesehen ist. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder des Kreises II, I, IIIa, IIIb, XIV des Deutschen Turnverbandes in der Tschechoslowakei und Angehörige der Reichswehr und Polizei in Schlesien. Der **Langlauf** geht über 15 Kilometer bei einer Gesamtsteigung von 300 Meter. Die Jungmannen haben 8 Kilometer, Turnerinnen und Jugendturner 5 Kilometer, Jugendturnerinnen 3 Kilometer zurückzulegen. Außerdem sind noch vorgesehen: **Abfahrtslauf** mit vorgeschriebenem Weg, **Mannschaftslauf, Sprunglauf** und ein **Mehrkampf.**

Schanzenrekord von Birger Ruud

Auf der Hanns-Heinz-Schanze in **Johann-Georgenstadt**, dem neuen Aufenthaltsort des norwegischen Olympiasiegers Birger **Ruud**, gaben dieser und sein Bruder Sigmund einige famose Trainingssprünge zum besten. Sigmund Ruud sprang zunächst 70, dann zweimal 73 Meter, während Birger Ruud nach zwei gestandenen Sprüngen von 71 und 73 Meter im dritten Gang den von dem Thüringer Erich Recknagel mit 73 Meter gehaltenen Schanzenrekord um 1 Meter auf 74 **Meter** verbessert.

Schön/Buschenhagen siegen in Dortmund

Aus den 8. **Dortmunder Sechstagerennen** sind nicht ganz unerwartet **Schön/Buschenhagen** als Sieger hervorgegangen. Die Mannschaft lag von Anfang an gut im Rennen, befand sich immer im Vordertreffen und sicherte sich mit einem **Rundengewinn** in der letzten Stunde den durchaus verdienten Sieg. Vor rund 7 000 Zuschauern spielten sich die Ereignisse der letzten Stunden ab. Die lange, vergeblich erwartete große entscheidende Jagd stellte sich nach den dritten Spurt ein. Mit schnellem Antritt sauste Schön davon, Buschenhagen löste gut ab, und die Mannschaft gewann immer mehr an Boden. Göbel/Pijnenburg und Rausch/Hürtgen sowie die Franzosen Broccardo/Guimbretiere setzten sich verzweifelt zur Wehr, aber vergeblich. **Nach 15 Runden langem Kampf eroberten sich Schön/Buschenhagen die alleinige Führung.**

Das **Endergebnis** lautet: 1. Schön/Buschenhagen 628 P. 3514,400 Kilometer, (eine Runde zurück), 2. Goebel/Pijnenburg 663 P., 3. Broccardo/Guimbretiere 326 P. (2 Runden zurück), 4. Rausch/Hürtgen 428 P., 5. Wals/Braspenning 260 P., 6. Vopel/Korsmeier 186 P. (4 Runden zurück), 7. Kilian/Pützfeld 207 P., 8. Vroomen/Rieger 185 P., 9. Stübecke/Peden 139 P. (5 Runden zurück), 10. Schenk/Tietz 116 P. (6 Runden zurück), 11. Senge/Cieszinski 45 P.



Ein „fliegender" Skiläufer

Bei Hochgebirgstouren werden an die Skiläufer nicht geringe Anforderungen gestellt. Hier überwindet ein Läufer eine Wächte durch einen kühnen Quersprung.

Berliner Tagebuch

Theaterkrise — Max Reinhardts Häuser wieder in Not — Die Niederlage der Kaffeefirma — I. G. Farben retten eine Bühne — Gottfrieds Schulden — Rotters Kampf — 46 Steuern — Dichter und Varieté

Die rote Weste

Eine neue Krise am Rande der Ereignisse: **das ganze Berliner Theaterleben liegt im Sterben.** Theater ist in Berlin etwas anderes als draußen im Reich. Es macht hier einen wichtigeren Anteil des öffentlichen Betriebes aus. Das hängt schon mit dem **Fremdenverkehr** zusammen. Ungefähr zehntausend Fremde haben wir noch jeden Tag in Berlin — sie denken gar nicht daran, abends in ihren Hotelzimmern zu hocken oder in den Wohnungen ihrer Verwandten und Freunde, bei denen sie logieren. Sie wollen „**was erleben**" und dazu gehört in erster Linie ein Besuch in das Theater und bei den Schauspielern, von denen sie daheim so viel gelesen haben. Aber auch wir Berliner sitzen nicht wie ehedem unsere Väter von den sieben Tagen der Woche sechs zu Hause. Das Leben ist mobiler geworden, man ist abends mehr unterwegs als zu Hause, und es gehen bei uns täglich mehr Leute ins Theater als Skat spielen. Die Freude am Spiel der Dialoge, an der Pointierung der Gespräche auf der Bühne ... das ist einer der höheren Genüsse des Lebens, er soll uns nicht verloren gehen. So konnte in Berlin das Theaterleben zu einem großen und mächtigen **Wirtschaftszweig** werden, der vielen Tausenden Brot gibt: vom Star bis zum Feuerwehrmann hinten in der linken Seitenkulisse. Der schon ewig kriselnde Theaterbetrieb ist aber jetzt an einer **tödlichen Stelle** angekommen. Noch dringt nicht alles in die Zeitungen, die auch in ihrer Berichterstattung zurückhaltend sind, um etwaige **Sanierungsmöglichkeiten** nicht zu untergraben. Dabei weiß jedermann, daß **nur ein paar Wochen** noch den Zusammenbruch der ganzen Berliner Theaterwirtschaft aufhalten können.

Max Reinhardt mußte in fliegender Hast aus Wien zurückkommen, um seine Berliner Häuser zu **retten.** Er hat sie zu Beginn der neuen Spielzeit an den Regisseur Karl Heinz **Martin** und den vormaligen Wiener Direktor Dr. **Beer** verpachtet, die beide von der Wiener Kaffee-en-gros-Firma **Meinl** finanziert wurden. Aber die neuen Herren haben an 120 Spieltagen bei einem Tagesetat von ca. 3000 bis 4000 Mark nur immer 1000 Mark eingenommen. So haben sie also bereits ¼ Million verbraucht und beinahe ebensoviel **Schulden** aufgehäuft. In dieser Woche standen sie vor dem äußersten: **Pfändung der Abendkasse** durch die Steuer, Abschnürung des elektrischen **Lichtes** wegen nicht bezahlter Stromrechnungen, **Streik der Schauspieler** wegen nicht erhaltener Gagen. Und der schadenfrohe Witz kursierte, das Deutsche Theater werde jetzt firmieren:

Meinls größte Niederlage.

Nun sollte **Reinhardt** retten, was zu retten war. Aber Max Reinhardt hat neulich schon seinen begabten 21jährigen Sohn **Gottfried** nicht retten können, der mit seinem Taschengeld nicht auskam, und bei Schneidern und Gastwirten eine Schuld von 7000 Mark auf den Kredit des berühmten Namens hin gemacht hatte. Er war nicht anders zu sanieren als daß ihm „durch Protektion" von einer der großen Schiffahrtsgesellschaften ein **Billett** nach **Amerika** geschenkt wurde. In Hollywood versucht er nun, sich eine Existenz zu schaffen.

Neulich starb Reinhardts alter Dramaturg **Artur Kahane**. Er war zu Beginn seiner Laufbahn Reinhardts rechte Hand. Aber er hatte **von seinem ehemaligen Dramaturgengehalt nicht** einen Pfennig zurücklegen können, und nach seinem Tode war das Deutsche Theater nicht imstande, dem Mann, der ein Vierteljahrhundert der ehrlichste Helfer Reinhardts gewesen war, auch nur die bescheidenste **Pension** für seine Witwe zu zahlen. Reinhardts geschiedene Frau, Else **Heims**, Gerhart **Hauptmann** und ein paar andere berühmte Schriftsteller setzten sich an die Spitze einer Sammlung, die in Berlin zugunsten von Kahanes Witwe unternommen wurde. Und wer gab? Die Schauspieler Reinhardts sammelten für den treuesten Helfer ihres Chefs, der selber der Witwe seines besten Mitarbeiters nicht über die Not des Alleinseins hinweghelfen konnte.

Nun scheint es heute, daß man neue Gelder aus Deutschland auftreiben kann: Geheimrat **Duisberg** von den J. G. Farben will seinem Sohn Karl Ludwig die Mittel zur Verfügung stellen, das Deutsche Theater als Direktor weiterzuführen. Das wäre schön, wenn Deutschlands reichster Konzern einmal das kulturvollste deutsche Privattheater retten würde. Karl Ludwig Duisberg ist als Schauspieler unter dem Namen **Achaz** schon aufgetreten, väterliches Geld hat ihm auch schon einmal einen **Film** finanziert. Ob er ein rettendes Programm hat, muß man erst sehen. Reinhardt selbst soll wieder ein Stück inszenieren, weil Reinhardt-Inszenierungen immer noch das Publikum faszinieren. Man denkt an „Macbeth", eine majestätische Tragödie — aber wird das dunkle Mörderstück gerade in diesen Zeiten uns, die wir alle den Kopf voller Sorgen haben, ins Theater ziehen?

Inzwischen wird eins der Häuser, die zu Reinhardts Besitz gehören, versteigert. Die Lage des Deutschen Theaters ist nur ein Beispiel — so kämpfen **alle** Berliner Bühnen mit dem Ertrinken. Mit eisernen Nerven kämpfen die Brüder **Rotter** um die Erhaltung ihres großen Theaterkonzerns. Ihr Metropoltheater haben sie von dem **Kreuger-Konzern** in Pacht, dessen Vertreter jeden Tag den **Gerichtsvollzieher** an die Abendkasse zu schicken droht, wenn nicht die Tagesmiete von 700 Mark (!) pünktlich eingeht. Ein Theater hat 46 verschiedene Steuern **und Abgaben zu entrichten.** Und die Behörden wachen mit Argusaugen über ihre Gelder. Schlägt einmal ein Stück nicht ein, gewähren sie dem armen Direktor nicht etwa Schonzeit bis er wieder einen Erfolg hat — **gerade in der Zeit der schwachen Kasseneinnahmen bedrängen ihn die Gerichtsvollzieher der Behörden** mit ihren ungeheuerlichen Verzugszuschlägen am härtesten. Schon ein paar Mal waren die Brüder Rotter in dieser Woche totgesagt. Aber allen Gerüchten zum Trotz haben sie bis jetzt den Kampf mit ihren Banken, Hypothekengläubigern und Finanzämtern durchgestanden. Während sie mit der linken Hand mit dem **Oberbürgermeister** um Stundung der Lustbarkeitssteuer telephonieren, haben sie mit der rechten einen Vertrag mit **Kiepura** unterschrieben, nachdem Richard **Tauber** untreu geworden ist.

Und nächste Woche beginnt in Berlin das alljährliche Parlament des Varietés. Es hat einen schönen Auftakt: in der Skala findet eine Varieté-Vorstellung zugunsten des **Wohlfahrtsfonds des Schutzverbandes** Deutscher Schriftsteller statt. Zugunsten ihrer kleinen, armen Kollegen wirken darin auch die großen „arrivierten" Schriftsteller mit. Sie leihen den **Glanz ihres Namens** dieser Festvorstellung, indem sie vor jeder artistischen Nummer eine Conference sprechen werden, die die kommende Darbietung charakterisiert. Heinrich **Mann**, Walter **von Molo**, Wolfgang **Götz** und andere sprechen so im Rahmen des Varietéprogramms, und die Ankündigung ihrer Mitwirkung bewirkte, daß die Vorstellung in 24 Stunden **ausverkauft** war. Es ist hübsch, daß die, deren Kunst das Schreiben ist, nun einmal die Kunst des **gesprochenen Wortes** handhaben. Die, die die Präzision des Gedankens meistern, arbeiten einmal Hand in Hand mit den **Artisten**, deren Kunst die Präzision des Körpers ist. Auch ein paar berühmte Schauspieler wirken mit. Max **Pallenberg** wird als Roda-Roda-Kopist auftreten und hat sich schon heimlich in Roda Rodas Wohnung geschlichen, um ihm eine **rote Weste zu entwenden** ...

Der Berliner Bär.

Deutsche Kunstlaufmeisterschaften

Meisterklasse am Start in Oppeln

Dank den Bemühungen des Oberschlesischen Eissportverbandes ist es gelungen, zum zweiten Male die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Oberschlesien zum Austrag zu bringen. Wieder werden in Oppeln auf der schönen Schwimm-Eisbahn Deutschlands Meisterläufer und Läuferinnen am Start erscheinen, um den Kampf um den höchsten Titel, den der Deutsche Eislaufverband zu vergeben hat, in die Schranken zu treten. Erfreulicherweise werden sich fast ausnahmslos alle die Vertreter des schönen Kunstlaufs am Start einfinden. die zur deutschen Extraklasse zählen und die nur einigermaßen Aussicht haben, den Kampf um die Meisterschaft mit Erfolg aufzunehmen.

Der Oppelner Eislaufverein hat nichts unversucht gelassen, um das Programm würdig dieses großen Ereignisses auszugestalten. Schon am Freitagabend wurden die vielen Gäste aus allen Teilen des Reiches festlich empfangen. Am Sonnabend tummelten sich die Meisterschaftsbewerber und die Teilnehmer an den Junioren-Wettbewerben in den Pflichtübungen. Heute vormittag werden die Pflichtübungen der Junioren fortgesetzt. Den Höhepunkt bildet das

Kürlaufen der Meisterklasse

am Nachmittag. Bei der starken Bewerberschar und der großen Rivalität wird man bestimmt hochwertige Leistungen zu sehen bekommen. In der Herrenmeisterschaft hat der Berliner Bayer höchstens Härtel zu fürchten, doch ist an einem Siege des international anerkannten Bayer, der selbst in Amerika als Olympiakämpfer eine glänzende Figur machte, nicht zu zweifeln. Die Damenmeisterschaft verteidigt Frl. Michaelis, Berlin. Ihre stärkste Rivalin ist Fräulein Ischer, Riffersee. An der Paarlaufmeisterschaft nehmen nicht weniger als sieben Paare teil, eine Zahl, die wohl bisher auf keiner Deutschen Meisterschaft erreicht worden ist. Die Titelverteidiger, Fräulein Hempel/Weiß haben eine außerordentlich starke Konkurrenz zu fürchten. Möglicherweise gibt es von seiten der Mitbewerber eine Ueberraschung. Jedenfalls wird es ein erbittertes Ringen um die Meisterschaft geben. An den Wettbewerben der Juniorenklasse sind Oberschlesien und Niederschlesien sehr stark vertreten. Hoffentlich gelingt es den Oberschlesiern, trotz der starken Konkurrenz gute Plätze zu belegen. An die Kunstlaufmeisterschaften schließt sich der Eishockeywettkampf zwischen dem EV. Troppau und dem Oberschlesischen Meister EV. Hindenburg an. Ein Eishockeywettkampf ist für Oppeln etwas Neues, dieses schnelle und interessante Kampfspiel wird sicher auch hier sofort Begeisterung erwecken. Es wird keine leichte Aufgabe sein, dieses Riesenprogramm zu bewältigen. Dem Kampfgericht besonders steht eine Aufgabe bevor, um die es nicht zu beneiden ist.

Die feierliche Preisverteilung mit der Jubiläumsfeier des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes findet zum Abschluß der Meisterschaftstage im großen Saale von Forms Hotel statt.

Die Deutschen Meister auch im Industriegebiet

Das seltene Sportereignis in Oppeln gibt Gelegenheit, die Deutschen Meister im Eiskunstlauf auch in Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen am Start zu sehen. Für diese Grenzlandsveranstaltungen ist folgender Zeitplan festgesetzt.

Gleiwitz:

Montag, 14 Uhr, Städtische Eisbahn im Wilhelmspark: Schaulaufen der Meister. Anschließend Eishockeywettkampf Troppau — Gleiwitz.

Hindenburg:

Montag, 19½ Uhr, Eisbahn an der Donnersmarckhütte: Schaulaufen der Meister und Eishockeywettkampf Troppau — Hindenburg.

Die Eisbahn ist taghell erleuchtet durch 16 000 Watt Lampenlicht.

Beuthen:

Dienstag, 13½ Uhr: Eishockeywettkampf Troppau — Beuthen und Schaulaufen der Meister. 20 Uhr: Schaulaufen der Meister.

Start zur Südostdeutschen Fußballmeisterschaft

Trotzdem in zwei Schlesischen Bezirken die endgültigen Entscheidungen noch nicht gefallen sind, beginnt am Sonntag die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft als Krönung des Schlesischen Fußballsports. Der Verband will also damit zeigen, daß er keine Lust hat, wie einige seiner Gaue und Bezirke in Terminnot zu geraten. Angesetzt sind allerdings nur zwei Begegnungen im Kreise I, der die Bezirke Oberschlesien, Mittelschlesien und Niederlausitz umfaßt. Das dritte Treffen zwischen dem 2. mittelschlesischen Vertreter, der noch immer nicht ermittelt ist und Vorwärts Rasensport Gleiwitz, ließ man auf Antrag von Breslau ausfallen. Verteidiger der Meisterschaft ist zum dritten Male Beuthen 09. Beuthen 09 gehört auch diesmal zu den Favoriten, zu denen man weiter auch Vorwärts-Rasensport zählen darf. Die Breslauer dürften diesmal keine besondere Rolle spielen. Ihre Spielstärke ist wesentlich zurückgegangen. Große Hoffnungen macht man sich dagegen in der Niederlausitz. Vielleicht kommt von dieser Seite die Ueberraschung.

Der erste Kampf um die Südostdeutsche Meisterschaft in Oberschlesien führt in Beuthen um 14 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube

Beuthen 09 — Cottbus 98

zusammen. Die 98er waren bisher die unberechenbarste Mannschaft bei den SOFV.-Spielen und brachten so manchen Favoriten in den letzten Jahren eine überraschende Niederlage bei. Das Rückgrat dieser Mannschaft ist die ausgezeichnete Läuferreihe mit dem bekannten Wraßmann in der Mitte sowie die Hintermannschaft. Weniger in Erscheinung getreten ist bisher der Sturm. In Beuthen werden die Niederlausitzer wohl vergeblich gegen die Routine der 09er ankämpfen, zumal der Südostdeutsche Meister erst in schweren Spielen sein wahres Können zu zeigen pflegt. Die Mannschaft der 09er ist auf einzelnen Posten umbesetzt worden und sieht jetzt folgendermaßen aus: **Kurpanek I; Strewitzek, Motzek; Przibylla, Beimel, Malik I, Pogoda oder Nowak I, Kokott, Kurpanek II, Malik II, Wratzlawek.** Fraglich ist noch die Teilnahme von Pogoda, da man nicht weiß, ob der Spielausschuß den Rechtsaußen vorzeitig freigeben wird. An seine Stelle tritt gegebenenfalls Nowak. Aller Voraussicht nach wird diese Mannschaft stark genug sein, dem Gegner eine kleine Niederlage beizubringen. Hoffen wir jedenfalls, daß Beuthen 09 gegen den Niederlausitzer Meister zu den ersten beiden Punkten kommt, denn ein guter Start ist schon ein halbgewonnenes Rennen.

Vielleicht von größerem Interesse für Klärung der Spielstärke ist das Spiel in Hoyerswerda zwischen

SV. Hoyerswerda — Breslau 08

Der Breslauer Meister lieferte bisher nur recht mäßige Spiele und wird auf fremdem Platz einen recht schweren Stand gegen die ausgezeichnet im Schwung befindliche Mannschaft der Hoyerswerdaer haben, die ihre gute Form am vergangenen Sonntag durch einen 4:0-Sieg über den Oberlausitzer Meister Gelb-Weiß Görlitz trotz Ersatz für Wenk und Joppisch bewies. Die Breslauer wollen versuchen, in neuer Besetzung der Angriffsreihe, also ohne Blaschke, antretend, so günstig wie möglich abzuschneiden. Immerhin wäre ein Sieg der Breslauer über den Platzverein, den man in der Niederlausitz für gut genug hält, die Meisterschaft an sich zu bringen, eine Ueberraschung.

Preußen Zaborze — Ratibor 03

Restspiel der Oberschlesischen Meisterschaft

Vor dem Urteilsspruch des Südostdeutschen Fußballverbandes hätte dieses Spiel für die Abstiegsfrage entscheidende Bedeutung gehabt. Jetzt darf sich Preußen Zaborze in Sicherheit wiegen und wird mehr aus Prestigegründen versuchen, Ratibor 03 die letzten Punkte abzunehmen. Wenn die Ratiborer den Kampf aber wirklich ernst nehmen, wird ihnen nicht so leicht beizukommen sein. Interessant wird es jedenfalls um 14 Uhr auf dem Preußenplatz in Zaborze werden.

Restspiele auch in der B-Klasse

In beiden Gruppen der B-Klasse stehen die neuen Meister und die Tabellenletzten bereits fest. In der Industriegruppe hat es SV. Delbrückschächte geschafft und in der Landgruppe wurde Preußen Ratibor Meister. Tabellenletzter der Industriegruppe ist Frisch-Frei Hindenburg und bei der Landgruppe steht Diana Oppeln am Ende der Tabelle. Heute kommen noch zwei Spiele in dieser Gruppe zum Austrag, die lediglich dazu dienen, die endgültige Gruppierung festzulegen. In Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz spielen um 13,45 Uhr Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung VfB. Beuthen. Mit den größeren Aussichten dürften die Vereinigten aus Beuthen in den Kampf gehen, da die Reichsbahn durch Herausstellung einiger Spieler stark geschwächt ist. In der Landgruppe treffen in Ratibor Ratibor 21 und die Sportfreunde Oppeln aufeinander. Der Ausgang ist offen.

Pokalspiele in Gleiwitz

Im Gau Gleiwitz treffen sich im Zwischenrundenspiel um den Pokal der Provinz Oberschlesien um 13,45 auf dem VfR.-Platz an der Toster Straße VfR. Gleiwitz B — Vorwärts-Rasensport A. Der Oberschlesische Meister tritt in stärkster Besetzung an, sollte aber trotzdem das Spiel nicht allzu leicht nehmen, da die Rasenspieler auf eigenem Platz zu kämpfen verstehen.

Entscheidungsspiel um die Beuthener Gaujugendmeisterschaft

Heute stehen sich im Entscheidungskampf um die Gaumeisterschaft der Ia.-Jugend Beuthen 09 und Sportverein Karf 1922 gegenüber. Das Spiel findet um 9,20 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube statt und verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen. Anschließend spielen die Senioren von Heinitzgrube und Spielvereinigung-VfB.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Hindenburg: 14 Uhr, Fleischer — Frisch-Frei; 11 Uhr, VfB. — Mikultschütz.

Neustadt: 13,30 Uhr, Oberglogau — Guts Muts Neustadt; VfR. Neustadt — VfB. Leobschütz.

Gleiwitz: Freundschaftsspiele: 11 Uhr, VfB. D — Deichsel Hindenburg C (Wilhelmspark); Vorwärts-Rasensport C — Oberhütten C (Jahnsportplatz).

Verbandstag der Leichtathleten in Kandrzin

Am Sonntag, vormittag 10 Uhr, treffen sich die Vertreter der dem Oberschlesischen Leichtathletik-Verband angeschlossenen Vereine, sowie die Vorstandsmitglieder der Gaue Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln und Neiße zum ordentlichen Verbandstag. Die Tagesordnung umfaßt die Jahresberichte der Vorstandsmitglieder und Ausschüsse, ferner als wichtigsten Punkt die Neuwahl des Vorstandes. Ferner liegt ein Antrag vor, der die Neuregelung des Handballbetriebes im Industriegebiet betrifft. Da die Zusammenarbeit innerhalb der Gaue im letzten Jahre nichts zu wünschen übrig blieb, kann man mit einem harmonischen Verlauf der Tagung rechnen.

Auch die Schwerathleten tagen

Ebenfalls um 10 Uhr vormittags treffen sich in Proskes Hotel in Kandrzin die oberschlesischen Schwerathleten zum diesjährigen Verbandstag. Auf der Tagesordnung stehen die Jahresberichte, die Neuwahl des Vorstandes, die Festlegung des Sportprogrammes für 1933. Der Tagung geht um 9 Uhr eine Vorstandssitzung voraus.

Sonntagsarbeit der Turner

Vormittags um 10 Uhr hält der Bezirk Beuthen in der Turnhalle der Schule V an der Kurfürstenstraße ein Zusammenturnen der geübten Turner ab. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Uebungen für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart durchgearbeitet werden.

Die am vergangenen Sonntag infolge schlechter Witterung nur schwach besucht gewesene Gauübungsstunge der Turner im Eislauf wird heute vormittag um 10 Uhr in Hindenburg auf der Eisbahn des ATV. an der Donnersmarckhütte wiederholt.

Vom Eishockeysport

Neben dem im Rahmen der Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln zum Austrag kommenden Eishockeywettspiel EV. Hindenburg — EV. Troppau findet in Oberschlesien noch ein Verbandsspiel in Gleiwitz zwischen

EV. Gleiwitz — EV. Grün-Gold Beuthen

statt. In den bisherigen Kämpfen um die Eishockeymeisterschaft gelang es noch keiner der beiden Mannschaften, zu Punktgewinnen zu kommen, da für beide Vereine der EV. Hindenburg und die Eishockeyabteilung von Beuthen 09 zu starke Gegner waren. Heute sollte jedoch der Gleiwitzer Eislaufverein daran sein, seine ersten Punkte einzuheimsen, da die junge aufstrebende Eishockeymannschaft des Beuthener Eislaufvereins noch nicht die nötige Routine besitzt und außerdem noch mit Ersatz antreten muß. Das Spiel, das aber bei dem Kampfgeist der Beuthener keineswegs uninteressant sein sollte, findet auf der Städtischen Eisbahn im Wilhelmspark statt.

In Ostoberschlesien findet auf der Kunsteisbahn in Kattowitz um 14 Uhr ein Eishockeyspiel zwischen den Städtemannschaften von Kattowitz und Wilna statt. Interessant ist es, daß diesmal das Eishockeytor der Ostoberschlesier der bekannte internationale Fußballtorwächter des 1. FC. Kattowitz, Görlich, hütet. In den Reihen der Wilnaer wirken die zwei in der polnischen Olympia-Mannschaft tätig gewesenen Brüder Godlewski, sowie drei weitere, oft international tätig gewesene Spieler mit, sodaß die Kattowitzer Eishockey-Repräsentative vor einer sehr schwierigen Aufgabe steht.

Holland und die Schweiz probten

Im Hinblick auf den am 22. Januar in Amsterdam stattfindenden Fußball-Länderkampf zwischen Holland und der Schweiz unterzogen die beiden Landesverbände ihre Nationalmannschaften einer Probe. Holland hatte sich aus diesem Zweck die Elf des DFC. Prag kommen lassen, der in Rotterdam vor 7000 Zuschauern gegen die Nationalelf spielte. Die Prager, die mit drei Ersatzleuten antraten — als Mittelstürmer fungierte an Stelle von Kannhäuser der Berufsspieler Sobotka von der Prager Slavia —, zogen sich recht gut aus der Affäre, denn die Holländer konnten nur ein Unentschieden von 1:1 (1:1) erzielen. Bereits in der 7. Minute schoß der Holländer Pasteur das Führungstor, 10 Minuten später stellte Bruno den Ausgleich her. — Der Schweizerische Fußball- und Leichtathletik-Verband veranstaltete zur gleichen Zeit in Zürich ein Spiel zwischen den A- und B-Mannschaften. Die für den Länderkampf in Aussicht genommene Nationalelf entsprach den allgemeinen Erwartungen, sie siegte mit 7:3 (5:1) Toren.



Deutsche Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln

Am Sonnabend und Sonntag finden die Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen statt. Als Favoriten gelten: Im Paarlaufen Frl. Hempel-Weiß (links), bei den Damen Edith Michaelis (Mitte) und bei den Herren Ernst Baier (rechts).